

Für die Jugend in der Kirche

Gemäß dem Schreiben „Christus vivit“ will Jugendbischof Oster die Leitlinien zur Jugendseelsorge überarbeiten. Gleichzeitig kündigt er ein Forum zur Jugendpastoral an (Foto: KNA). **Seite 5 und 8**



Verheerender Kahlfraß an Palmbuschen

Eine Raupen-Invasion aus Asien bringt heimische Buchsbäume in großer Zahl zum Absterben. Damit gefährdet der Schädling auch die Tradition der gesegneten Palmzweige (Foto: KNA). **Seite 17**



Abschiedsfeier für Domspatzen-Schulleiter

Mit einem Gottesdienst im Regensburger Dom und Festakt im Wolfgang-Saal haben die Domspatzen ihren Schulleiter Berthold Wahl in den Ruhestand verabschiedet (Foto: Weigl). **Seite V**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Als der heilige Franz von Assisi 1223 in Greccio anstelle einer Predigt das Weihnachtsgeschehen mit Menschen und lebenden Tieren nachstellte, dürfte er damit das erste Krippenspiel aufgeführt haben. Etwa um diese Zeit entstanden auch die Passions- und Mysterienspiele.

Zeugnis davon gibt unter anderem eine Handschrift, die in der Bibliothek des Klosters Benediktbeuern gefunden wurde (Carmina Burana). Noch bekannter als das „Große Benediktbeurer Passionsspiel“ ist heute die Passion von Oberammergau, die nach einem Gelübde erstmals 1634 neben den Gräbern der Pesttoten aufgeführt wurde und seither alle zehn Jahre gespielt wird. 2010 kamen 515 000 Zuschauer.

2020 wird Oberammergau das Thema Passionsspiele unumschränkt dominieren. Darum geht der Blick im Jahr davor in eine Region, wo viele ein deutschsprachiges Laientheater wahrscheinlich nicht vermuten – nach Belgien (Seite 2/3). Dies soll auch eine Würdigung all jener Laienspieler sein, die anderswo mit großem Enthusiasmus und nach oft monatelanger Vorarbeit die Passion aufführen. Gott zur Ehre, auf dass der Glaube sich mehre.

Feinschliff für einen Pharisäer

Die deutschsprachigen Schönberger Passionsspiele in Ostbelgien gehören zu den jüngsten ihrer Gattung: Erst seit 1993 verbinden sie im mehrjährigen Turnus die Zeit Jesu mit der Moderne. Nicht fehlen dürfen Christi Gegenspieler, die Pharisäer. Hinter der Bühne wird letzte Hand an einen von ihnen gelegt. **Seite 2/3**

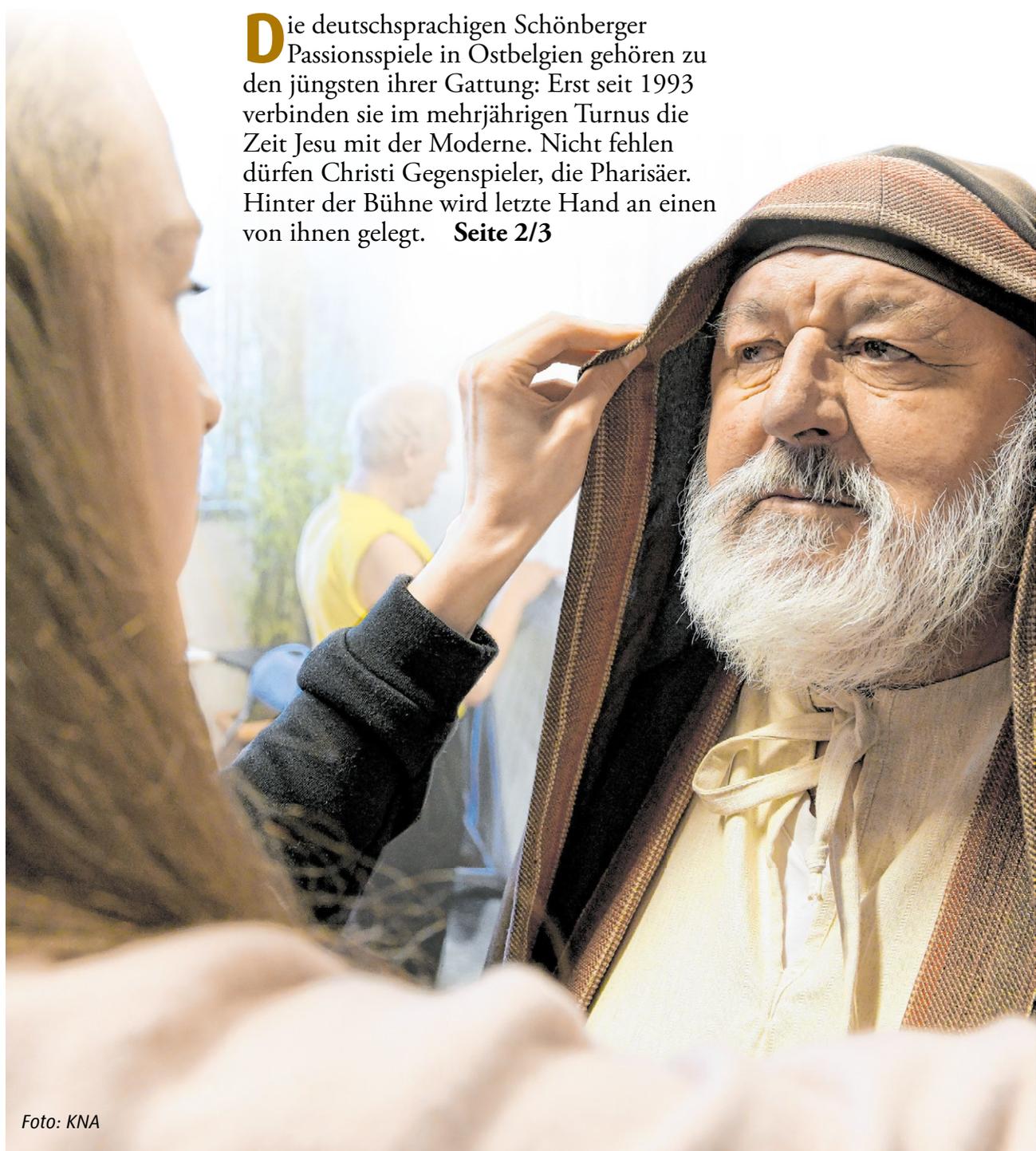


Foto: KNA



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur



▲ Die Schönberger Passionsspiele entstanden erst 1993. Die multifunktionale Bühne und ihr per Video projiziertes Bild erlauben den Wechsel zwischen Damals und Heute.

AUF DIE MODERNE PROJIZIERT

Jesu Kreuzweg im Jetzt

Ins deutschsprachige Belgien zu Passionsspielen der anderen Art: Tradition bewusst ausgeklammert – Trotzdem geht es auch um Glaubensvertiefung

Jesus und der Jakobsweg: Passionsspiele der besonderen Art sind im deutschsprachigen Teil Belgiens zu sehen. Rund 100 Akteure führen bis Karfreitag den Leidensweg Christi auf – und bringen ihn in Zusammenhang mit Themen von heute.

Es ist ein stressiger Feierabend für Lothar Krämer. Sofort nach der Arbeit



auf einer Baustelle in Luxemburg ist er nach Hause gefahren, hat dort schnell eine Kleinigkeit gegessen und ist ins Kulturzentrum geeilt. Eine Helferin wartet schon mit dem Gewand auf ihn, denn Krämer wird bereits auf der Bühne erwartet. In wenigen Minuten beginnt die Kostümprobe. Bis zur Premiere sind es nur noch wenige Tage, doch trotz der Hektik um ihn strahlt Krämer eine bemerkenswerte Gelassenheit

aus. Während er aus seiner Straßenkleidung in biblische Stoffgewänder wechselt, erzählt Krämer von seinem Berufsalltag: „Ich bin Verputzer, schon ewig, ich habe in meinem ganzen Leben nichts anderes gemacht.“ Außer, dass er auch den Sohn eines Zimmermanns spielt.

Wenn derzeit die Schönberger Passionsspiele im ostbelgischen Sankt Vith aufgeführt werden, ist es für Krämer bereits das fünfte Mal seit 1998, dass er die Hauptrolle spielt. Eigentlich wollte der 56-Jährige den Jesus 2019 nicht mehr verkörpern; sein Bart sei ja schon weiß, er habe ihn für die Spiele schwarz färben müssen, sagt er und lacht. „Mein ältester Sohn ist im Jesus-Alter, er ist 33 Jahre.“ Doch weil sich niemand für die aufwendige Rolle fand, machte er es noch einmal. Mit Freude: „Da habe ich gesagt: Danke, Gott, dass ich noch mal darf.“

Auch nach all den Jahren sei das immer wieder eine neue Herausfor-

derung, ein Entdecken neuer Facetten, sagt Krämer. „Ich liebe meine Rolle, denn ich bin ein gläubiger Mensch. Diesen Jesus im Spiel erfahren, das ist ein wahnsinniges Gefühl. Man kommt auf eine ganz andere Ebene und sieht ihn anders.“

Anders sehen – das ist eine Konstante, die sich seit der Uraufführung durch alle bisher sechs Aufführungsjahre zieht. „Die Schönberger Passionsspiele ziehen viele Menschen in ihren Bann durch die sehr eigene Art und Weise, die Botschaft und das Leben Jesu mit der heutigen Zeit in Verbindung zu bringen“, schreibt der örtliche Pfarrer Claude Theiss im Programmheft.

Die meisten Menschen denken bei dieser Art des geistlichen Spiels an Oberammergau. In dem bayerischen Alpenort wird das Leiden Jesu seit fast 400 Jahren auf traditionelle Art und Weise inszeniert – das nächste Mal 2020. Anders als dort und anders als bei den meisten Passionsspielen führen die Schönberger Akteure aber keinen seit Generationen überlieferten Text immer wieder neu auf. Denn erst im Jahr 1993 entstanden die Spiele; es war eine Initiative des damaligen Diakons.

◀ Jesus-Darsteller Lothar Krämer hat sich den Bart färben lassen, um jünger auszusehen. Enkelkind Mathilda steht mit auf der Bühne.

Für jeden Spielzyklus gab es seitdem eine neue Handlung. Neben der „klassischen“ Passionsgeschichte vom Leiden und Sterben Jesu bringen die Ostbelgier stets auch eine moderne Parallelgeschichte auf die Bühne.

Pilatus und Flüchtlinge

Krieg und Flucht, Macht und Geld, Glück und Freude, Schuld und Trauer – all das war bereits Thema. Traditionell sind nur die Kostüme – der ganze Rest ist modern: Das per Video auf die Leinwand projizierte Bühnenbild. Das Ineinandergreifen von 2000 Jahre alter Bibelgeschichte und aktuellem Plot. Kreuzigung und Massentierhaltung, Apostel und Jakobspilger. Pilatus und Bootsflüchtlinge. Donnerhall und Maschinengewehrsalven.

„Es soll verdeutlichen: Das ist keine Geschichte von früher, die wir zum tausendsten Mal erzählen. Das alles ist eine Geschichte, die läuft noch, die ist lebendig“, erklärt Alfons Velz. Der 67-jährige pensionierte Deutschlehrer hat 2003 die Regie übernommen; damals spielten die Schönberger noch in dem namensgebenden Dorf im Südosten Belgiens, nicht weit von Lüttich entfernt. 2007, 2012 und 2019 gestaltete er auch den Text maßgeblich mit.

Seit den Spielen 2012, die erstmals im Kulturzentrum der benachbarten Kleinstadt Sankt Vith stattfanden, ist auch Robert Schmetz als Regisseur mit dabei. Velz und der 65-jährige Lackierer im Ruhestand sitzen seit Sommer 2017 am Text für 2019, der stetig fortgeschrieben wird. „Wir fangen jedes Mal bei null an“, sagt Schmetz. Wenn sich bei den Proben herausstellt, dass

eine Passage geändert werden muss, greifen die Regisseure zum Tablet, aktualisieren den Text und schicken das Update über eine Cloudlösung in Sekunden an alle Beteiligten.

Zwei Schwerpunktthemen sind es, die die moderne Handlungsebene ausmachen: das Spannungsverhältnis der Weltreligionen und der damit verbundene Stellenwert der Frau einerseits. Andererseits die Bereitschaft zum Loslassen. „Das mussten wir dann zu einer Geschichte zusammenführen“, erzählt Velz. „Die Bereitschaft, loszulassen, sein Leben anders zu gestalten, die eigene Lebensweise in Frage zu stellen, ist in Zeiten von Klimaprotesten und Gelbwesten aktueller denn je.“ Schauplatz der modernen Handlungsebene ist die Pilgerschaft einer Gruppe auf dem spanischen Jakobsweg. „Da treffen Leute aufeinander und gehen wieder auseinander“, sagt Schmetz.

„Es ist immer so, dass wir Parallelen suchen, dass die eine Geschichte zur anderen wird“, erklärt er. Auch die Darsteller sind gefragt, sich damit auseinanderzusetzen. „Wir machen Übungen mit den Leuten. Sie müssen Fragen beantworten: Wo bin ich, wer bin ich, in welchen Konfliktsituationen bin ich? Durch diese Arbeit mit den Spielern verändert sich der Text ständig.“

Ein reduziertes Bühnenbild ermöglicht bei der knapp zweistündigen Aufführung eine rasche Abfolge von Szenen, die für Außenstehende zunächst ungewöhnlich anmuten: Von Jerusalem, wo die bekannte Handlung spielt und Jesus seiner trauernden Mutter begegnet, geht es rasch zu einer Kathedrale in Spanien, wo sich die Pilger begegnen.

Während die beiden Regisseure mit den Technikern die Beleuch-



▲ Das Passionsgeschehen vor 2000 Jahren in Jerusalem bildet bei der Passion in Sankt Vith/Schönberg einen Handlungsstrang – der andere hat mit der Gegenwart zu tun. Diesmal führt das Stück auf den Jakobsweg. Fotos: KNA

ung und den Sound durchgehen, herrscht Hektik in der Garderobe. In der halben Stunde vor dem Probenbeginn müssen sich knapp 60 Darsteller ihr Kostüm herausuchen; die Gewänder, von 14 Näherinnen handgefertigt, hängen auf mit kleinen Namenszetteln beschrifteten Kleiderbügeln. Mitglieder des Hohen Rats streifen sich ihre prächtigen Gewänder über, Kinder aus dem Volk trinken noch schnell eine Limo, bevor es losgeht. Inmitten des Gewusels behält die Präsidentin des ausrichtenden Vereins „Passio Schönberg“, Marlene Backes, den Überblick.

Im Sommer 2018 kamen die Laien-Darsteller erstmals für die neue Aufführung zusammen. Darunter waren auch knapp 30 Neue, etwa Renate Faymonville. Die 65-jährige, frisch pensionierte Sozialassistentin ließ sich auf ein Wagnis ein, denn die Regisseure boten ihr sofort die Hauptrolle der Muttergottes an. Ein Buch über Maria habe sie zur Vorbereitung gelesen. „Der rote Faden ist das Muttersein“, sagt Faymonville. Ein Muttersein, das die Hinrichtung des eigenen Sohnes verkraften muss. Die dreifache Mutter, deren Mann vor zwölf Jahren starb, kann diese Verlusterfahrung in ihr Spiel mit einbringen. Es sei wohl auch ein Stück Verarbeitung, sagt sie.

Beindruckende Frau

Maria, da ist sich Faymonville sicher, war eine beeindruckende Frau. „Ich denke, die Mutterliebe ist so stark, sie kann Vieles: Begleiten. Da sein. Und auch eine Zurückweisung annehmen: Mutter, jetzt ist es

genug, ich muss gehen.“ Denn dass Jesus sterben müsse, sei der Wille Gottes gewesen. Für die gläubige Christin ist das Spielen „wunderschön“ – und eine Gelegenheit, den Glauben zu vertiefen. Bestimmte Szenen mitzuerleben, die Gesichter der Mitspielenden zu sehen, das „ist wirklich überwältigend und sehr konkret“.

Fast die ganze Familie

Auch „Jesus“ Lothar Krämer zieht aus dem Spielen Kraft. „Ich vertraue einfach darauf“, sagt der fünffache Familienvater; der Glaube trage ihn durch Höhen und Tiefen. Das Spielen sei mit Stress verbunden, aber eine schöne Erfahrung. Mittlerweile spielen auch eine Tochter, eine Schwiegertochter und Enkelin Mathilda bei der Passion mit, worauf Krämer stolz ist.

Die Schönberger Aufführungen, das wissen die Beteiligten, sind Passionsspiele der besonderen Art. Man müsse sich darauf einlassen, könne vielleicht auch irritiert werden, sagt Robert Schmetz. Es kann sein, dass zwei Sitznachbarn nach Hause gehen und das Stück völlig unterschiedlich wahrgenommen haben. „Wichtig ist, dass die Zuschauer darüber reden, wenn sie unsere Aufführung verlassen.“

Die Schönberger Passionsspiele werden zehn Mal im Kulturzentrum Triangel im belgischen Sankt Vith (Provinz Lüttich) aufgeführt. Die Premiere war am 23. März, die letzten Aufführungen sind am 14. April um 10.30 und 15 Uhr sowie am 19. April (Karfreitag) um 18 Uhr. Weitere Informationen gibt es unter www.passio.be. Michael Merten



▲ Trotz aller modernen Bezüge: Das Volk ist klassisch orientalisches gewandet.

Ihr Geschenk zu Ostern!

YOU! MAGAZIN

Begeisterung wecken –
YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

Orientierung geben –
In der Zeit leben und sie mit den Augen des Glaubens sehen. YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

Freude schenken –
Verschenken Sie YOU!Magazin zu Ostern, zur Firmung oder einfach so! YOU! erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.



www.youmagazin.com

©grafikplusfoto - stock.adobe.com

Ja, ich verschenke YOU!Magazin

Einzelheft 2,90 EUR

Schnupperabo* 7,00 EUR
6 Monate, 3 Ausgaben
* darüber hinaus bis auf Widerruf

Jahres-Abo* 14,70 EUR

12 Monate, 6 Ausgaben
*nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name, Vorname

Straße, Haus-Nr.

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

Bitte ausfüllen und einsenden an: Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53, Telefax 0821/50242-80, E-mail: info@youmagazin.com

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers

Straße, Haus-Nr.

PLZ, Ort

IBAN

BIC

Zahlung per Bankeinzug

gegen Rechnung

Bestellcoupon



◀ Bischof Stefan Oster und Ministranten bei der zwölften Internationalen Ministrantenwallfahrt im August 2018 in Rom. Als Vorsitzender der Jugendkommission der Deutschen Bischofskonferenz hat Oster jetzt eine Überarbeitung der Leitlinien zur Jugendseelsorge angekündigt.

Foto: KNA

NACH PAPSTSCHREIBEN „CHRISTUS VIVIT“

Bestärkt und herausgefordert

Bischöfe wollen Leitlinien zur Jugendseelsorge überarbeiten

BONN (KNA) – Die deutschen Bischöfe wollen in den nächsten zwei Jahren ihre Leitlinien zur Jugendseelsorge überarbeiten. Das kündigte Jugendbischof Stefan Oster an. Zudem ist im November 2020 ein Forum zur Jugendpastoral geplant. Dazu werde es demnächst weitere Informationen geben.

Der Passauer Bischof äußerte sich mit Blick auf das Schreiben „Christus vivit“ (Christus lebt) von Papst Franziskus an Jugendliche in aller Welt (*wir berichteten*). Der Papst veröffentlichte das Dokument im Nachgang zu einer dreiwöchigen Bischofssynode, die vergangenen Oktober zum Thema Jugend in Rom getagt hatte.

Die Bischöfe fühlten sich in ihrem „Vorangehen in der Jugendpastoral“ bestärkt „und zugleich neu herausgefordert“, erklärte Oster. So gelte es, sich verstärkt mit den Chancen und Risiken auseinanderzusetzen, „die das

Internet als Lebenswelt junger Menschen für sie bedeutet“. Außerdem müssten Priester und Laien, Männer wie Frauen ausgebildet werden, „die für die Begleitung junger Menschen qualifiziert sind“.

Zuvor hatten der Bischofskonferenz-Vorsitzende Kardinal Reinhard Marx und der Bundesvorsitzende des Jugendverbands BDKJ, Thomas Andonie, das Papstschreiben als „Markstein“ für die Seelsorge gewürdigt. Der Papst wünsche sich „eine neue Jugendlichkeit der Kirche“. Diese sei dann jung, wenn sie sich von jungen Menschen hinterfragen und provozieren lasse. In dieser Weise sei Kirche auch gerufen, „den berechtigten Ansprüchen von Frauen nach Gerechtigkeit und Gleichheit wirklich Aufmerksamkeit zu schenken“.

Information:

Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.

Leben ist kein Schaden

Bischöfe begrüßen Urteil zu künstlicher Ernährung

BONN (KNA) – Die Deutsche Bischofskonferenz hat das Urteil des Bundesgerichtshofs zu künstlicher Ernährung und Arzthaftung begrüßt.

„Es entspricht unserem christlichen Menschenbild, dass das menschliche Leben, egal in welcher Verfassung, egal, ob es schwach, krank oder verlassen ist, niemals als Schaden angesehen werden kann“, erklärte Pressesprecher Matthias Kopp. „Insofern können wir es nur begrüßen, dass der Bundesgerichtshof dies auch noch einmal für unsere Rechtsordnung festgestellt hat.“

Das Gericht hatte Schadenersatz- und Schmerzensgeldansprüche gegen einen Arzt abgelehnt, dem Leidensverlängerung durch künstliche Ernährung vorgeworfen worden war. Das menschliche Leben sei ein höchstrangiges Rechtsgut; keinem Dritten stehe ein Urteil über den Wert des Lebens zu, heißt es in dem Urteil des Sechsten Zivilsenats. Die Vorsitzende des Senats, Vera von Pentz, betonte, auch ein mit Leid verbundenes Leben sei kein Schaden.

Information:

Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.

Kurz und wichtig

Widerspruchslösung

Die Mehrheit der Bundesbürger kann sich laut einer Umfrage mit der Organspendeinitiative von Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU) anfreunden (*wir berichteten*). Laut einer Befragung des Meinungsforschungsinstituts Kantar Emnid geben 56 Prozent der Bundesbürger an, dass sie damit einverstanden wären, im Todesfall grundsätzlich als Organspender zu gelten, solange sie einer Spende zu Lebenszeiten nicht widersprochen haben. 41 Prozent lehnen den Vorschlag des Gesundheitsministers ab.



Neuer Vorsitzender

Erstmals steht ein orthodoxer Geistlicher an der Spitze der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK). Der Erzpriester Radu Constantin Miron (62; *Foto: KNA*) wurde bei der Mitgliederversammlung der ACK im hessischen Hofgeismar zum neuen Vorsitzenden gewählt. Der Pfarrer der griechisch-orthodoxen Kirchengemeinde Köln folgt auf den katholischen Speyrer Bischof Karl-Heinz Wiesemann (58), der sein Amt als Vorsitzender satzungsgemäß nach zwei dreijährigen Amtsperioden abgegeben hatte.

Grundsicherung

Offenbar immer mehr Menschen brauchen trotz Bezugs einer Rente wegen Erwerbsminderung ergänzend Sozialhilfe. Die Zahl der Betroffenen verdoppelte sich von 102 578 im Jahr 2010 auf 196 466 im Jahr 2017 nahezu. Dies geht aus einer Antwort des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales auf eine Anfrage der Linken-Fraktion hervor. Der Anteil der Erwerbsminderungs-Rentner, die zusätzlich Grundsicherung benötigen, stieg im selben Zeitraum demnach von 9,5 auf 15,2 Prozent. Somit war vor zwei Jahren mehr als jeder siebte Erwerbsminderungs-Rentner betroffen.

Gegen Glaubenstests

Der evangelische Greifswalder Bischof Hans-Jürgen Abromeit hat den Umgang deutscher Gerichte mit christlich gewordenen Asylbewerbern scharf verurteilt. „Richter verlangen im Asylverfahren, den Glauben an Jesus Christus in einer Art Glaubenstest zu beweisen“, kritisierte Abromeit. „Damit werden Menschen, die vom Islam zum Christentum konvertieren, unter Generalverdacht gestellt.“ Der Bischof wertete solche Tests als „Angriff auf das Grundgesetz“.

Katholische Theologie

Die Berliner Humboldt-Universität bekommt ein Institut für katholische Theologie. Mit dem so entstehenden Dreiklang aus evangelischer, katholischer und islamischer Theologie an der Universität komme der „Diskurs der Theologien“ in der Stadt einen Schritt voran, sagte Universitätspräsidentin Sabine Kunst. Der Lehrbetrieb soll mit Beginn des Wintersemesters im Herbst 2019 aufgenommen werden. In dem Institut soll auch die rund 36 000 Bände umfassende Bibliothek des 2018 verstorbenen Kardinals Karl Lehmann untergebracht werden.

Humanitäre Härtefälle

Bayerns Bischöfe verteidigen Tradition des Kirchenasyls

BEILNGRIES (KNA) – Bayerns Bischöfe halten an der Tradition des Kirchenasyls fest.

In ihrer im oberbayerischen Beilngries veröffentlichten Abschlusserklärung zur Frühjahrsvollversammlung verwiesen sie auf eine entsprechende Vereinbarung mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Diese werde von den Priestern, Ordensleuten und Hauptamtlichen, die in den baye-

rischen Bistümern Schutzsuchende aufnehmen, konsequent eingehalten.

Das Kirchenasyl sei kein Instrument, um die Asylfrage grundsätzlich zu lösen, erklärten die bayerischen Bischöfe weiter. Aber es handle sich um ein Mittel, um Grenzfälle nochmals genauer überprüfen zu können. Kirchenasyl bedeute deshalb Hilfe für Menschen in humanitären Härtefällen, unterstrichen sie nachdrücklich.



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat April

... für Ärzte und deren humanitäre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in Kriegsgebieten ihr Leben für andere riskieren.



AM KARFREITAG

Kreuzweg für Opfer von Menschenhandel

ROM (KNA) – Beim Kreuzweggebet zu Karfreitag am Kolosseum in Rom will Papst Franziskus für die Opfer von Menschenhandel beten. Die Gebetstexte werden von der italienischen Ordensfrau Eugenia Bonetti (79) verfasst. Sie ist Vorsitzende der Vereinigung „Slaves no more“ und bekannt als Aktivistin gegen Menschenhandel und Sklaverei.

Bonetti gehört der italienischen Ordensgemeinschaft „Suore Missionarie della Consolata“ an. 24 Jahre lang wirkte sie in Kenia. 1991 kehrte sie ins Mutterhaus ihrer Gemeinschaft nach Turin zurück; dort arbeitete sie zunächst mit der Caritas. Seit rund 20 Jahren engagiert Bonetti sich im Verbund italienischer Ordensoberinnen gezielt für Opfer von Menschenhandel. Auf ihre Anregung hin erklärte Papst Franziskus den 8. Februar zum kirchlichen Gedenktag für die Opfer von Sklaverei und Menschenhandel. 2015 wurde dieser erstmals begangen.

Die Vereinigung „Slaves no more“ bekämpft Gewalt gegen Frauen sowie Menschenhandel, Ausbeutung und Prostitution. In Italien kümmert sich „Slaves no more“ unter anderem um Frauen aus Nigeria, die freiwillig in ihr Land zurückkehren wollen, aber auch um Frauen, die abgeschoben werden sollen.

Netzwerk der Nächstenliebe

Papst empfängt deutsche „Missionszentrale der Franziskaner“

ROM – Am Wochenende hat Papst Franziskus eine Delegation der „Missionszentrale der Franziskaner“ in Audienz empfangen. Die Missionszentrale ging vor genau 50 Jahren aus der Pfarreiarbeit in Bonn-Bad Godesberg hervor, erinnerte der Papst an die Anfänge der heute weltweit operierenden franziskanischen Einrichtung.

„Es ist schön“, sagte der Papst zu seinen 26 Gästen aus Deutschland, „wie ihr euch als Gemeinschaft von Ordensbrüdern und engagierten Laien an alle Menschen guten Willens wendet, um sie zu motivieren, den Armen, den Bedürftigen und den an den Rand Gedrängten auf der ganzen Welt zu einer besseren Zukunft zu verhelfen.“ Auf diese Weise werde das Wort Jesu „immer wieder neu verwirklicht“, und zwar jene Worte aus dem Matthäusevangelium: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“

„Wir sind dankbar, dass wir weltweit, in fast 80 Ländern, ein Netzwerk der Beziehungen und des Helfens und der Nächstenliebe aufbauen konnten“, sagte Bruder Matthias Maier, Präsident der Missionszentrale, im Anschluss an den Besuch beim Papst.

Ethisch nachhaltige Fonds

Die Missionszentrale der Franziskaner sei nicht nur ein Hilfswerk, betonte der kaufmännische Direktor David Reusch. „Wir haben vor zehn Jahren unter dem Namen TarrAssisi klassische Investmentfonds ins Leben gerufen.“ Die Unternehmen, die in diesen Fonds vorhanden sind, werden nach ethisch nachhaltigen Kriterien ausgewählt, wie zum Beispiel Kultur, Natur und Sozialverträglichkeit, um kontroverse Geschäftspraktiken und Geschäftsfelder ausschließen zu können.

Projektreferentin Petra Schick erläuterte, dass die Zentrale in Afrika



▲ Papst Franziskus ermunterte die Delegation der franziskanischen Missionszentrale, auch weiterhin „beharrlich“ für das „Wohl aller Menschen und für die Bewahrung der Schöpfung einzutreten“. Foto: Vaticanmedia/MZF

viele Projekte aus dem Bereich Gesundheit und Ausbildung unterhält, „zum Beispiel ganz einfache Krankenstationen auf den Dörfern, die wir mit Solaranlagen oder anderen Gegenständen unterstützen, sowie Schulen und Klassenräume, die gebaut und ausgestattet werden“.

Bruder Matthias Maier wünschte sich, dass den vielen Armen noch mehr geholfen werden kann. Es sei eine Sensibilisierung für die Armen in ihren Lebenssituationen notwendig, denn er wisse, dass „in unseren Breitengraden hier in Europa oft gar nicht klar ist, wie gut es uns geht“.

In seiner Ansprache an die Delegation aus Deutschland ging Franziskus auch auf seinen Namenspatron ein. Der Heilige aus Assisi sei für viele ein Vorbild, da er als Armer leben wollte und sich von der Armut der Menschen berühren ließ. „So fand er den Frieden Christi und wurde selbst zu einem von der Vorsehung Beschenkten“, erläuterte der Papst. Aus diesem Geiste heraus konnte die Franziskaner-Missionszentrale aus bescheidenen Anfängen ein weltweites Netzwerk der Nächstenliebe, der Solidarität

und der Brüderlichkeit aufbauen, sagte der Pontifex.

Der heilige Franz von Assisi habe die Bitte Jesu vernommen, das „Haus“ wiederherzustellen, das völlig verfallen sei. „Trotz aller Grenzerfahrung mit der Kirche damals“ habe er sich auf den Weg gemacht, „das Evangelium authentisch zu leben“, betonte Franziskus: „Auch heute leiden wir öfters an den Grenzen der Kirche. Die Worte des Kreuzigten sind ein Ruf an uns alle.“

Doch eine Erneuerung geschehe nur, „wenn wir auf den Herrn hören, uns von ihm verwandeln lassen und mit ihm weiterhin das Gute tun“. Sich für eine gute Zukunft der Menschheit einzusetzen, sei Aufgabe jedes Gläubigen. Hier könne eine Institution wie die Missionszentrale einen wertvollen Beitrag leisten.

Zu ihrem Jubiläum wünschte der Papst der Zentrale „echte franziskanische Freude und Zuversicht“. Er ermunterte seine Gäste, auch weiterhin „beharrlich“ für das „Wohl aller Menschen und für die Bewahrung der Schöpfung einzutreten“, bevor er sie mit seinem Segen entließ.

Mario Galgano

DIE WELT



LOYALITÄT UNGEBROCHEN

In guten wie in schlechten Tagen

Kardinal und Sekretär Stanisław Dziwisz lässt nichts auf Johannes Paul II. kommen

KRAKAU – Fast 40 Jahre war Stanisław Dziwisz Sekretär von Karol Wojtyła. Als Kardinal engagierte er sich anschließend für dessen Heiligsprechung. Nun wird Dziwisz 80 und nimmt Johannes Paul II. (1978 bis 2005) gegen aktuell aufkommende Vorwürfe in Schutz.

In den vergangenen Monaten war der ehemalige Heilige Vater in die Kritik geraten. 2001 hatte er den Washingtoner Erzbischof Theodore McCarrick zum Kardinal ernannt, 1996 machte er den konservativen australischen Geistlichen George Pell zum Erzbischof von Melbourne. McCarrick wurde im Februar wegen sexuellen Fehlverhaltens mit Minderjährigen aus dem Klerikerstand entlassen. Pell geriet ebenfalls in die Schlagzeilen: Mitte März wurde er wegen Missbrauchs zu einer sechs-jährigen Haftstrafe verurteilt.

Die Verteidigung des Pontifikats von Johannes Paul II. ist dem ehemaligen Papstsekretär ein Herzensanliegen. „Johannes Paul II. hat das Böse nicht unterschätzt und erst recht nicht versteckt“, sagte Dziwisz in seiner Predigt zum 14. Todestag des polnischen Papstes am 2. April. Dieser habe die Kirche in „absoluter Treue zum Evangelium“ geleitet: „Ohne ihn wären Polen, Europa und die Welt anders.“

Die aktuellen Vorwürfe gegen den 2014 Heiliggesprochenen nennt Dziwisz nicht direkt beim Namen. Vielmehr sagt er: „Die jüngsten Versuche, die moralische Autorität von Johannes Paul II. zu untergraben, können beunruhigen.“ Sie erweckten den Verdacht, dass der Papst nicht richtig auf das Böse reagiert habe.

Ziemlich sicher meint er damit Anschuldigungen, dass das einstige Kirchenoberhaupt Kinder zu wenig vor sexueller Gewalt durch Priester geschützt habe. Ende März veröf-

fentlichte Dziwisz dazu eigens die Stellungnahme „Johannes Paul II. gegen den sexuellen Missbrauch in der Kirche“.

Die Meinungen, er habe „schleppend“ auf den Missbrauch reagiert, „widersprechen den historischen Fakten“, schrieb Dziwisz. Dazu listet er unter anderem auf, wie der Papst 1994 in den USA und zwei Jahre später in Irland mit einer „Null-Toleranz-Politik“ pädophile Verbrechen bekämpft habe.

Beliebtester Geistlicher

Johannes Paul II. hatte Dziwisz, der am 27. April seinen 80. Geburtstag feiert, stets sein großes Vertrauen geschenkt. Direkt nach dem Abitur war dieser 1957 in das Priesterseminar in Krakau eingetreten. Heute zählt der Kirchenmann zu den bekanntesten und beliebtesten Geistlichen Polens.

Im Oktober 1966 machte Johannes Paul II. Dziwisz zu seinem

Kaplan und Sekretär. Er blieb es bis zu seinem Tod. Dabei verstand er sich auch als Türöffner für einfache Pilger aus Polen, Deutschland und anderen Ländern, die den Heiligen Vater treffen wollten. Dziwisz ermöglichte ihnen manchmal unkompliziert die Teilnahme an Frühmessen mit dem Papst.

Da Dziwisz ihm schon so lange diente, konnte er Johannes Paul II. viele Gedanken quasi von den Augen ablesen – und von den am Ende fast sprachunfähigen Lippen. Trotzdem war es manchen im Vatikan nicht ganz geheuer, wenn Dziwisz gegen Ende immer öfter mit dem Satz „Der Heilige Vater wünscht ...“ Dinge entschied und anordnete.

Für den treuen Diener war die Last am Ende unerträglich. Als Johannes Paul II. verstorben war, strahlte Dziwisz neben Trauer auch Erleichterung aus. Dazu trug sicher auch bei, dass Benedikt XVI. den langjährigen Privatsekretär seines Vorgängers schon bald zum Erzbi-

schof von Krakau ernannte und zum Kardinal beförderte.

Dziwisz entwickelte sich indes nach dem Tod Johannes Pauls II. zu einer Art kirchlichem Nachlassverwalter. Am Rande von Krakau ließ er rasch ein großes Sanktuarium für ihn errichten und kümmerte sich um seine Heiligsprechung. Dabei kam er jedoch nie in die Versuchung, seinem Mentor nacheifern zu wollen.

Auch in der Polnischen Bischofskonferenz übernahm er, trotz des traditionell großen Gewichts des Krakauer Erzbischofssitzes, eine zwar sichtbare, aber keine dominante Rolle. Im Dezember 2016, fünf Monate nach dem Krakauer Weltjugendtag mit Papst Franziskus, trat er als Erzbischof in den Ruhestand.

Umstrittene Entscheidung

In Vorträgen und Büchern hat Dziwisz seine Jahre mit dem Papst aus Wadowice ausführlich geschildert. Umstritten war seine Entscheidung, die persönlichen Aufzeichnungen von Johannes Paul II. nach dessen Tod nicht zu vernichten. Gegen den ausdrücklichen testamentarischen Wunsch des Papstes bewahrte Dziwisz die Notizen für die Nachwelt auf.

Im Sommer 2007, kurz nach seiner Inthronisation als Erzbischof von Krakau, forderte er ein Einschreiten der Kirche gegen das stark polarisierende Programm des katholischen „Radio Maryja“. Sogar die Absetzung des mächtigen Senderchefs Pater Tadeusz Rydzyk soll er ins Spiel gebracht haben. Ende 2015 versöhnte er sich allerdings öffentlich mit Rydzyk. Auf dessen Einladung lobte Dziwisz bei einer Jubiläumsfeier des Senders überschwänglich die Evangelisierungsarbeit.

Oliver Hinz und Ludwig Ring-Eifel



▲ Stanisław Dziwisz war Sekretär und Vertrauter von Papst Johannes Paul II. Seine Loyalität ist auch nach dessen Tod ungebrochen. Foto: KNA

Aus meiner Sicht ...



Hildegard Schütz ist Vorsitzende des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Augsburg. Sie unterrichtet Latein und katholische Religionslehre.

Hildegard Schütz

Unser Leben in Gottes Hand

Sie wissen sicher, was gemeint ist, wenn man von „der natürlichsten Sache der Welt“ spricht. Neben der Zeugung neuen Lebens ist auch das Geborenwerden und Sterben die natürlichste Sache der Welt. Ein Blick in die Medien ver-rät, dass weniger die Moral als vielmehr bestimmte Menschen und die moderne Medizin der Natur zu schaffen machen.

Der Bundesgerichtshof (BGH) musste jüngst entscheiden, ob jemandem Schmerzensgeld zusteht, weil er durch eine Magensonde länger als medizinisch sinnvoll am Leben erhalten wurde. Der Patient war dement und die letzten beiden Lebensjahre bewegungs- und kommunikationsunfähig. Eine Patientenverfügung lag nicht vor. Es waren Behandlungs-

und Pflegekosten in Höhe von 52 000 Euro entstanden. Das Geld hätte der Sohn bekommen, der geklagt hatte: auf Kostenerstattung und 100 000 Euro Schmerzensgeld.

Wäre der Sohn vor Gericht durchgekommen, hätte dieses ein Weiterleben als Schaden definiert. Das aber gehe nicht an, betonte der BGH, selbst dann nicht, wenn das Leben mit Leiden verbunden ist, in diesem Fall Schmerzen und Fieber. „Das Urteil über den Wert eines Lebens steht keinem Dritten zu“, unterstrich die Senatsvorsitzende Vera von Pentz.

Rein juristisch und auch im Sinne des Sohnes wäre also eine Patientenverfügung „die Lösung“ gewesen. Mit der hätte der Betreffende Jahre vorher festlegen können, auf künstli-

che Ernährung zu verzichten. Doch selbst er hätte nicht gewusst, ob er Jahre später tatsächlich auf diese Weise hätte sterben wollen. „Die Lösung“? Zweifel sind angebracht.

Zweifel sollten uns Christen immer dann beschleichen, wenn „die natürlichste Sache der Welt“ – ob es Kinder-in-die-Welt-Setzen, das Auf-die-Welt-Kommen oder Diese-Welt-Verlassen ist – durch künstliche Eingriffe zu einem Feld wird, in dem wir uns an die Stelle des Schöpfers stellen. Gott hat für jeden von uns einen Plan. Er hat uns nicht das Paradies auf Erden versprochen. Er hat uns gesagt, wie wir leben sollen. Dazu gehört auch unser persönliches Kreuz – und die Verheißung der Auferstehung.



Alfred Herrmann war Redakteur der Neuen Bildpost und ist freier Autor und Journalist in Berlin.

Alfred Herrmann

Denkanstoß für Jung und Alt

Als „Markstein einer kommenden Jugend- und Berufungspastoral“ bewerten Thomas Andonie und Kardinal Reinhard Marx, die Vorsitzenden des Bunds der Deutschen Katholischen Jugend und der Deutschen Bischofskonferenz, das Schreiben „Christus vivit“ in ihrer Stellungnahme. Dem kann man sofort zustimmen. Das nachsynodale Schreiben, mit dem Papst Franziskus die Jugendsynode 2018 resümiert, ist aber weit mehr: Ein notwendiger Denkanstoß für alle, für Jung und Alt: „Christus lebt und er will, dass Du lebendig bist“, ruft der Papst den Menschen vor Ostern zu!

Franziskus verlangt in „Christus vivit“ einen optimistischen Blick auf Leben und Welt.

Zugleich erteilt er eine Absage an eine „übertrieben ängstliche und starr strukturierte Kirche“, die hoffnungsarm daherkommt. „Wir müssen an dem Weg der Träume festhalten“, betont er nachdrücklich. „Man sollte keine Furcht haben, etwas aufs Spiel zu setzen und Fehler zu machen. Eher müssen wir Angst haben, wie gelähmt zu leben, wie lebendige Tote, weil sie kein Risiko eingehen wollen.“

Der Papst fordert dazu auf, das von Gott geschenkte Leben nicht verstreichen zu lassen, sondern in der Gegenwart (siehe Mt 6,34) zu ergreifen: „Beobachtet das Leben nicht von einem Balkon aus. Verwechselt das Glück nicht mit einem Sofa [...], damit ihr euch nicht in jugendliche Mumien verwandelt. Lebt!“

Das bedeute jedoch nicht, sich „einer verantwortungslosen Zügellosigkeit hinzugeben, die einen leer und immer unzufrieden zurücklässt“. Im Hier und Jetzt zu leben, heiße vielmehr, „die Gegenwart in ihrer Fülle zu leben, indem man die Kräfte für gute Dinge einsetzt, die Brüderlichkeit pflegt, Jesus nachfolgt und jede kleine Freude des Lebens als ein Geschenk der Liebe Gottes schätzt“.

Sicher, der Papst hat in „Christus vivit“ nicht jedes heiße Eisen zufriedenstellend gekühlt, nicht in allem den richtigen Ton getroffen: Er verhält sich eben jugendlich, mit Mut zur Lücke, ohne lähmende „Angst, etwas falsch zu machen“. Man kann gespannt sein, was die Kirche vor Ort daraus macht.



K. Rüdiger Durth ist evangelischer Pfarrer und Journalist.

K. Rüdiger Durth

Einsamkeit und Armut bekämpfen

Dieser Tage hat es ein Thema auf die Titelseite der „Bild“ geschafft, das Caritas und Diakonie längst vertraut ist: Die Einsamkeit ist für Rentner ein größeres Problem als die Armut. Eine weitere Schlagzeile: Die Bertelsmann-Stiftung hat ermittelt, dass die Armut mit der Größe der Städte wächst. Die Großstadt mit dem größten Armutsproblem, in der jeder vierte der 260 000 Einwohner auf staatliche Hilfe angewiesen ist, liegt im Ruhrgebiet: Gelsenkirchen. Zwei Schlagzeilen, die nicht so schnell wieder vergessen werden dürfen. Denn sie stehen im krassen Widerspruch zur prosperierenden Wirtschaft und zum allgemeinen Reichtum der Bundesrepublik Deutschland.

Caritas und Diakonie und mit ihnen die katholische und die evangelische Kirche sind überfordert, diese Probleme zu lösen – obwohl sie mit ihren tausendfachen ehrenamtlichen Besuchsdiensten unermüdlich versuchen, die Einsamkeit in der Gesellschaft zu lindern.

Da ist die ältere Frau, mit der ich nach dem Gottesdienst ein paar Worte wechsle, keine Ausnahme: „Herr Pfarrer, in der zurückliegenden Woche hat nur die Kassiererin im Supermarkt mit mir gesprochen: „Macht 6 Euro 80.“ Und wie müssen sich die Gelsenkirchener fühlen, wo jeder Vierte von ihnen auf staatliche Hilfe angewiesen ist – und jeder fünfte in Essen oder Dortmund?“

Die Lösung dieser Probleme ist nicht nur eine Aufgabe „für die da oben in Berlin“ oder für die Kirchen, sondern für uns alle. Wir müssen achtsamer werden gegenüber Menschen, die einsam sind, und ihnen ein Gespräch, einen Anruf, einen Besuch schenken. Und achtsamer gegenüber den Armen, die es ja nicht nur in unseren Großstädten gibt. Achtsamkeit durch Hilfen für Flüchtlingsfamilien oder durch eine kleine Unterstützung in Not befindlicher Familien, durch Hinweise auf die lokal Verantwortlichen oder durch die eine oder andere Gemeinschaftsinitiative. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt, damit Einsamkeit und Armut in unserem Land abnehmen.

Frohe Botschaft

Palmsonntag

Erste Lesung

Jes 50,4–7

GOTT, der Herr, gab mir die Zunge von Schülern, damit ich verstehe, die Müden zu stärken durch ein aufmunterndes Wort. Jeden Morgen weckt er mein Ohr, damit ich höre, wie Schüler hören. GOTT, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet.

Ich aber wehrte mich nicht und wich nicht zurück. Ich hielt meinen Rücken denen hin, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mir den Bart ausrissen. Mein Gesicht verbarg ich nicht vor Schmähungen und Speichel.

Und GOTT, der Herr, wird mir helfen; darum werde ich nicht in Schande enden. Deshalb mache ich mein Gesicht hart wie einen Kiesel; ich weiß, dass ich nicht in Schande gerate.

Zweite Lesung

Phil 2,6–11

Christus Jesus war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Men-

schen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.

Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihr Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: „Jesus Christus ist der Herr“ – zur Ehre Gottes, des Vaters.

Evangelium

Feier des Einzugs Christi in Jerusalem: Lk 19,28–40

In jener Zeit ging Jesus nach Jerusalem hinauf. Und es geschah: Er kam in die Nähe von Bétfage und Betánien, an den Berg, der Ölberg heißt, da schickte er zwei seiner Jünger aus und sagte: Geht in das Dorf, das vor uns liegt! Wenn ihr hineinkommt, werdet ihr dort ein Fohlen angebunden finden, auf dem noch nie ein Mensch gegessen hat. Bindet es los und bringt es her! Und wenn euch jemand fragt: Warum bindet ihr es los?, dann antwortet: Der Herr braucht es.

Die Ausgesandten machten sich auf den Weg und fanden alles so, wie er es ihnen gesagt hatte. Als sie das Fohlen losbanden, sagten die Leute, denen es gehörte: Warum bindet ihr das Fohlen los?

Sie antworteten: Weil der Herr es braucht. Dann führten sie es zu Jesus, legten ihre Kleider auf das Fohlen und halfen Jesus hinauf.

Während er dahinritt, breiteten die Jünger ihre Kleider auf dem Weg aus. Als er sich schon dem Abhang des Ölbergs näherte, begann die Schar der Jünger freudig und mit lauter Stimme Gott zu loben wegen all der Machttaten, die sie gesehen hatten.

Sie riefen: Gesegnet sei der König, der kommt im Namen des Herrn. Im Himmel Friede und Ehre in der Höhe!

Da riefen ihm einige Pharisäer aus der Menge zu: Meister, weise deine Jünger zurecht!

Er erwiderte: Ich sage euch: Wenn sie schweigen, werden die Steine schreien.

Lesejahr C



Pyxis (Hostienbehälter für den Verzehrgang) mit dem Einzug Christi in Jerusalem, 14. Jahrhundert, Museu Nacional d'Art de Catalunya, Barcelona. Foto: gem

Gedanken zum Sonntag

Die tragende Rolle des Esels

Zum Evangelium – von Dekan Johannes Plank, Straubing-St. Elisabeth



Früher gab es ihn wohl in nahezu jeder Pfarrgemeinde, und nur einmal im Jahr kam er zum Einsatz. Als wir vor einigen Jahren zum ersten Mal in unserer Gemeinde einen mitführten, haben sich viele daran erfreut. Manche stehen – ob ihres Wertes oder ihres maroden Zustandes – heute leider eher in Museen, aber selbst dort zeugen sie immer noch davon, wie wichtig sie für die Passionsgeschichte sind. Die Rede ist natürlich vom Palmesel. Die geschnitzten Exemplare stellen vor Augen, was uns das Evangelium des Palmsonntags berichtet. Jesus reitet auf einem Esel in die Heilige Stadt. Im Lukasevangelium ist es so-

gar noch weniger als ein ausgewachsener Esel. Es handelt sich um ein Fohlen, also das „Kind einer Eselin“. Was unseren Ohren so bekannt ist und für unsere Augen so normal, ist für diejenigen, die damals mit dabei waren, alles andere als normal. Das einfache Lasttier einfacher Menschen nimmt Jesus in Dienst und nicht ein stolzes Reitpferd. Die Botschaft war für alle deutlich, auch ohne Worte. Auf einem Esel zieht man nicht in den Krieg und mit ihm gewinnt man auch keine Schlachten. Ein Esel ist für anderes zu gebrauchen; auf ihm transportiert man Lasten, bringt die Ernte heim, schleppt Wasser aufs Feld. Ein Esel ist für die alltäglichen Dinge da – und er dient damit dem Leben.

In einer Zeit, in der der Kirche der Wind der Ablehnung so stark

ins Gesicht bläst wie wohl selten in der 2000-jährigen Kirchengeschichte, tut uns ein Blick auf den Esel und seine tragende Rolle sicherlich gut. So wie der Esel Jesus nach Jerusalem bringt, sollen und wollen wir – die Kirche – den Herrn zu den Menschen bringen. Eines ist dabei klar: Hoch zu Ross funktioniert das nicht mehr; die Zeiten, in denen von „oben herab abgekanzelt“ wurde, sind vorbei. Jetzt heißt es mehr denn je, sich auf Augenhöhe zu begeben. Papst Franziskus hat dazu einmal eine „verbeulte und arme Kirche“ gefordert, die nicht zu den Menschen kommt mit Pomp und großem Getöse, sondern in Demut und Schlichtheit – nicht hochwürdig, sondern liebenswürdig, nicht um zu herrschen, sondern allein um zu dienen.

Am Beginn der Karwoche stehend, gehen wir auf die wichtigsten Tage und Feiern des Kirchenjahres zu. Doch was nützen die Osterfeierlichkeiten in unseren Kirchen, wenn sie nicht in unserem Leben verankert sind. Was nützt die schönste Palmprozession mit dem prächtigsten Palmesel, wenn wir selbst die „tragende Rolle eines Esels“ nicht einnehmen (wollen), nämlich den Herrn zu den Menschen zu tragen, den Heiland, den Erlöser und den Freund. Christus jubelte man damals nicht aus Angst oder Furcht zu, wie einem Kaiser oder siegreichen Feldherrn, sondern aus Liebe und Freude, weil er eine gute Nachricht bringt – und Frieden. Diesen König zu den Menschen zu tragen, das war, wie gesagt, damals der Dienst des Esels und ist heute der Dienst der Kirche – unser Dienst.

Die Frage ist nur: Was „transportieren“ wir von Jesus in unsere Welt? Wie erfahren die Menschen von IHM, wenn sie UNS begegnen?

Gebet der Woche

Hosanna dem Sohne Davids!
Gepriesen, der da kommt im Namen des Herrn,
der König von Israel!
Hosanna in der Höhe!

*Antiphon zum Einzug und zur Segnung der Palmzweige
am Palmsonntag*



Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 2. Woche

Sonntag – 14. April, Palmsonntag

Feier des Einzugs Christi in Jerusalem (rot); Palmprozession oder feierlicher Einzug, Ev: Lk 19,28-40 oder einfacher Einzug; **Messe vom Sonntag, Cr, eig Prf, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen** (rot); 1. Les: Jes 50,4-7, APs: Ps 22,8-9.17-18.19-20.23-24, 2. Les: Phil 2,6-11, Ev: Lk 22,14-23,56 (oder 23,1-49)

Montag – 15. April

Messe vom Tag, Leidens-Prf (II) oder Kreuz-Prf (violett); Les: Jes 42,5a.1-7, Ev: Joh 12,1-11 – **Im Dom: Chrisam-Messe, Gl, eig Prf, feierlicher Schlusssegen** (weiß); 1. Les: Jes 61,1-3a.6a.8b-9, APs: Ps 89,20a u. 21-22.25 u. 27, 2. Les: Offb 1,5-8, Ev: Lk 4,16-21

Dienstag – 16. April

Messe vom Tag, Leidens-Prf (II) oder Kreuz-Prf (violett); Les: Jes 49,1-6, Ev: Joh 13,21-33.36-38

Mittwoch – 17. April

Messe vom Tag, Leidens-Prf (II) oder Kreuz-Prf (violett); Les: Jes 50,4-9a, Ev: Mt 26,14-25

Donnerstag – 18. April,

Gründonnerstag o. Hoher Donnerstag
Messe vom Letzten Abendmahl, Gl (Glocken und Orgel), Fußwaschung nach dem Ev empfohlen, Prf Euch I, in den Hg I-III bis zum Darbringungsgebet eig Einschübe (weiß); 1. Les: Ex 12,1-8.11-14, APs: Ps 116,12-13.15-16.17-18, 2. Les: 1 Kor 11,23-26, Ev: Joh 13,1-15

Freitag – 19. April,

Karfreitag, gebotener Fast- und Abstinenztag
Die Feier vom Leiden und Sterben Christi (rot); **Wortgottesdienst**: 1. Les: Jes 52,13-53,12, APs: Ps 31,2 u. 6.12-13.15-16.17 u. 25, 2. Les: Hebr 4,14-16; 5,7-9, Ev: Joh 18,1-19,42; Große Fürbitten (Auswahl möglich); **Kreuzverehrung; Kommunionfeier**
Samstag – 20. April, Karsamstag

Glaube im Alltag

von Pfarrer Stephan Fischbacher



Das Pfarrhaus in Waakirchen ist zu einer Bundesstraße hin von Sträuchern umgeben, die im Sommer die Sicht und den Lärm des Verkehrs etwas abschirmen. Zum Frühlingsanfang, nachdem der Schnee geschmolzen war und bevor die Zweige austrieben, habe ich gestaunt, wie viel Müll sich im Lauf der letzten Monate unter den Sträuchern gesammelt hatte: Bierflaschen, leere Cola-Dosen, Feuerwerksraketen und, und, und.

Woher der Abfall kam, weiß ich nicht, und so habe ich mich daran gemacht, den fremden Müll zu beseitigen – so wie es viele Menschen in unserer Heimat tun. Es macht mich wütend, wenn Menschen ihren Müll achtlos auf die Straße oder fremde Grundstücke werfen.

Abfall als Symbol für Schuld

Im Buch Jesus Sirach steht zu lesen: „Im Sieb bleibt, wenn man es schüttelt, der Abfall zurück, so entdeckt man den Unrat eines Menschen in seinem Denken“ (Sir 27,4). Wir Menschen produzieren nicht nur gegenständlichen Abfall. Ich glaube, auch manches im zwischenmenschlichen Bereich ist Mist, „Abfall“ und „Unrat“: Wenn Menschen ausgebeutet werden, wenn Vertrauen zerstört wird, wenn jemand verleumdet und die Unwahrheit behauptet wird. Es gäbe viele Beispiele.

Wir müssen dann mit dem Müll leben, den andere produziert haben.

So sehe ich den Abfall als ein Symbol für Schuld, die einem Menschen zugefügt wurde. Mit den Folgen muss nun der Betroffene leben.

Auch im Inneren gilt es, diesen Müll zu sammeln und bestmöglich zu entsorgen. Der Weg dorthin ist die Vergebung. Jesus mahnt uns: „Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, dann wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben“ (Mt 6,14). Ich glaube, die Vergebung ist der einzige Weg, sich vom Unrat zu befreien, den andere bei uns abladen.

Den Müll aus dem Garten habe ich entsorgt und, wenn möglich, dem Recycling zugeführt. Andere, kreativere Menschen stellen aus gesammeltem Müll sogar Kunstwerke oder Kreuze her und stellen sie auf – oft als Mahnung gegen die Umweltverschmutzung. Mir gefällt es sehr gut, wenn aus dem Unrat noch etwas Gutes hergestellt wird.

Gott kann daraus Sinnvolles schaffen

Als Jesus gekreuzigt wurde, sollte er auf dem Müllberg der Geschichte landen. Doch: „Ein Stein, den die Bauleute verwarfen, er ist zum Eckstein geworden“ (Ps 118,22). Gott kann sogar aus dem, was uns als Abfall erscheint, etwas Sinnvolles schaffen, nämlich unsere Erlösung. Am Kreuz durch seine Liebe.

WORTE DER MYSTIKER:
LUCIE-CHRISTINE

„Gott meines Todes und meiner Ewigkeit“



Mystikerin der Woche

Lucie-Christine

geboren: 12. Februar 1844 in Paris
gestorben: 17. April (Karfreitag) 1908 ebendort
Gedenken: 17. April

Lucie-Christine hieß eigentlich Mathilde Bertrand. Sie heiratete mit 21 Jahren und wurde Mutter von fünf Kindern. Ihr religiöses Leben spielte sich also in der Sorge um ihre Familie und innerhalb der gewöhnlichen Pflichten und Aufgaben des Alltags ab. Unbemerkt von ihrer Umgebung führte sie ein tiefes mystisches Leben. Auf Anregung ihres Beichtvaters hin begann sie mit 26 Jahren, ihre inneren Erfahrungen niederzuschreiben. Daraus entstand ihr „Geistliches Tagebuch“, das sich über 38 Jahre hin erstreckte und schließlich 2600 Seiten umfasste. red

So unbekannt wie lesenswert ist Lucie-Christines „Geistliches Tagebuch“.

Darin steht zum Beispiel: „Sooft ich an den anderen etwas Unrechtes sehe, will ich immer daran denken, wie schwach ich selber bin und wie sehr ich hinter meinen guten Absichten zurückbleibe.“ (1872)

„Wie ist das schön, innerlich die zarte, mächtige Liebe Jesu zu schauen, die alle Sünder und alle Gerechten wie in einem Netz der Liebe umspannt! Niemand kann ihr entfliehen, nur, wer es durchaus will!“ (1880)

„Welch ein Unglück wäre das für eine Seele, wenn Jesus sie nicht mehr anblickte! Sie würde in Nacht und Tod versinken.“ (1882)

„Nach meiner Erfahrung gibt es zwei Arten, Gottes Worte zu vernehmen. Einmal kommen die Worte dadurch zu Gehör, dass sie einen bestimmten inneren Sinn treffen, und zwar mit gleicher Kraft, wie wenn eine Stimme sehr

laut an unser äußeres Ohr spricht. Nach der zweiten, sozusagen weniger sinnlichen Weise vernimmt die Seele die Worte wie in ihrem tiefsten inneren Grund, vernimmt sie, aber bildet sie nicht.“ (1882)

„Die Ewigkeit ist keine Zeit, die sich endlos in Vergangenheit und Zukunft erstreckt. Sie hat weder Vergangenheit, noch Gegenwart, noch Zukunft. Sie ist das einfache Dasein, ohne irgendwelche Zeitlichkeit.“ (1883)

„Nicht in allen Arten des Gebetes lässt sich Gott sehen, aber in allen schenkt er sich.“ (1884)

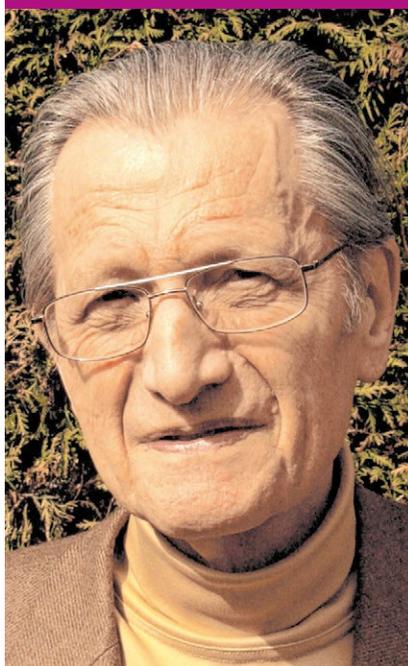
„Mein Gott, mein Schöpfer, hab Erbarmen mit meiner Angst! Seinen Kindern das Leben zu geben ist nichts neben der Bürde und Aufgabe, Menschen aus ihnen zu machen! Wenn es dir so gefällt, mein Gott, lass mich arbeiten und leiden, damit all meine Kinder deiner würdig werden, damit sie so werden, wie du sie willst!“ (1884)

„Wenn wir einen schweren Gegenstand tragen, so dauert es nicht lange, und unsere Kräfte versagen. Tauchen wir ihn aber ins Wasser, dann verliert er sofort von seinem Gewicht, und wir halten ihn mit leichter Mühe. So geht es mit unseren Schmerzen. Wenn wir sie allein tragen, erdrücken sie uns, versenken wir sie aber in Gottes Unendlichkeit, dann sind es fast nicht mehr wir, die sie tragen, sondern der Schoß Gottes, seine Barmherzigkeit trägt uns und unsere Leiden.“ (1885)

„Wie konnte Gott, der Vater, seinen geliebten Sohn mit seinem Wohlgefallen umgeben und doch für die Erlösung hingeben und opfern? Das ist ein Geheimnis der Liebe. Und dies Geheimnis macht uns das schwerste Leiden möglich und annehmbar, das es für unser Menschenherz gibt, nämlich unsere Kinder leiden zu sehen.“ (1892)

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: U. Marx/oh

Lucie-Christine finde ich gut ...



„An Lucie-Christine ist alles authentisch, und dies auf beeindruckende Weise: ihr Einsatz für ihre fünf Kinder und den alkoholkranken Ehemann aus der Kraft des täglichen Gebets. Ihre glühende Liebe zu Gott. Ihre vielfältigen mystischen Erfahrungen seiner Gegenwart, die sie aus unmittelbarem Erleben heraus beschreibt und selbstkritisch mit ihrem geistlichen Begleiter bespricht. Ihre Tagebuchnotizen, die nicht für die Veröffentlichung bestimmt waren. Kurz: Frauenmystik ohne Klostermauern.“

Pater Bernhard Grom SJ, Professor für Religionspädagogik und Religionspsychologie an der Hochschule für Philosophie München

Zitat

von Lucie-Christine

„Du bist der Gott meiner Kindheit,
die deine Liebe stammelte. ...
Du bist der Gott meiner ersten Kommunion,
jener ersten lang und glühend ersehnten Begegnung. ...
Du bist der Gott meiner Jugend. ...
Du bist der Gott meiner reifen Jahre.
Schwäche und vorzeitige Krankheit ergreifen sie nun schon,
aber deine Liebe belebt und durchsonnt sie. ...
So wirst du auch der Gott meines Alters sein,
falls ich alt werden soll, der Gott meines Todes und meiner Ewigkeit.
Ja, ich vertraue, du gibst mir deinen Himmel,
so wie du mir ohne mein Verdienst bereits alles gegeben hast,
und meine ganze Ewigkeit soll nicht zu viel sein,
dir zu lobsingeln, dich zu lieben, dich zu preisen!“
(1896)



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Kirche als Sauerteig für die Gesellschaft

Ein „bayerisch-böhmischer Dialog“, an dem auch Generalvikar Prälat Michael Fuchs mitwirkte, hat sich mit dem Thema „Wie steht es um die Katholische Kirche?“ beschäftigt. Die Ackermann-Gemeinde hatte die Veranstaltung im Centrum Bavaria Bohemia in Schönsee organisiert. **Seite III**

Auf Besichtigungstour zu Passionskrippen

Bischof Rudolf Vorderholzer, der selbst zahlreiche Krippen besitzt, gilt als Kenner der Krippenszene weit über die Grenzen der Diözese hinaus. Auf einer Rundfahrt im Bistum hat er jüngst die Jahresbeziehungsweise Passionskrippen in Rohr, Offenstetten und Weltenburg besichtigt. **Seite IV**

Domspatzen-Schulleiter Wahl verabschiedet

Mit Gottesdienst im Dom und Festakt im Wolfgang-Saal haben die Regensburger Domspatzen ihren Schulleiter Berthold Wahl in den Ruhestand verabschiedet. Die Domspatzen-Familie und viele Ehrengäste bereiteten dem Oberstudiendirektor eine emotionale Abschiedsfeier. **Seite V**

„Die Mitte des Gottes-Dienstes an uns“

Bischof Rudolf Vorderholzer weiht Altar in der Spitalkirche St. Katharina in Regensburg-Stadtamhof

REGENSBURG (pdr/sm) – Nach rund einem Jahr Sanierungsarbeiten des Innenraumes hat Bischof Rudolf Vorderholzer am vergangenen Sonntag im Rahmen eines Pontifikalamtes in der Pfarr- und Spitalkirche St. Katharina in Regensburg-Stadtamhof einen neuen Volksaltar geweiht.

In dem 1287 als Grabeskirche des Patriziers Heinrich Zant erbauten Gotteshaus begrüßte Dompropst Franz Frühmorgen in seiner Funktion als Vorsitzender des Spitalrates den Bischof. Von der Pfarrei St. Andreas/St. Mang, mit der St. Katharina seit 1989 administrativ verbunden ist, waren Pfarrvikar Monsignore Werner Schrüfer sowie Pfarrer i.R. Monsignore August Lindner und Dompfarrer i.R. Prälat Hermann Hierold gekommen, um mit dem Bischof diese besondere Messe zu feiern.

Die „große Spitalfamilie“, angeführt von Spitalmeister Wolfgang Lindner und der stellvertretenden Spitalmeisterin Bettina Schwab, war äußerst zahlreich erschienen, sodass die Kirche bis zum allerletzten Platz besetzt war. Zu Beginn der Festmesse segnete der Bischof das Wasser, besprengte die Gläubigen damit und die Weihwasserbecken wurden wieder gefüllt.

In seiner Predigt schlug der Bischof eine Brücke zwischen dem Sonntagsevangelium über Jesus und die Ehebrecherin (Joh 8,1-11) und der Altarweihe in St. Katharina. Bei Johannes werde die einzige Schriftstelle überliefert, in der Jesus etwas schreibt; was jedoch, werde nicht überliefert, erklärte der Bischof. Im Gegensatz zu allen anderen Religionsstiftern habe Jesus kein schriftliches Werk verfasst, es sei aber über

ihn geschrieben worden. Dabei handle es sich nicht um ein vom Himmel gefallenes Buch, sondern um Zeugnisse des Glaubens, die durch den Heiligen Geist inspiriert seien. Deshalb, so Bischof Rudolf, habe die Wortverkündigung auch einen eigenen Platz in der Liturgie mit dem Ambo. In St. Katharina, hob er lobend hervor, gebe es sogar noch einen würdigen Ort für das offene Evangelium.

Ort der Zuwendung Christi

Im Alten Bund, so der Bischof weiter, habe Gott in die Steintafeln des Mose die Zehn Gebote mit dem erhobenen Finger geschrieben. Nun aber, im Neuen Bund, gehe Jesus demütig in die Knie und schreibe in den Staub, in die Erde, sein neues Gebot. Etwas später werde er wieder in die Knie gehen, um den Aposteln im Abendmahlsaal die Füße zu waschen, so beim Evangelisten Johan-

nes. Die anderen drei Evangelisten berichteten an dieser Stelle von der Einsetzung des Altarsakramentes als sichtbarem Zeichen der Liebe Gottes zu den Menschen. „Der Altar ist der Ort, wo Christus sich uns zuwendet, uns vergibt, so wie der Ehebrecherin, und uns das ewige Leben schenkt“, betonte der Bischof. „Der Altar ist die Mitte des Gottes-Dienstes an uns.“

Zu Beginn der Altarweihe wurden, wie bei Priester- und Bischofsweihe, in der Allerheiligenlitanei die Heiligen um Fürsprache angerufen. Unterhalb des Altartisches setzte Bischof Rudolf dann zwei Reliquien ein, eine vom Bistumspatron, dem heiligen Bischof Wolfgang von Regensburg, und eine vom seligen Frater Eustachius Kugler, der 2009 seliggesprochen worden ist.

Danach wurde der Altartisch mit Weihwasser besprengt und dann mit Chrisam-Öl durch den Bischof gesalbt. Damit wurde er zum Symbol

für Jesus den Christus, zu Deutsch: für Jesus den Gesalbten. Nun legte Bischof Rudolf an die vier Ecken des unbedeckten Altartisches Weihrauchkörner, die unter dem Gesang des alten Hymnus „Komm, Heiliger Geist“ abgebrannt wurden. Der Weihrauch symbolisiert nicht nur den Heiligen Geist, der alles erfüllt, sondern auch die zu Gott aufsteigenden Gebete. Mit dem abschließenden Weihegebet des Bischofs war die Altarweihe vollzogen, in der gesamten Kirche wurden die Kerzen entzündet und es wurde die erste heilige Messe auf dem neuen Altar gefeiert.

Das „Katharinenspital“

Wenn im Regensburger Stadtteil (seit 1924 eingemeindet) Stadtamhof vom „Katharinenspital“ die Rede ist, dann umfasst der eine Begriff gleich fünf jahrhundertealte Institutionen der St. Katharinenspitalstiftung: die Spitalkirche St. Katharina (Pfarrei bereits seit 1238), das Altenheim, die Brauerei (seit 1226) mit Gasthaus und Biergarten, den Forst und das Archiv. All diesen Einrichtungen steht der Spitalmeister vor, der durch einen Spitalrat unterstützt wird. Da die Stiftung aus dem Jahre 1213/14 sowohl geistlich als auch weltlich ist, gibt es vier Spitalräte aus dem Domkapitel und vier aus dem Regensburger Stadtrat. Die 1226 von Bischof Konrad IV. von Frontenhausen erlassene Spitalstatute ist mit einigen Änderungen heute noch gültig und regelt die vielfältigen Aktivitäten des Katharinenspitals. Die bewegte Geschichte dokumentiert das Archiv, eines der bedeutendsten in ganz Deutschland, mit einem unversehrten Urkundenbestand bis ins 12. Jahrhundert.



▲ An den vier Ecken des Altars entzündete Bischof Rudolf (rechts) Weihrauch. Mit ihm am Altar (von links): Pfarrer i.R. Monsignore August Lindner, Dompropst Franz Frühmorgen und Pfarrvikar Monsignore Werner Schrüfer. Foto: pdr

Das Glück ist kein Sofa

Bischof Rudolf feiert Gebetstag für geistliche Berufe

REGENSBURG (pdr/sm) – Jeweils am ersten Donnerstag eines Monats feiern Gläubige den Gebetstag für geistliche Berufe. In der Regensburger Niedermünsterkirche zelebrierte Bischof Rudolf Voderholzer ein Pontifikalamt, um mit den Gottesdienstbesuchern im Gebet dem Auftrag Jesu nachzukommen: „Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden“ (Mt 9,38).

„Christus vivit!“ – „Christus lebt!“ Mit diesen Worten beginnt Papst Franziskus sein Schreiben im Nachgang zur Jugendsynode im Herbst letzten Jahres, das er vor wenigen Tagen veröffentlicht hat. Bischof Rudolf Voderholzer nahm in seiner Predigt darauf Bezug und griff einige Punkte daraus auf, die zum Priesterdonnerstag und zum Gebetstag für geistliche Berufe passen:

Die Jugend, das sei, so der Bischof, eines der zentralen Aussagen, sei die Zeit der Entscheidungen, der Lebensentscheidungen. Diese Entscheidungen müssten überlegt, aber beherzt getroffen werden. Man könne sich nicht sein Leben lang alles offenhalten und dann mit nichts in Rente gehen. Die Jugend sei ferner die Zeit der Entscheidungen, die der menschlichen Existenz eine endgültige Gestalt verleihen würden; Entscheidungen bezüglich der Liebe, der Partnerwahl oder des Wunsches,

die ersten Kinder zu bekommen. Gegebenenfalls aber auch der Entscheidung, dem Ruf in die besondere Nachfolge Jesu großzügig zu antworten, so Bischof Rudolf.

Zur beherzten Wahl ermutigt der Papst die Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit folgenden bilderreichen Worten: „Liebe junge Menschen, verzichtet nicht auf das Beste an eurer Jugend, beobachtet das Leben nicht von einem Balkon aus! Verwechselt das Glück nicht mit einem Sofa, und verbringt nicht euer ganzes Leben vor einem Bildschirm! Gebt auch nicht das traurige Spektakel eines verlassenen Fahrzeugs! Seid nicht wie abgestellte Autos, lasst lieber eure Träume aufblühen und trefft Entscheidungen! Setzt etwas aufs Spiel, auch wenn ihr Fehler machen werdet! Seid nicht bloße Überlebende mit einer narkotisierten Seele, und schaut nicht die Welt an, als ob ihr Touristen wärt! Lasst von euch hören! Werft die Ängste, die euch lähmen, über Bord, damit ihr euch nicht in jugendliche Mummien verwandelt! Lebt! Widmet euch dem Besten des Lebens! Öffnet die Käfigtür und fliegt hinaus! Geht bitte nicht schon vorzeitig in den Ruhestand!“

Der Papst setze voraus, so Bischof Voderholzer, dass jeder junge Mensch eine Aufgabe habe, eine Chance, sich und seine Gaben einzubringen.



▲ 52 Jugendliche firmte Bischof Rudolf Voderholzer in Regensstauft.

Foto: pdr

Glaube in den eigenen Händen

Bischof Rudolf firmt 52 Jugendliche in Regensstauft

REGENSTAUF (pdr/sm) – Nun seid ihr alt genug, um die Sache des Glaubens selbst in die Hand zu nehmen. Mit diesem Auftrag entließ Bischof Rudolf Voderholzer die 52 Jugendlichen der 5. und 6. Klassen der Pfarreien Kirchberg, Ramspau und Regensstauft beim feierlichen Firmgottesdienst in der Pfarrkirche St. Jakob in Regensstauft.

In seiner Predigt erinnerte der Oberhirte an die elf bis zwölf Jahre zurückliegende Taufe der Firmbewerber, die Eingliederung in die Kirche durch die Entscheidung der Eltern und Paten. „Jetzt hält euch die Kirche für groß genug, dass ihr euch

zu der Entscheidung der Eltern verhalten könnt, dass ihr zu dieser Vorentscheidung der Eltern Ja sagt und sie gut findet, beschrieb der Bischof den Gehalt des Firmaments.

Er appellierte an die Mädchen und Jungen, künftig für Aufgaben in der Kirche und Welt bereit zu sein, ob bei den Ministranten, in einer Gesangs- oder Musikgruppe der Pfarrei, in einem Verein oder in der Schule, und auch in Situationen, wo sich jemand über die Kirche oder den Glauben lustig mache, zu widersprechen. Den Dank an die Eltern und Paten verband der Bischof mit der Bitte, zu helfen, „dass das in der Taufe Grundgelegte wachsen kann“.



Solidarisch mit Hansa-Arbeitern

BURGLENGENFELD (sv) – Bei einer Protestkundgebung von Mitarbeitern des Hansa-Werkes Burglengenfeld, das von der Schließung betroffen ist, am vergangenen Samstag zeigte sich die Kirche solidarisch mit den Beschäftigten. In einem sehr emotionalen Grußwort betonte Pfarrer Michael Hirmer (am Rednerpult), Beauftragter des Dekanates Schwandorf für Soziales, dass die Kirche auf der Seite der betroffenen Arbeiter und deren Familien stehe. Er zitierte mehrfach päpstliche Lehrschreiben, die seit mehr als 130 Jahren betonen, dass die Würde der Arbeit höher zu bewerten sei als das Kapital. Gemeinsam mit Pfarrer Franz Baumgartner aus Burglengenfeld-St. Vitus (im Bild rechts) wurde auch eine Solidaritätsadresse der Betriebsseelsorger des Bistums Regensburg verlesen.

Foto: privat

Erinnern an die Leiden Christi

Figurenprozession am Palmsonntag in Saal an der Donau

SAAL AN DER DONAU (sv) – Seit 1996 stellen die Saaler Passionspieler mit einer in Ostbayern wohl einmaligen Figurenprozession die Leidensgeschichte Jesu Christi dar. Durch das Mittragen übergroßer Figuren wird an das Geschehen nicht nur erinnert, sondern dieses förmlich lebendig gemacht.

Die zentnerschweren Figuren stellen Szenen aus den letzten Tagen Jesu – vom Abendmahl, Christus am Ölberg, Gefangennahme, Geißelung, Verspottung, Kreuztragung, Kreuzigung, Jesus im Schoß seiner Mutter (Pietà) und Grablegung bis hin zur Auferstehung – dar. Den Abschluss bildet das „Kreuz von heute“, das mit der Aufschrift: „Neid, Hass, Geiz, Missgunst“ auf die Übel unserer Zeit verweist.

Alleine 200 Personen sind beim Bewegen der zwölf Figuren im Ein-

satz, die von bis zu 16 Personen getragen werden. Durch weitere 100 Personen werden Laternen, Fahnen, Stangenfiguren und Vortragskreuze, die von den Pfarreien und Klöstern der Umgebung eingebracht werden, mitgetragen. Drei Musikkapellen begleiten die rund 40 Minuten dauernde Prozession mit sakraler Blasmusik.

Die Teilnehmer kommen sowohl aus der katholischen Pfarreiengemeinschaft Christkönig/St. Oswald als auch aus der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Kelheim-Saal. Von den Firmkindern bis zu den Senioren der Gemeinde beteiligen sich Männer und Frauen aus allen Berufen und Konfessionen an der Prozession.

Die Prozession beginnt am Palmsonntag, 14. April, um 14 Uhr am Kirchplatz (Alte Kirche) und führt über die Hauptstraße, Rathausstraße und Bahnhofstraße zur Christkönigskirche.

Sauerteig für die Gesellschaft

Bayerisch-böhmischer Dialog zum Thema „Wie steht es um die Kirche?“

SCHÖNSEE (mb/sm) – Ein „bayerisch-böhmischer Dialog“ im Centrum Bavaria Bohemia in Schönsee, an dem auch der Regensburger Generalvikar Prälat Michael Fuchs mitwirkte, hat sich mit dem Thema „Wie steht es um die Katholische Kirche?“ beschäftigt.

Bei der von der Ackermann-Gemeinde organisierten Podiumsdiskussion stand zunächst die Situation der Kirche in den beiden Ländern im Fokus. Für das Bistum Regensburg sprach Generalvikar Fuchs – mit Ausnahme des fränkischen Sprengels im Bistumsnorden – von einer „volkskirchlichen Tradition“, doch „die Zahlen gehen zurück“ – bei den Katholiken insgesamt wie auch den Gottesdienstbesuchern. Dennoch attestierte er, dass oft eine „gute Vorstellung von Kirche und christlichem Glauben und von der christlichen Fundierung von Bräuchen und Traditionen“ vorherrsche.

Strukturunterschiede

Zwischen ländlichen und städtischen Strukturen unterschied Joachim Unterländer, der Vorsitzende des Landeskomitees der Katholiken in Bayern. Vor allem in Großstädten gebe es Menschen „mit einem anderen oder keinem Glauben“, was sich auch auf den Religionsunterricht, das Miteinander und den interreligiösen Kontakt auswirke. „Wir haben in Bayern volkskirchliche Strukturen, die auf den städtischen Bereich überschwappen“, fasste der Landeskomitee-Vorsitzende zusammen.

Für den Bundesvorsitzenden der Ackermann-Gemeinde Martin Kastler sind die Kirchen in Bayern



▲ Das Podium beim Gespräch (von links): Moderator Matthias Dörr, Martin Kastler, Eva Vybíralová, Generalvikar Michael Fuchs, Joachim Unterländer und Generalsekretär Pater Stanislav Příbyl. Foto: Markus Bauer

und Tschechien nicht vergleichbar – auch wegen der Unterdrückung der Kirche in der Zeit des Kommunismus und den daraus resultierenden Folgen. In Tschechien erlebe er manche „aktive Glaubensbeispiele“.

Detailliertere Fakten nannte Pater Stanislav Příbyl, Generalsekretär der Tschechischen Bischofskonferenz. „Circa 30 Prozent könnten Christen sein, die meisten davon Katholiken. Bei uns ist die Kirche nicht so gut strukturiert, sie hat eine schwierige Position“, führte er aus. Dennoch sprach er von einer „lebendigen Kirche“, wobei sich die Lebendigkeit und Identität vor allem auf die Aktivitäten in den Gemeinden und weniger auf die Institution Kirche beziehe.

Aus ihrer Glaubenspraxis vertiefte dies die Historikerin und Theologin Eva Vybíralová. Sie selbst sei in der Diaspora aufgewachsen und vor 30 Jahren in der Grundschule beziehungsweise im Gymnasium die einzige Gläubige gewesen. Das wiederhole

sich nun bei ihren beiden Kindern, die in ihren Klassen die einzigen Katholiken seien. An die Zuhörer appellierte sie, sich bewusst zu fragen: „Was mache ich für meine Kirche?“

Brennende Fragen

Den zweiten Themenkomplex umschrieb Moderator Matthias Dörr mit „Brennende Fragen an die Kirche“. Hier nannte Joachim Unterländer die Missbrauchsskandale, deren Aufarbeitung mit Ehrlichkeit, Glaubwürdigkeit und unter Berücksichtigung der Situation der Opfer erfolgen müsse. Als weitere Herausforderungen sah er die Armut, Migration sowie die Globalisierungsprozesse. Aufgabe der Kirche sei „nicht nur die Glaubensvermittlung, sondern auch die Gesellschaftsgestaltung“, so der Landeskomitee-Vorsitzende.

Den Missbrauchsskandal bei den Domspatzen sprach Generalvikar Fuchs an. Er gestand ein, dass lange

Zeit nur die Täter wahrgenommen worden seien und weniger die Opfer. Umso mehr werde bei der Aufarbeitung der Blick auf die institutionellen Gegebenheiten gerichtet, um solches künftig zu verhindern. Für die tschechische Katholische Kirche verwies Generalsekretär Příbyl auf Richtlinien der Bischofskonferenz und ein „gesundes, zuverlässiges Milieu“ in den katholischen Schulen.

Weitere wichtige Aspekte sprach Martin Kastler an: die Tätigkeiten der Kirche im sozial-karitativen Bereich und die Rolle der Kirche als Gesprächspartner. Die „hohe Qualität von Einrichtungen in katholischer Trägerschaft“ betonte Joachim Unterländer. Generalvikar Fuchs mahnte an, diese auch „mit gutem Geist zu füllen“. Als zentrale Tätigkeitsfelder nannte Generalsekretär Příbyl neben dem kirchlichen Schulwesen und der Caritas die Pastoralarbeit in der Armee und in Gefängnissen sowie künftig die palliative Fürsorge.

Der letzte Themenkomplex betraf die Flüchtlingshilfe. „Es ist Aufgabe der Kirche, den Menschen, die auf der Flucht und in Not sind, zu helfen und die Stimme für diese zu erheben“, erklärte Joachim Unterländer. Notwendig seien aber auch die Schaffung von Wohnplätzen und die Unterstützung der Menschen in den Pfarreien, die in der Flüchtlingsbetreuung aktiv sind, ergänzte Generalvikar Fuchs. Den Missbrauch des Themas „Migration“ seitens tschechischer Politiker kritisierte Eva Vybíralová. Die nach Tschechien kommenden Flüchtlinge aus der Ukraine erwähnte Generalsekretär Příbyl und betonte den christlichen Aspekt der Nächstenliebe.

Im Anschluss wurden die bis zum 9. Mai zu besichtigenden Ausstellungen „Zeugen für die Menschlichkeit. Christlicher sudetendeutscher Widerstand von 1938 bis 1945“ und „Die Schaleks – eine mittel-europäische Familie“ eröffnet.

Palmsonntag, 14. April

10 Uhr: Regensburg – Dom: Feier des Einzugs Jesu in Jerusalem.

14 Uhr: Saal an der Donau: Teilnahme an der Passionsprozession.

19 Uhr: Regensburg – Dreifaltigkeitsberg: Via crucis.

Montag, 15. April

9.45 Uhr: Regensburg – St. Emmeram: Begrüßung der Teilnehmer/-innen des „U14“-Tages.

10.30 Uhr: Regensburg – St. Emmeram: Wortgottesdienst zur Eröffnung des „U14“-Tages.

14.30 Uhr: Regensburg – Priesterseminar: Recollectio (Referent: Pater Hans Zollner SJ).

17 Uhr: Regensburg – Dom: Missa chrismatis mit Erneuerung der Bereitschaftserklärung zum priesterlichen Dienst und Feier der Ölweihe.

Dienstag, 16. April

17.30 Uhr: Regensburg – St. Andreas: Pontificalvesper beim Diözesanen Fortbildungstag für Kirchenmusiker.

Mittwoch, 17. April

17 Uhr: Regensburg – Dom: Karmette.

Gründonnerstag, 18. April

19.30 Uhr: Regensburg – Dom: Missa vespertina.

Karfreitag, 19. April

9 Uhr: Regensburg – Dom: Trauermette.

15 Uhr: Regensburg – Dom: Feier vom Leiden und Sterben Christi.

Karsamstag, 20. April

21 Uhr: Regensburg – Dom: Feier der Osternacht mit Erwachsenentaufe.

23.30 Uhr: Regensburg – Bischofshof: Sektempfang für die Neugetauften.

Ostersonntag, 21. April

10 Uhr: Regensburg – Dom: Pontificalamt mit Erteilung des päpstlichen Segens.

15 Uhr: Regensburg – Dom: Pontificalvesper mit eucharistischem Segen.





▲ Prior Frater Franz Neuhausen (rechts) erklärt Bischof Rudolf Voderholzer die Inszenierung der Hochzeit zu Kana. Foto: Haltmayer



▲ Bischof Rudolf Voderholzer mit Pfarrer Wolfgang Schillinger bei der Besichtigung der Passionskrippe in der Pfarrkirche St. Vitus in Offenstetten. Foto: Haltmayer

Anschauliche Bibelszenen

Bischof Rudolf Voderholzer besichtigt Passionskrippen im Bistum

ROHR/OFFENSTETTEN/WELTENBURG (mh/sm) – Bischof Rudolf Voderholzer, der selbst eine ganze Reihe von Krippen besitzt, gilt als Kenner der Krippenszene weit über die Grenzen der Diözese hinaus. Auf einer Rundfahrt im Bistum hat er jüngst die Jahresbeziehungsweise Passionskrippen in Rohr, Offenstetten und Weltenburg besichtigt.

In der Rohrer Abteikirche staunte der Bischof über die nur alle drei Jahre aufgebaute, prunkvolle Krippendarstellung der Hochzeit zu Kana, deren Inszenierung Prior Frater Franz Neuhausen OSB dem Bischof erläuterte.

In der Rohrer Krippendarstellung der Hochzeit zu Kana geht es sehr prunkvoll zu. So dient das Foyer eines palastähnlichen Gebäudes als Kulisse für die edel gewandeten Hochzeitsgäste, die sich um eine große Tafel gruppieren. Ganz vorne links sind vor Jesus eine Reihe von großen Steinkrügen aufgereiht, die mit Wasser gefüllt waren, welches er dann in Wein verwandelte.

250 Figuren

Angetan hatte es Bischof Rudolf auch die vorne rechts angeordnete Apostelschar, deren Köpfe so markant aus Holz geschnitzt sind, dass man die einzelnen Jünger Jesu identifizieren kann. Vor dem Palast herrscht ein Kommen und Gehen von nobel gekleideten Gästen aus aller Herren Länder und allen Kontinenten. Diese Krippe mit ihren

250 Figuren in fünf Szenen sei ein wahrer Besuchermagnet, berichtete der ebenfalls anwesende Pfarrer Pater Michael Rink OSB.

In der Offenstettener Pfarrkirche St. Vitus besichtigte der Bischof eine neue Passionskrippe. Sie war auf Wunsch des Offenstettener Pfarrers Wolfgang Schillinger angeschafft worden, der Bischof Rudolf das modellierte Gelände mit den Bauwerken im orientalischen Stil und die figurenreich dargestellten Szenen erläuterte.

Über 640 Arbeitsstunden

Von Krippenbaumeister Hans Spitzer war zu erfahren, dass man im März 2018 mit den ersten Vorarbeiten begonnen habe. Zusammen mit

den Krippenbauern Albert Ferch, Richard Hummel und Erwin Meiler wurde die Passionskrippe in über 640 Arbeitsstunden erstellt. Auch das Transportieren und Aufbauen erforderte einen großen Aufwand.

Pfarrer Schillinger gestand, dass mit der Passionskrippe ein schon lange gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen sei. Die Krippenbauer hätten das Neue Testament gründlich studiert und alle Szenen detailgerecht ausgeführt: den Einzug Jesu am Palmsonntag in Jerusalem, das Abendmahl, das Geschehen am Ölberg, die Verurteilung durch Pilatus, den Kreuzweg hinauf auf die Anhöhe von Golgotha, die Kreuzigungs-szene, das offene Grab, den auferstandenen Heiland und den Gang nach Emmaus.



▲ Bischof Rudolf Voderholzer besichtigt mit Krippenbauer Albert Ferch und Pfarrer Pater Stephan Honikel OSB die Passionskrippe in Weltenburg. Foto: Haltmayer

Auch die neue Passionskrippe in der Dorfkirche von Weltenburg interessierte den Bischof. Die Krippe trägt wie die Offenstettener Passionskrippe die Handschrift von Albert Ferch. Sie ist in drei Teilen konzipiert und im Jahr 2018 gebaut worden.

Viele Weltenburger waren gekommen, um Bischof Rudolf an der Dorfkirche zu empfangen. Die beiden zehnjährigen Kinder Fynn Bucher und Martin Krochowska erklärten Bischof Rudolf das sorgsam modellierte Gelände mit den ansprechenden Bauwerken im orientalischen Stil und die figurenreich dargestellten Szenen.

Mit Styrodur und Styropor

Da brauchte der „Krippenvater“ Ferch nur mehr hinzuzufügen, dass die Landschaft und die schönen Gebäude aus den leichten Trägermaterialien Styrodur und Styropor geschaffen wurden. Die zahlreichen Figuren sind aus Marmormehl und Leim modelliert. Der Krippenbauer, so Pfarrer Pater Stephan Honikel OSB, habe auch hier nach gründlichem Studium des Neuen Testaments die Bibel detailreich in Szene gesetzt.

Bischof Rudolf Voderholzer zeigte sich sowohl in Rohr als auch in Offenstetten und Weltenburg beeindruckt von den bewundernswerten Krippenanlagen, die sehr eindrucksvoll biblisches Geschehen darstellten. Er äußerte dabei auch die Hoffnung, dass viele Besucher in der Zeit bis Ostern in die Kirchen kommen, um diese wunderbaren Krippen in Augenschein zu nehmen. Weiterhin sei es sein Wunsch, dass noch mehr Passionskrippen in den Pfarreien konzipiert und gebaut würden.



◀ Berthold Wahl (rechts) erhielt von Peter Nothhaft, Direktor des Katholischen Schulwerks, die Urkunde zum Ruhestand.

Foto: Marcus Weigl

Dank an Berthold Wahl

Domspatzen verabschieden Schulleiter in Ruhestand

REGENSBURG (rdn/sm) – Mit Gottesdienst im Dom und Festakt im Wolfgang-Saal haben die Regensburger Domspatzen ihren Schulleiter Berthold Wahl in den Ruhestand verabschiedet. Die Domspatzen-Familie und viele Ehrengäste bereiteten dem Oberstudiendirektor eine launige und emotionale Abschiedsfeier.

15 Jahre lang leitete Wahl das Domspatzen-Gymnasium. Mit großer Umsicht entwickelte er das Gymnasium zu einer überregional beachteten Schule weiter. Seiner Initiative und seinem Engagement ist auch die Einführung des naturwissenschaftlich-technologischen Zweigs zu verdanken. Als stellvertretender Vorsitzender der „Stiftung Regensburger Domspatzen“ hatte er zudem immer auch die Entwicklung der gesamten traditionsreichen Institution im Blick. Ende April wird der 67-jährige Schulleiter endgültig in den Ruhestand gehen. Bis am 1. August die neue Schulleiterin anfängt, wird Wolfgang Judenmann, stellvertretender Schulleiter, interimswise die Leitung des Gymnasiums übernehmen.

„Sie waren immer mit Empathie und Sachverstand dabei, mit Durchsetzungsvermögen, aber auch mit kritischer Distanz zur eigenen Position, dazu einer gesunden Portion Humor und Gelassenheit“, sagte Dompropst Franz Frühmorgen in seiner Ansprache während der heiligen Messe im Dom. Seinen Schülern habe Berthold Wahl immer beste Bildungsmöglichkeiten bieten wollen. „Die gute Atmosphäre an der Schule ist auch Ihrer Führung zu verdanken: gerecht, transparent, verlässlich, immer von innerer Wertschätzung geprägt“, sagte Frühmorgen. Neben dem „Domspatzen-Gen“ sei in Wahl eben auch das „Jesus-Gen“ wirksam. Dafür und für seine Arbeit in diesen 15 Jahren dankte der Dompropst im Namen aller Domspatzen und des Domkapitels. „Das Domspatzen-Gen wird Sie in der Familie halten“, war sich Frühmorgen sicher.

Danach ging es für die Festgäste zurück ins Haus der Domspatzen. Beim Festakt im Wolfgang-Saal wusste Domdekan Johannes Neumüller mit einer launigen, aber tief-sinnigen Festrede zu unterhalten. Oberstudiendirektor Franz Xaver Huber, Ministerialbeauftragter für die Gymnasien der Oberpfalz, und Peter Nothhaft, Direktor des Katholischen Schulwerks, bezeichneten Berthold Wahl als hochgeschätzten Schulleiter und Kollegen, der stets auch das große Ganze im Blick gehabt habe. Sie dankten und wünschten ihm für den kommenden Ruhestand alles Gute.

Diesem Wunsch schloss sich auch Domkapellmeister Roland Büchner an. Er bat Wahl, die Domspatzen weiter im Herzen zu tragen. Er rief ihm zugleich mit einem Augenzwinkern die „Drohung“ entgegen, dass er nicht lange allein den Ruhestand genießen könne. Er werde ihm noch im Sommer folgen.

Studiendirektorin Sabine Singer, Vorsitzende der Mitarbeitervertretung der Lehrkräfte, Petra Pfaffenheuser, Vorsitzende des Elternbeirats, und Schülersprecher Jakob Reisinger dankten ebenso für sein großes Engagement und wünschten für die Zukunft alles Gute.

Berthold Wahl selbst hatte das Schlusswort: „Auch wenn die vergangenen Jahre durch die Aufarbeitung des Missbrauchsskandals und die Generalsanierung nicht einfach waren, so bin ich doch jeden Tag mit großer Freude hier ins Haus gekommen.“

Der Festakt war gespickt mit musikalischen Leckerbissen. Es spielten das Sinfonieorchester, hochklassige Instrumentalisten und die Big Band der Regensburger Domspatzen. Mit dem traditionellen „Denn er hat seinen Engeln“ von Felix Mendelssohn Bartholdy machte auch der erste Chor der Domspatzen am Ende seine Aufwartung. Zuvor schon hatte der Chor unter der Leitung des Domkapellmeisters bei der Messe im Dom gesungen.

Im Bistum unterwegs

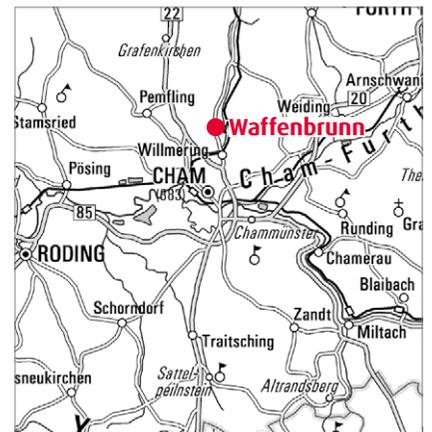
In romanisierenden Formen

Die Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Waffenbrunn

Die Ortschaft Waffenbrunn liegt im Kreis Cham. Dort erhebt sich die katholische Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt. Der Bau präsentiert sich in romanisierenden Formen. Er wurde im Jahr 1922 aus grobem Bruchsteinmauerwerk errichtet. An der Westseite ragt ein trutziger Turm mit Zeltdach empor. Der kurze Chor ist eingezogen und an der Südfront nach drei Seiten hin geschlossen. Mariä Himmelfahrt ist eine Anlage mit drei Schiffen. Das Mittelschiff wird von einer offenen Dachkonstruktion bedeckt. Die doppelte Empore im Westen ist mit reichem Holzwerk versehen. Neben der überwiegend modernen Ausstattung aus der Erbauungszeit finden sich in der Kirche auch einzelne Barockfiguren. Der Kreuzweg stammt aus der Pfarrkirche in Pfakofen. Waffenbrunn erwarb ihn im Jahre 1930. Ursprünglich befand sich in dem Gotteshaus auch ein Hochaltar. Dieser wurde ebenfalls 1930 nach den Plänen des Münchner Baurates Gsänger aus Granitstein hergestellt. Im Zuge einer Renovierung gestaltete man allerdings 1980 das Presbyterium neu. Der ursprüngliche Hochaltar wurde damals entfernt und durch einen Volksaltar ersetzt. Dieser besteht aus Kelheimer Kalksandstein.



▲ Die Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Waffenbrunn wirkt außen wie eine trutzige Burg. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Er wurde von dem aus Eggenfelden stammenden Bildhauer Joseph Michael Neustifter gestaltet. Ebenfalls aus Kelheimer Kalksandstein schuf Neustifter den Ambo, die Tabernakelsäule und den Taufstein. Das Altarkreuz und die Altarleuchter stammen ebenso von Neustifter. Sie sind aus Bronze gegossen. S. W.



▲ Blick in den Innenraum der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt. Foto: Mohr

Kunst und Bau



Im Kinderhaus St. Josef in Neusorg steht das Kind im Mittelpunkt. Kein Wunder, dass nach der Generalsanierung des Hauses die Kinderaugen strahlen. Aus einer Vision ist Wirklichkeit geworden. Die Kinder finden hier ideale Voraussetzungen, um miteinander zu leben und zu lernen.

Foto: Dötterl

Der Aufwand hat sich gelohnt

Generalsaniertes Kinderhaus St. Josef offiziell der Bestimmung übergeben

NEUSORG (gd/sm) – „Eine Vision wird Wirklichkeit!“ Mit diesen Worten brachte Kinderhausleiterin Daniela Burger ihre Freude über die Sanierung des Neusorger Kinderhauses St. Josef zum Ausdruck. Im Rahmen einer Feierstunde im festlich geschmückten Pfarrsaal wurde das Kinderhaus St. Josef offiziell seiner Bestimmung übergeben.

Dazu segnete Pfarrer Hans Riedl die Kreuze, die künftig in den Räumen des Kinderhauses einen Platz finden. Der Geistliche hieß alle Gäste willkommen und dankte den Mitarbeitern der Einrichtung für die problemlose Arbeit im Ausweichquartier während der Sanierungsphase.

Kinderhausleiterin Daniela Burger begrüßte die zahlreichen Gäste und dankte Pfarrer Hans Riedl, der immer ein „offenes Ohr“ für die Belange der Kleinen habe. Ihr Gruß galt auch allen Gästen weltlicher und kirchlicher Organisationen, den Fachstellen und Helfern sowie Bürgermeister Peter König und dem Gemeinderat. Ebenso dankte sie dem Kindergartenpersonal, das dafür Sorge, dass sich die Kinder wohl und geborgen fühlen.

Das Credo von Diplom-Ingenieur Peter Kuchenreuther war: „Erst prägen wir die Räume, dann



▲ Diplom-Ingenieur Peter Kuchenreuther überreicht an Kinderhausleiterin Daniela Burger einen „Ulmer Hocker“.

Fotos: Dötterl



▲ Pfarrer Hans Riedl segnet die Kreuze für die Räume des Kinderhauses.

prägen die Räume uns.“ Er betonte, nach dem Konzept von Gottfried Schilling sollte eine offene Bauweise zur Förderung der Kreativität zum Tragen kommen. Für die gute Zusammenarbeit übergab der Ingenieur an Kinderhausleiterin Daniela Burger einen „Ulmer Hocker“.

Ergebnis beeindruckt

Sabine Weber, Fachberaterin der Caritas Regensburg, zollte Pfarrer Hans Riedl ihre Anerkennung für seine Leistungen um das Kinderhaus. Ebenso galt ihr Respekt den pädagogischen Mitarbeitern. Sie überreichte dem Personal des Kinderhauses ein kleines Büchlein und wünschte gutes solidarisches Zusammenwirken. Von einem beeindruckenden Ergebnis bei der Sanierung des Kinderhauses St. Josef berichtete Martina Fuhrmann als Fachberaterin des Kreisjugendamts im Landkreis Tirschenreuth. Damit sei ein wichtiger Beitrag zur Bildung und Erziehung geschaffen worden. Das Kinderhausteam habe sein Konzept erneuert, und ein hoher Bildungsanspruch werde gewährleistet. Sie wünschte der Einrichtung weiterhin gutes Gelingen.

Bürgermeister Peter König sprach von einer Kostenermittlung für

die Generalsanierung von 360 000 Euro bei einer 84-prozentigen Bezuschussung. Zu erwarten seien etwa 200 000 Euro staatliche Förderung, 53 000 Euro von der Diözese Regensburg und 45 000 von der katholischen Kirchenstiftung Neusorg. Damit trage die Gemeinde Neusorg einen Anteil von 62 000 Euro.

Ende Mai letzten Jahres begannen die Arbeiten. Es wurden Bestandsöffnungen geschlossen und neue Verbindungen zwischen den Räumen geschaffen, erinnerte der Bürgermeister. Aus Gruppenräumen wurden Funktionsräume. Erneuert wurden die Haustechnik, die Elektroinstallation und die Beleuchtungskörper. Investitionen gingen in Brandschutzmaßnahmen und die Erneuerung der Sanitäranlagen. Außerdem galt das Augenmerk der Verbesserung der Akustik. Die Räume erhielten neue Farben, Türen und Bodenbeläge sowie eine neue Einrichtung mit Podesten, Bühne, Kinderbistro, Werkstatt und Garderoben. Ebenso wurde die Küche erneuert. Am 14. Dezember konnten die Kleinen wieder in ihr generalsaniertes Kinderhaus St. Josef zurück.

Bürgermeister Peter König betonte, Kindergarten und Kinderkrippe seien ein Erfolgsrezept. Der finanzielle Aufwand habe sich gelohnt, denn es sei nun eine qualifizierte Kinderbetreuung möglich. Dazu zähle auch die Schulkinderbetreuung. König dankte dem Personal, den beteiligten Firmen sowie allen kirchlichen und weltlichen Stellen. Er wünschte dem Kinderhaus St. Josef eine segensreiche Zukunft und übergab an die Leiterin ein Kuvert mit einem Scheck.

Die Kindergartenleiterin präsentierte mittels Beamer Bilder von der Einrichtung vor dem Umbau, von der Übergangslösung, den Bauarbeiten bis hin zum Umzug. Anschließend lud sie die Gäste zu Kaffee und Kuchen ein. Danach durften alle die lichtdurchfluteten Räume des Kinderhauses mit moderner Einrichtung und frischen Farben bewundern.

Ausführung aller Maler- und Bodenbelagsarbeiten

Maler
Riess
Meisterbetrieb

Ankerstraße 4 · 95659 Arzberg · Telefon: 09233-1346
Fax: 09233-2333 · info@maler-riess.com · www.maler-riess.com

SCHREINEREI SCHMIDT
Altes Handwerk mit neuen Ideen aus Holz

Wir bedanken uns für den schönen Auftrag und wünschen den Kindern und Mitarbeitern viele fröhliche Stunden in den neu gestalteten Räumen.

www.schreinerei-schmidt.com

Waldstraße 1 · 95195 Röslau · Tel. 09238 / 218
Email: schreinerei.schmidt@t-online.de



Mit den Enkeln on Tour



Für berufstätige Eltern sind Oma und Opa oft ein Segen. Besonders, wenn die Kinder Ferien haben, die Eltern aber keinen Urlaub, sind Großeltern oft längerfristig gefragt. Für Kinder ist ein Ausflug oder ein ganzer Urlaub mit Oma und Opa oft ein großes Abenteuer – für beide Seiten kann die gemeinsam verbrachte Zeit wichtige Beziehungspflege sein.

Foto: Albrecht E. Arnold/pixelio.de

Bewegung mit den Enkeln

ERLANGEN/KARLSRUHE (dpa/tmn) – Auch wenn es hier und da zwickt oder zwackt: Bewegung tut im Alter gut. Wer mit den Enkelkindern Sport treibt, schafft zusätzlich gemeinsame Erinnerungen. Aber welche Aktivitäten sind zugleich für Jung und Alt geeignet? Die Möglichkeiten reichen von selbst ausgedachten Spielen auf dem Sportplatz bis zum gemeinsamen Besuch im Fitnessstudio. Es gibt aber auch ganz klassische Aktivitäten, die sich für gemeinsame Bewegung mit mehreren Generationen eignen.

Radfahren

Besonders für den Rücken ist Radfahren in jedem Alter sehr gesund. Außerdem schult es Gleichgewicht, Ausdauer und Kraft. Großeltern und Enkel können die Belastung nach den eigenen Fähigkeiten flexibel steuern. „Schön ist, wenn man ein Ziel hat, zum Beispiel einen Ort, an dem man gemeinsam zum Essen geht“, sagt Ellen Freiberger, Professorin am Institut für Biomedizin des Alterns an der Universität Erlangen.

Besonders positiv: Beim Radfahren kann man wunderbar die Umwelt erkunden

und bewegt sich an der frischen Luft. „Diese besonderen Momente und Erlebnisse in der Natur spüren die Enkelkinder hautnah und mit allen Sinnen“, sagt Andreas Reidl, Gründer des Internetportals „grosseltern.de“.

Schwimmen

Gerade bei schlechtem Wetter ist ein Besuch im Schwimmbad eine gute Option. Das eigentliche Schwimmen ist gut für den Rücken und für die Großeltern sehr gelenkschonend. Durch kleine Wettrennen oder Spiele kommt auch der Spaß dazu. „Beim Ballspielen im Wasser können das Gleichgewicht und die Auge-Hand-Koordination geschult werden“, sagt Freiberger.

Großeltern können den Kindern kleine Herausforderungen stellen. Sie sollten „die Anforderungen dabei so halten, dass Erfolg für die Enkel wahrscheinlich ist“, sagt Alexander Woll, Sportwissenschaftler am Institut für Technologie in Karlsruhe. „Auch eine soziale Komponente wird im Schwimmbad vermittelt“, sagt Freiberger. Denn Kinder und Großeltern müssen lernen, auf sich und andere Rücksicht zu nehmen.

Tischtennis und andere Ballsportarten Miteinander statt gegeneinander – das ist das Motto bei Ballsportarten, wie zum Beispiel Tischtennis. Bei solchen Rückschlagsportarten sollte es nicht um Punkte gehen, sondern eher um die Frage: Wie oft schaffen wir es, hin und her zu spielen?

„Die Intensität muss so hoch sein, dass man sich noch unterhalten kann“, sagt Woll. Kommunikation und das Spielerische sollten bei allen Aktivitäten im Vordergrund stehen. „Auch die Sportbiografie der Großeltern kann wichtig sein: Können Sie eine Sportart gut, können Sie diese den Enkeln beibringen“, erklärt Woll.

Wandern

Was auf den ersten Blick für die Kinder langweilig klingt, kann zu einem echten Abenteuer werden. Denn neben der Bewegung bleibt beim Wandern auch viel Zeit für Gespräche: Die Großeltern können den Enkeln beispielsweise Bäume und Vögel erklären oder kleine Ratespiele einbauen. Und auch ein Picknick ist denkbar. Strecke und Belastung lassen sich den eigenen Wünschen und Möglichkeiten anpassen. „Auch hier kann man durch kleine Spiele die Balance oder das Körpergefühl verbessern“, sagt Freiberger.

„Eine All-inclusive-Liste für Sport mit Enkeln gibt es aber nicht“, stellt die Expertin klar. Auch Minigolf, eine Kanu-Tour oder der Besuch eines Mehrgenerationenspielplatzes sind eine gute Möglichkeit, sich gemeinsam zu bewegen. Wichtig ist die Vielfalt: Möglichst verschiedene Muskelgruppen sollten beansprucht werden. Auch Regelmäßigkeit spielt eine Rolle. Großeltern und ihre Enkel sollten deshalb feste Termine und im Idealfall auch feste Ziele festlegen.

Organisatorisches vorher abklären

KÖLN (dpa/tmn) – Fährt die Familie samt Oma und Opa in den Urlaub, gilt es zuvor einiges zu klären. Beispielsweise sollten sich alle überlegen, ob vor Ort alles gemeinsam geplant wird oder ob auch jeder Zeit für sich haben möchte. Wichtig ist auch, abzusprechen, wie viel Enkelbetreuung die Großeltern übernehmen sollen und möchten. „Meine Erfahrung ist, dass die Kinder im Urlaub häufig an ihren Eltern kleben“, sagt Christine Sowinski vom Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA). Deswegen sei es meist sinnvoll, den Eltern anzubieten, dass man auch mal allein auf die Enkel aufpasst. „Davon haben ja meist alle was: Papa und Mama haben auf diese Weise Zeit füreinander.“

Erinnerungen teilen

KÖLN (dpa/tmn) – Es gab maximal ein Telefon pro Haushalt. Im Fernsehen liefen nur ein paar Programme. Und neue Kleider gab es nicht mal eben so, sondern zu besonderen Anlässen wie dem eigenen Geburtstag. Die Kindheit heutiger Großeltern verlief in vielerlei Hinsicht anders als die der Enkel. Warum nicht mal einen Tag davon erzählen und in Fotoalben blättern? „Je nach Alter finden die Enkel das interessanter, als man vielleicht denkt“, sagt Christine Sowinski vom Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA). Sie rät, ein kleines Projekt daraus zu machen. „Vielleicht gibt es auch in der Nähe ein Museum mit Alltagsgegenständen, oder man besorgt Bilderbücher oder einen Film zu dem Thema.“

Urlaub mit den Großeltern

KÖLN (dpa/tmn) – Viele Großeltern wünschen es sich, und für die Eltern klingt es verlockend: Die Enkel düsen mit Oma und Opa in die Sonne, die Eltern haben mal für eine Woche ihre Ruhe. Von jetzt auf gleich plant man Urlaub mit den Großeltern aber besser nicht, sagt Christine Sowinski vom Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA). „Für kleine Kinder kann das zum traumatischen Erlebnis werden“, sagt sie. Besser ist es, wenn die Kinder erst einmal üben, bei den Großeltern zu über-

nachten. Nach und nach kann man diese Aufenthalte verlängern. Der erste Urlaub sollte dann auch nicht länger als ein paar Tage dauern. Haben Eltern damit gute Erfahrungen gemacht, können sie auch regelmäßig mit dem Nachwuchs telefonieren.

Allzu weit fliegen würde Sowinski beim ersten Mal nicht. Es sollte zumindest die theoretische Option geben, den Urlaub schnell abzubrechen, wenn die Kinder starkes Heimweh nach ihren Eltern haben.

Die Erlebnis-Allee am Arber



Historischer Lokschuppen



Kunst-Galerie



Urgemütliches Gasthaus



Bayerischer Eisenstein

Bahnhofstraße

Natur · Kunst · Kultur & GenussWelten

- Localbahnmuseum
- Kuns(t)räume
- Schmugglerhütte
- NaturparkWelten
- Naturpark Wirtshaus

Freier Eintritt mit der 

Alles präklimatisches BAYERISCHER WALD

Frühling und Ostern



Ostern – es ist das wichtigste Fest im Christentum. Dann feiern Gläubige die Auferstehung Jesu Christi, der nach dem Neuen Testament als Sohn Gottes den Tod überwunden hat. Das Osterfest fällt immer auf den Sonntag nach dem ersten Frühjahrsvollmond – in diesem Jahr also auf den 21. April.

Foto: Mohr

Oma, erklär mir Auferstehung!

LUDWIGSBURG (dpa/tmn) – „Mama, warum musste Jesus sterben?“ Das ist schon für Theologen schwer zu beantworten – und für Eltern, die kaum etwas mit der Kirche zu tun haben, erst recht. Je nach Familienkonstellation gibt es aber eine einfache Antwort: „Frag mal die Oma!“

Folter und ein Schauprozess, eine blutige Hinrichtung, dann die Auferstehung – und nirgendwo ein Hase. Die biblische Ostergeschichte ist bei näherem Hinsehen ziemlich starker Tobak. Dürfen religiöse Großeltern mit ihren Enkeln darüber reden – besonders, wenn deren Eltern mit Kirche und Jesus eher wenig zu tun haben? Meistens schon, sagt Eckart Hammer, Professor für Gerontologie an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg. Ein Interview über knifflige Kinderfragen und Wertevermittlung zwischen den Generationen.

Frage: Oma und Opa sind religiös, Mama und Papa eher nicht – so scheint es zumindest in vielen Familien. Stimmt das?

Antwort: Die Generation der heutigen Großeltern ist heute noch eher religiös als die der Eltern. Ob sich daraus auch

ein Kommunikationsbedürfnis an die Enkel ableitet, hängt davon ab, wie religiös die Großeltern tatsächlich sind. Wenn sie sehr fromm sind, werden sie das vermutlich auch mit den Enkelkindern teilen wollen.

Frage: Wie gehen Großeltern dabei am besten vor?

Antwort: Großeltern sollten grundsätzlich authentisch sein. Das heißt, wenn die Enkel zum Beispiel nach dem Tod fragen oder nach einem Himmel – und das sind typische Kinderfragen, die irgendwann kommen –, dann haben sie auch das Recht auf eine authentische Antwort. Das gilt genauso für alle anderen Werte, auch die nicht-religiösen – Ehrlichkeit zum Beispiel. Es ist eine typische Großeltern-Rolle, „Keepers of Meaning“ zu sein, also Werte über Generationen hinweg zu vermitteln.

Frage: Gerade an Ostern geht es ja auch um sehr erwachsene Themen, nicht zuletzt um den Tod. Darf man Kinder damit konfrontieren?

Antwort: Der Tod gehört zum Leben dazu, das gilt auch für Kinder. In Bilder-

büchern zum Beispiel kommt das heute oft vor – und oft sind es ja gerade die Großeltern, über die Kinder zum ersten Mal mit dem Tod in Kontakt kommen. Ab einem Alter von sechs oder sieben Jahren sind Kinder in der Lage, das zu begreifen. Deshalb ist es ab dann auch wichtig, dass sie zum Beispiel mit zu einer Beerdigung gehen.

Frage: Und wenn Kinder den Tod begreifen, dann begreifen sie auch die Ostergeschichte?

Antwort: Das ist ja für Erwachsene schon schwer genug – dieses ganze Konzept von Auferstehung. Und auch diese Idee, dass da jemand erst sterben muss, sogar getötet wird, um unsere Sünden zu vergeben und dann aufzuerstehen, ist theologisch durchaus anspruchsvoll. Das erklärt man halt, so gut man kann und so kindgerecht wie möglich. Kinder machen sich darauf ihren eigenen Reim, das ist das Gute daran. Wichtig ist, dass sie eindrückliche oder gar grausame Geschichten nicht alleine erleben, sondern in der Nähe eines Erwachsenen. Auf dem Schoß von Oma oder Opa können sie das gut verkraften.

Traditionelle Osterkrippe

EBNATH – Das leere Grab wird ein weiterer Baustein einer Jahreskrippe in der Pfarrei Pressath des krippenbegeisterten Pfarrers Edmund Prechtl. In diesem Fall eine für die Osterzeit passende Darstellung vom leeren Grab mit dem auferstandenen Jesus und der davor knienden Maria Magdalena. Den Grundstock vom leeren Grab bastelte Pfarrer Prechtl mit viel Hingabe. Zum Bestücken für die Figuren und zum Bemalen brachte der Geistliche das Werk in die Schnitzerei der Familie Schinner in Ebnath. Hier bekam die neue Szene auch eine indirekte Beleuchtung. Jetzt beschert die Krippe in der Kirche den Betrachtern hoffentlich besinnliche Momente.

Unter dem Motto „Brannte uns nicht das Herz, als er mit uns sprach“ wird derzeit der Emmausgang, eine andere langersehnte Krippenszene, in der Schnitzerei Gerhard Schinner geschaffen.



▲ Das leere Grabmal. Foto: Schinner

Osterideen für Kinder

KÖLN (dpa/tmn) – Die Osterfeiertage verbringen viele Familien zusammen, basteln und backen miteinander. Dabei will die freie Zeit gefüllt werden – mit Eiferfärben, ausgefallener Deko oder einem gemeinsamen Osterfrühstück. Nachstehend zwei Ideen:

Osterlandschaften im Glas: Um sich die Natur ins Wohnzimmer zu holen, sucht man sich ein Altglas, zum Beispiel ein großes Gurkenglas, erklärt Kerstin Weiser von der DIY Academy in Köln. Ausgewaschen und von Etiketten befreit, ist darin Platz für eine Osterlandschaft. Bei trockenem Wetter kann man draußen auf die Suche nach etwas Moos, kleinen Ästen oder Kieselsteinen gehen. Die Funde

aus der Natur kommen dann in das Glas, schließlich setzt man einen Schokohasen oder einige Eier hinein.

Osterhase aus Marzipan: Aus Marzipan lassen sich süße Osterhasen zubereiten, ohne dass man Teig anrühren oder backen muss, verrät Kochbuchautorin Christiane Kührt. Aus der Rohmasse werden drei Kugeln geformt: Eine größere Kugel bildet den Körper des Hasen, eine mittlere setzt man als Kopf oben drauf, und eine kleine Kugel wird als Schwanz angedrückt. Längliche Marzipan-Ohren werden dann an den Kopf angedrückt. Je nachdem, wie alt die Kinder sind, kann man noch Hasenpfoten formen und mit Zuckerschrift aus der Tube Augen und Näschen aufmalen.

Eine Hand wäscht die andere.

ZU HAUSE SIND SIE BEI UNS IN GUTEN HÄNDEN

Legen Sie Ihre häusliche Pflege in gute Hände: Erfahren und geschult – kompetent und freundlich!

www.pflegedienst-cham.de

Christian Sperlich

Fachkrankenpfleger für Innere und Intensivmedizin
Wundmanager
Manager f. d. Gesundheits- und Sozialwesen TÜV/Süd
Palliativ-Care-Fachkraft
Pflegeberater

- ☐ Pflege, Betreuung und Versorgung in gewohnter häuslicher Umgebung
- ☐ Grundpflege
- ☐ Behandlungspflege
- ☐ Hauswirtschaftliche Versorgung
- ☐ Pflegeberatung
- ☐ Alten- und Behindertenbetreuung

Sperlich

Häuslicher Pflegedienst

Föhrenstraße 19 · 93494 Waffenbrunn · Tel. (09971) 84 37 33

Osterkrippen
Holzschnitzerei
Gerhard Schinner

95683 Ebnath
Telefon 09234/6417
95700 Neusorg
Weihermühle 50
www.Schnitzerei-Schinner.de

Buchten Sie jetzt Ihre Anzeige!

SonntagsZeitung

Kontakt: 0821/50242-22

Ein-, aus- und durchatmen

BAD WÖRISHOFEN (sv) – Das Kneippkurhaus St. Josef in Bad Wörishofen, der Heimat von Sebastian Kneipp, liegt am Tor des wunderschönen Allgäus inmitten einer Parklandschaft und zentral zu Kurpark und Zentrum. Es ist ein besonderer Ort für den Urlaub. Hier kann man loslassen, ausatmen, entspannen, dem Körper und Geist Zeit gönnen. Hier erfährt man die ganzheitliche Kneippkur in Tradition und Moderne vereint. Hier erlebt man alle fünf Elemente der Kneipp'schen Gesundheitslehre, ein einzigartiges ganzheitliches Naturheilverfahren. Das Kneippkurhaus St. Josef bietet neben der Bade- und Therapieabteilung auch

Schwimmbad, Saunalandschaft, Fitness und das „Naturelle“-Kosmetikstudio. Die Gäste genießen eine ganz besondere Atmosphäre bei den Mällersdorfer Schwestern, gelebte Spiritualität, Balance zwischen Körper, Geist und Seele. Sie nutzen das umfangreiche Angebot im Haus, die täglichen Gottesdienste in der Hauskapelle, Meditationen mit Licht, Tanzen und Gesängen sowie einfühlsame Gespräche. Das Kneippkurhaus St. Josef öffnet seine Türen und heißt die Gäste herzlich willkommen zu einem ganz besonderen Urlaub, zu einem einzigartigen Kurerlebnis, zu einer Reise zu sich und dem eigenen Körper – einfach zum Durchatmen.



▲ Das Kneippkurhaus St. Josef in Bad Wörishofen liegt inmitten einer Parklandschaft und zentral zu Kurpark und Zentrum. Foto: Kneippkurhaus St. Josef

Pflege auch an Ostertagen

CHAM – Während andere an Ostern beim Osterfrühstück sitzen oder ihren Emmaus-Spaziergang machen, sind Ärzte, Pfleger und Rettungskräfte im Dienst. Auch in der ambulanten Pflege wird an den Osterfeiertagen gearbeitet.

Im Umkreis von 60 Kilometern, von Roding bis Arnschwang und Tiefenbach bis Stallwang, sind 75 Mitarbeiter für den häuslichen Pflegedienst Christian Sperlich (1996 gegründet) im Einsatz. Sie kümmern sich um die Grundbedürfnisse wie Körperpflege, das An- und Auskleiden, das Einnehmen der Mahlzeiten, um die häuslichen Behandlungen und die Medikation sowie um die hauswirtschaftliche Versorgung und leisten Haushaltshilfe bei Krankheit, Schwangerschaft oder Kur. So ist auch eine Versorgung nach Krankenhausaufenthalten ohne Pflegegrad befristet möglich. Wie



▲ Über den Erfolg seines Pflegestützpunktes freut sich Christian Sperlich. Foto: privat

man sich leicht vorstellen kann, ist das nur ein kleiner Ausschnitt der Leistungen. Nicht zuletzt aber sind die „Engel“ des Pflegedienstes für viele Pflegebedürftige wichtige und aufmerksame Ansprechpartner – und damit die beste Medizin. Über den Erfolg seines „Pflegestützpunktes“ in der Ludwigstraße in Cham ist Christian Sperlich froh. Er sieht sich als Lotse durch den Dschungel aller Pflegebelange, und die Kunden wissen seine langjährige Erfahrung vom ersten Tag an zu schätzen. Die Leistungen des häuslichen Pflegedienstes Sperlich reichen von Hauswirtschaft und Einkauf bis hin zur Körperpflege und Behandlungspflege (Verbindungen, Injektionen usw.).

Über 1000 Essen pro Monat werden frisch zubereitet als „Essen auf Rädern“ und durch die Mitarbeiter des Pflegedienstes ausgeliefert.



Franziskushaus Altötting Seit 120 Jahren

Exerzitien- und Tagungshaus

Das Franziskushaus Altötting lädt in seinem Exerzitienhaus seit über 120 Jahren zu Begegnungen im Glauben, aber auch zu Tagungen, Seminaren oder Fortbildungen ein. Am bekannten Marien-Wallfahrtsort Altötting heißen wir Pilger, Busgruppen und private Gäste aufs Herzlichste willkommen.

NEU www.franziskushaus-altoetting.de/exerzitienhaus



Glaube. Gemeinschaft. Wohlbefinden. Franziskushaus Altötting Neuöttinger Str. 53 84503 Altötting Tel.: 08671 980-0 Fax: 08671 980-112 info@franziskushaus-altoetting.de



seit 1920

Georg Rauscher Turmuhrenfabrik

- Turmuhren
- Zifferblätter
- Zeigerpaare
- Läuteanlagen
- Glockenstühle
- Glockenspiele
- Kundendienst

www.rauscher-time.com
Würzburger Str. 4,
93059 Regensburg
Fortschritt aus Familienhand



Hauskapelle • Schwimmbad • Sauna • Dampfbad • Park

Herzlich willkommen im Kneippkurhaus St. Josef

Tradition und Moderne, das wir gerne an unsere Gäste weitergeben! Bei uns spüren Sie Kraft, Erleben Sie das einzig ganzheitliche Naturheilverfahren nach Kneipp! Wassererlebnis – Wohltaten für die Seele – kulinarische Genüsse – duftende Aromen – Tatendrang & Freude. Finden Sie Ihre Balance und tun Sie sich etwas Gutes – wir nehmen uns Zeit!

Wohlfühlwoche

- 7 Übernachtungen inkl. Vollpension
- 2 x Teilmassage 20 Min. • 5 x Kneippanwendungen
- 1 x entspannender Heusack • 1 x Entspannungstraining
- 1 x Mukabhyanga - Massage 30 Min. • 2 x Gruppengymnastik

Preis p. P. & Arrangement ab **678 €**

Adolf-Scholz-Allee 3
86825 Bad Wörishofen
Telefon 08247 / 30 80
info@kneippkurhaus-st-josef.de



★★★★S

KNEIPP-KURHAUS ST. JOSEF
MALLERSDORFER SCHWESTERN



Abschied Nach dem Sonntagsgottesdienst ist Emil Melzl (Mitte) von Dekan Anton Schober (rechts) als Kirchenpfleger von Weillohe nach 35 Jahren treuen Dienstes verabschiedet worden. Mit großem Dank überreichte Dekan Anton Schober eine Urkunde von Bischof Rudolf Voderholzer. Aus der Hand seines Nachfolgers Franz Spießl (links) erhielt Melzl eine Statue des heiligen Vitus, des Patrons der Filialkirche Weillohe. Seit 37 Jahren ist Melzl auch als Mesner in der Filialkirche tätig. Dieses Ehrenamt wird er, soweit es seine Gesundheit erlaubt, noch weiter ausüben. Die Filialkirchengemeinde dankte ihm sein Engagement mit großem Applaus. *Text/Foto: Stöhr*

PGR-Klausur bringt gute Ergebnisse

ALTEGLOFSHEIM-KÖFERING (wv/md) – Viel vorgenommen hatte sich der Pfarrgemeinderat der Pfarreiengemeinschaft Alteglofsheim-Köfering für seine diesjährige Klausur im Kloster Weltenburg. „Es gibt wieder einiges zu organisieren“, sagte der Sprecher des Gremiums, Manfred Lohner, den Teilnehmern. Pfarrer Matthias Kienberger ist mit den Ergebnissen sehr zufrieden.

„Eine Klausur bietet die Möglichkeit, einmal ganz ohne Ablenkung von außen, sich intensiv mit den Belangen der Pfarreiengemeinschaft und mit dem Glauben auseinanderzusetzen“, befand Pfarrer Matthias Kienberger, der zusammen mit Pastoralreferent Armin Mehrl das Wochenende in Weltenburg geplant und vorbereitet hatte. Neben dem Planen der Termine stand das intensivere Kennenlernen des sich in letzten Jahr neu formierten Gremiums ebenso auf dem Programm wie das gemeinsame Gebet und das Auseinandersetzen mit Bibeltexten.



MMC-Bezirkskreuzweg und Konvent

TEGERNHEIM (wb/md) – Etwa 50 Betende waren unterwegs, um den Steinkreuzweg zwischen Donaustauf und Tegernheim zu gehen. Neben den Pfarrgruppen und deren Familienangehörigen des MMC-Bezirks IV „Walhalla“ aus Bach, Brennbach/Frauenzell, Donaustauf, Tegernheim sowie Wiesent und dem Bezirkspräsidenten Pfarrer Andreas Kuniszewski waren auch viele Gläubige aus Tegernheim gekommen. Eigens für den Steinkreuzweg hatte Ortsobmann Herbert Ertle Meditationstexte erstellt. Nach dem Kreuzweg fand ein Konvent der Ortsgruppen der Marianischen Männer-Congregation (MMC) statt. Bezirkspräsident Andrzej Kuniszewski sprach über die Notwendigkeit der Neuevangelisierung der Kirche. Das Bild zeigt Kuniszewski sowie die MMC-Bannerabteilungen des Bezirks IV beim Holzkreuz am Beginn des Steinkreuzweges in Tegernheim. *Foto: Ertle*

Erziehung braucht Werte

Vortrag bei Elternabend in der Kindertagesstätte St. Benedikt

RATTISZELL (spe/sm) – Bei einem Elternabend in der Kindertagesstätte St. Benedikt zum Thema „Erziehung braucht Werte“ hat der Diözesanvorsitzende der Katholischen Elternschaft Edmund Speiseder referiert.

Leiterin Monika Lex konnte zur gemeinschaftlichen Veranstaltung von Katholischer Elternschaft (KED) und der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) zahlreiche interessierte Eltern begrüßen.

In der Erziehung spielten Vorbilder eine große Rolle, so Speiseder, der anhand einer Studie belegte, wonach sich Kinder und Jugendliche in der Wertevermittlung orientieren, wer die wichtigsten und verlässlichsten Bezugspersonen sind. Die Studie, bei der Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren befragt wurden, listete an oberster Stelle mit über 95 Prozent die Eltern, gefolgt von den Großeltern und Freunden, Geschwistern und Lehrern.

Speiseder zeigte sodann, warum die Familie, das Elternhaus so wichtig sei. Schließlich würden doch da die Grundpfeiler für das Leben festgelegt. Familie sei nämlich der Hort der Geborgenheit. Hier könne sich das Urvertrauen in das Leben entwickeln, und hier werde soziales Verhalten eingeübt. Familie sei aber auch der Ort,

an dem Wertvorstellungen und das soziale Verhalten mit anderen eingeübt würden. Das Teilen-Können und das Übernehmen von Verantwortung füreinander würden in der Familie eingeübt, so Speiseder. Und schließlich sei sie auch der Ort der Zuflucht in Not und Schwierigkeiten. „In der heutigen Lebenswirklichkeit aber hat das klassische Familienmodell andere Gesichter und Formen angenommen, da gilt es für Mütter und Väter Formen zu finden, die dennoch den Bedürfnissen der Kinder nachgehen“, sagte der Referent.

In einer Arbeitsrunde teilten die Eltern ihre Wünsche und Erwartungen mit, was ihnen als Weitergabe an die Kinder wichtig ist. Die Eltern zählten „Ehrlichkeit“, „Aufrichtigkeit“, „Lebensfreude“, „Ichstärke“ und „gutes Sozialverhalten“ auf.

Als Grundlagen einer verantwortbaren Erziehung nannte der Referent, die Kinder ernst zu nehmen, eine verständliche Sprache für den Umgang mit den Kindern zu wählen und selber bei der Wahrheit zu bleiben, denn Kinder hätten schon früh ein Gespür für Moral und das, was man dürfe und was man nicht dürfe. Die Diskussionen, die mit Kindern geführt würden, mögen anstrengend sein, aber verständlich geklärt, seien sie für die Beteiligten sehr hilfreich.

Auf zum Domschatz

REGENSBURG (sv) – Unter dem Motto „Mehr als Gold und Silber“ können am 29. April die Kostbarkeiten des Domschatzmuseums in Regensburg besichtigt werden. Treffpunkt zur Führung mit Ines Amann ist um 15 Uhr an der Kasse im Domschatzmuseum (dort auch Ticketverkauf). Anmeldung unter Tel.: 09 41/5 97-25 75.

Museum für Kinder

REGENSBURG (sv) – In den Osterferien werden im Regensburger Domschatz Fragen rund um das Osterfest beantwortet. In der Reihe „Wir erzählen euch eine Geschichte“ darf am Mittwoch, 24. April, um 14 Uhr der Regensburger Autorin Marie-Anne Ernst gelauscht werden. Wie immer gibt es viel zum Mitmachen und Spaß-Haben. Ein kleiner Kieselstein – versteckt in einer Marienstatue. Wie kam er da hin? Wer hat ihn versteckt und warum? Und was bedeuten die seltsamen Zeichen auf dem Stein? Die Schriftstellerin Marie-Anne Ernst begibt sich mit Kindern im Alter von sechs bis zu zwölf Jahren auf eine spannende Spurensuche. Treffpunkt für die rund 90 Minuten dauernde Veranstaltung ist beim Infozentrum „Domplatz 5“. Die Anmeldung erfolgt unter: domfuehrungen@bistum-regensburg.de oder unter Telefon: 09 41/5 97-16 62.

Führung in St. Martin

AMBERG (sv) – „Der einzigartige Dachstuhl ‚der vornehmsten Hallenkirche St. Martin in Amberg‘“ ist das Thema einer Führung mit Karl Müller am 11. Mai von 9 bis 12 Uhr. Treffpunkt ist die Martinskirche (Eingang Marktplatz). Näheres und Anmeldung bei der Katholischen Erwachsenenbildung unter Tel.: 09 621/47 55 20.



Gratulation Beim Sonntagsgottesdienst in der Marienkirche von Zandt durfte Schwester Irmgard Lex (Mitte) Glückwünsche zu ihrem 80. Geburtstag von Pater John (links), Diakon Martin Peintinger (rechts) und von der ganzen Kirchengemeinde unter viel Applaus entgegennehmen. Peintinger bedankte sich recht herzlich bei der Jubilarin dafür, dass sie ihr Leben Gott geweiht habe, und bat auch die Anwesenden, immer um geistliche Berufungen zu beten. Schwester Irmgard wohnt, immer wenn sie zu Besuch in der Heimat weilt, bei ihrer Schwester Fanni Baumgartner in Zandt. *Text/Foto: Stelzl*



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

welche Themen denken Sie, sprechen Patienten in Gesprächen mit Seelsorgerinnen und Seelsorgern an? Diese Frage stelle ich auch immer in der Krankenpflegeschule im Bezirksklinikum, wenn ich zum ersten Mal in einer Klasse bin und dort das Angebot der Krankenhauseelsorge vorstelle.

Die Antworten sind völlig unterschiedlich: Der eine vermutet, es ginge in jedem Gespräch um Glaubens Themen, der andere denkt, es ginge immer um die Krankheit des Patienten an sich, und wieder ein anderer hält es durchaus für möglich, dass jedes erdenkliche Thema zur Sprache kommt. Nun ist das Bezirksklinikum sicher aufgrund seiner psychiatrischen Stationen nicht mit jeder anderen Klinik und natürlich erst recht nicht mit einer Pfarrei vergleichbar, aber es stimmt tatsächlich: vom Liebeskummer und sexuellen Problemen bis hin zu Krankheitsbildern, der Frage nach dem Sinn des Lebens und der Frage nach Gott – jedes Thema hat seinen Platz im Seelsorgegespräch. Die Begründung ist ganz einfach: Es geht um den Menschen, um den ganzen Menschen!

Zuwendung annehmen

Haben Sie, liebe Kranke, schon das Gespräch mit einem Seelsorger oder einer Seelsorgerin gesucht? Haben Sie keine Scheu davor. Auch ihm oder ihr ist nichts Menschliches fremd, und blamieren können Sie sich auch nicht. Ich möchte Sie ermutigen, solch ein Gespräch zu suchen. Bringen Sie Ihre Gedanken und auch Ihre Zweifel und Ängste ins Wort. Nehmen Sie diese menschliche Zuwendung an und spüren Sie dabei die Nähe Gottes, die Ihnen zugesprochen wird. Er ist es, der Ihnen Menschen schickt, die Ihnen zuhören, mit Ihnen nachdenken, mit Ihnen beten, mit Ihnen lachen und, wenn es sein muss, auch mit Ihnen weinen. Der Spruch von der geteilten und somit doppelten Freude und vom geteilten und somit halben Leid gilt auch in Zeiten der Krankheit. Nutzen Sie solche Möglichkeiten, Sie haben nichts zu befürchten. Wer im Auftrag der Kirche zu Ihnen kommt, kommt im Auftrag Gottes zu Ihnen; er will nichts anderes, als Ihnen helfen, so gut er es kann. Gott behüte Sie!

Ihr Diakon Harald Wieder

Engagiert für Frauenbelange

Frauenbund in Pfreimd feiert 100-jähriges Bestehen

PFREIMD (gh/sm) – Mit Festgottesdienst und Festakt hat der Ortsverein Pfreimd des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) sein 100-jähriges Bestehen gefeiert.

In einem Kirchenzug zogen die Frauenbundvereine des Bezirks Nabburg zusammen mit den Pfreimder kirchlichen Vereinen in die Pfarrkirche von Pfreimd ein, um mit dem Geistlichen Beirat des Diözesanverbandes, Jakob Seitz, und Pfarrer Georg Parampilthadathil den Festgottesdienst zu feiern.

Ausgehend von der biblischen Erzählung vom brennenden Dornbusch merkte Jakob Seitz in seiner Predigt an, dass das Feuer des Glaubens von engagierten Frauen über Generationen von Frauen weitergegeben worden und bis heute im Zweigverein Pfreimd immer noch da sei, oftmals unauffällig und im Hintergrund.

Mit bewegenden Gesten und Worten wurde der Gottesdienst von den Frauen rund um das Vorstands-

team mit Renate Cistecky, Waltraud Gebhard und Petra Demleitner gestaltet. Geistlicher Beirat Georg Parampilthadathil bedankte sich für die lebendige Vereinsarbeit. Der Seelsorger wünschte für die Zukunft: „Bleiben Sie mutig, entschlossen und engagiert für die Belange der Frauen!“ Die Grüße für den Bezirks- und Diözesanverband überbrachte Rita Kleierl. Sie drückte ihren Respekt vor den couragierten Frauen aus, die dazu beitragen, dass der Frauenbund ein kompetenter Gesprächspartner für Kirche und Politik sei.

Nach dem Gottesdienst setzte sich ein Festzug, angeführt von der Pfreimder Stadtkapelle, von der Pfarrkirche zum Pfarrsaal in Bewegung. Dort war schon für das große Mittagessen und einen fröhlichen Festnachmittag hergerichtet. Viele Erinnerungen an markante Veranstaltungen, Gottesdienste und Ausflüge kamen den Festgästen bei einer gelungenen Bilderschau in den Sinn. Bei Kuchen und den Klängen der Kistlmusik klang die Jubiläumsfeier aus.



▲ Nach dem Gottesdienst setzte sich ein Festzug, angeführt von der Pfreimder Stadtkapelle, von der Pfarrkirche zum Pfarrsaal in Bewegung. Foto: privat

Zehn Jahre Netzwerk Autismus

Bedarf an Beratung und Begleitung ist gewaltig gestiegen

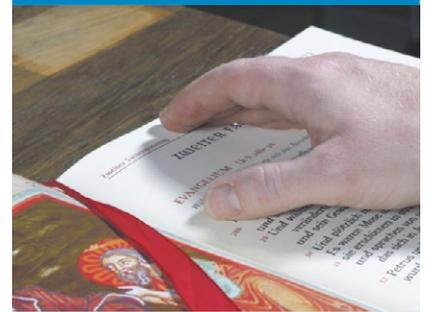
REGENSBURG (ca/sm) – Die Netzwerk Autismus Niederbayern Oberpfalz GmbH hat ihr zehnjähriges Jubiläum gefeiert.

Im vergangenen Jahr wurden allein in der Regensburger Beratungsstelle 189 Ratsuchende mit einer Störung aus dem Autismus-Spektrum beraten und begleitet: 300 Beratungsgespräche mit Betroffenen, 325 Beratungstermine mit Angehörigen oder Personen aus dem sozialen Umfeld und 90 Kontakte mit Einrichtungen und Diensten. Der Bedarf ist über die Jahre hinweg gewaltig gestiegen. Im Gründungsjahr des Netzwerks 2008 waren es lediglich 117 Anfragen. Das Netzwerk

betreibt in Regensburg und Passau Beratungsstellen.

Das zehnjährige Jubiläum nahm Frank Baumgartner, Geschäftsführer der Netzwerk Autismus Niederbayern Oberpfalz GmbH, zum Anlass, um sich bei allen Kooperationspartnern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den zwölf Gesellschaftern herzlich zu bedanken. Letztere hätten über die Jahre hinweg 220 000 Euro über den Eigenanteil hinaus in die Arbeit des Netzwerks eingebracht. Die Bezirke, das Zentrum Bayern Familie und Soziales, Selbsthilfegruppen, Fachstellen und Einrichtungen hob Baumgartner anerkennend hervor. Sie alle unterstützten das Netzwerk ganz hervorragend.

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 14. bis zum 20. April 2019

14.4., Palmsonntag:	Ps 69,17-37
15.4., Montag:	Mt 26,69-75
16.4., Dienstag:	Mt 27,1-14
17.4., Mittwoch:	Mt 27,15-30
18.4., Gründonnerstag:	Mt 27,31-44
19.4., Karfreitag:	Mt 27,45-56
20.4., Karsamstag/Osternacht:	Mt 27,57-66

24 Absolventen des PflegeCampus

REGENSBURG (ak/md) – Nach drei Jahren Ausbildung in Theorie und Praxis am PflegeCampus Regensburg haben 18 junge Frauen und sechs junge Männer ihren erfolgreichen Abschluss zum Gesundheits- und Krankenpfleger gefeiert.

Alfred Stockinger, Pflegedirektor des Universitätsklinikums Regensburg (UKR), Nicolas von Oppen, Geschäftsführer des Caritas-Krankenhauses St. Josef, Michael Frank, Direktor für Pflege- und Patientenmanagement am Caritas-Krankenhaus St. Josef, und Gerlinde Reichart, Schulleiterin des PflegeCampus, sowie Klassenleiterin Anna Mayer überreichten den Absolventen der Klasse „Navajo“ ihre Zeugnisse. Die Klasse erzielte einen hervorragenden Notendurchschnitt. Zwei Schülerinnen konnten sogar mit 1,0 abschließen. Für ihre besonderen Leistungen bekamen die Absolventen großen Beifall von ihren Lehrern, Familien und Freunden.

Nach der Zeugnisvergabe wurde ein gemeinsamer Gottesdienst mit Pfarrer Herbert Steinbeck gefeiert, den eine andere Klasse des PflegeCampus Regensburg ihren Mitschülern als Wertschätzung zum Abschied gestaltete.

Alle 24 Absolventen haben einen Arbeitsplatz in der Pflege gesucht, 18 davon bleiben in ihren Ausbildungskrankenhäusern und stellen künftig im Caritas-Krankenhaus St. Josef und im Universitätsklinikum Regensburg als examinierte Pflegekräfte die Betreuung der Patienten mit sicher.



Exerziten / Einkehrtage

Amberg,

Ignatianische Einzelexerziten, So., 19.5. bis So., 26.5., im Haus der Besinnung (Philosophenweg 10) in Amberg. Die Exerziten sind auch für Einsteiger, als Kurs oder auch individuell nach Zeit und Dauer möglich. Näheres und Anmeldung im Haus der Besinnung, Tel.: 09621/602380.

Johannisthal,

Tanzexerziten: Einzelexerziten mit meditativem Tanz, Sa., 18.5., 18 Uhr, bis So., 26.5., 13.30 Uhr, im Exerzitenhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Elemente dieser Exerziten sind Stillschweigen, am Tag drei feste Tanzzeiten, Gebet, Meditation und Einzelsprache. Referenten der Tanzexerziten sind Schwester Monika Gessner sowie Direktor Manfred Strigl mit Team. Anmeldung schriftlich (bis So., 5.5.) an: Schwester Monika Gessner, Vincentiusstraße 4, 67346 Speyer, E-Mail: sr-monika@institut-st-dominikus.de, Tel.: 06232/912217. Näheres auch beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Glaube

Cham,

Bibelabende, Mo., 20.5., Mo., 27.5. und Mo., 3.6., jeweils ab 19.30 Uhr, im Exerzitenhaus in Cham. Die von Pater Peter Renju und Schwester Erika Wimmer begleiteten Bibelabende stehen unter dem Leitgedanken „Die Bibel und die Engel“. Die Abende führen auf eine biblische Spurensuche in der Frage danach, wer und was Engel sind und was einem diese biblischen Mittler zwischen Himmel und Erde heute sagen können. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Cham,

Hauptfest der Marianischen Männer-Congregation (MMC), So., 26.5., ab 8.30 Uhr, in der Klosterkirche der Redemptoristen in Cham. Das von Zentralpräses Pater Josef Schwemmer geleitete Hauptfest lädt um 8.30 Uhr und um 10 Uhr zu einem Gottesdienst ein. Um 14 Uhr findet der MMC-Hauptkonvent statt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Näheres beim Exerzitenhaus Cham, Tel.: 09971/2000-0.

Johannisthal,

Taizé-Wochenende: „Den Pilgerweg des Vertrauens weitergehen“, Fr., 24.5., 18 Uhr, bis So., 26.5., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Mit Taizé-Gesängen, Impulsen, Bibelarbeit, Austausch, Tanzangeboten und regelmäßigen Gebetszeiten lehnen die Referenten Andrea und Alfred Kick, Robert Baier sowie Birgit Kastl die

Tagesstruktur den Treffen im französischen Taizé an. Nähere Informationen bei Familie Kick unter Tel.: 09642/8587; Anmeldung beim Exerzitenhaus Johannisthal unter Tel.: 09681/40015-0.

Kösching,

Cönakel, Di., 16.4., ab 14 Uhr, in der Hauskapelle der Schwestern des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Zum Cönakel, dem Gebetstreffen des Marianischen Helferkreises, lädt das Schönstattzentrum ab 14 Uhr in die Hauskapelle der Schwestern mit Rosenkranzgebet und folgender heiliger Messe ein. Danach besteht Gelegenheit zu Kaffee und Kuchen im Tagungshaus des Schönstattzentrums. Näheres unter Tel.: 08404/922-104.

Regensburg,

Gestaltete Anbetung zum Fest der Göttlichen Barmherzigkeit, So., 28.4., 15 Uhr, in der Kirche St. Cäcilia (Reichsstraße 12) in Regensburg. Das Fest der Göttlichen Barmherzigkeit lädt ein, sich der Barmherzigkeit Gottes zu öffnen und seine Liebe zu erfahren. Daher bietet das Katholische Evangelisationswerk Regensburg eine eucharistische Andacht zur Stunde der Barmherzigkeit einschließlich Barmherzigkeitsrosenkranz und Beichtgelegenheit an. Nähere Informationen bei Irene Seitz, Tel.: 0941/5841785.

Domspatzen

Regensburg,

Pontifikalamt am Palmsonntag im Dom St. Peter, So., 14.4., 10 Uhr. Die Domspatzen singen unter Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner von T. L. da Vittoria die Missa „Vidi speciosam“, von G. P. da Palestrina „Pueri Hebraeorum“, von O. di Lasso „Improperium“ und „In monte Oliveti“, die Passion nach Markus von H. Schröder sowie von G. Deák-Bárdos „Eli, Eli“. An der Orgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. **Näheres – auch zu allen nachfolgenden Domspatzen-Terminen – unter** Tel.: 0941/7962-0.

Regensburg,

Karmette im Dom St. Peter, Mi., 17.4., 17 Uhr. Die Domspatzen singen bei der Karmette unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner Motetten alter Meister wie G. P. da Palestrina, O. di Lasso und M. A. Ingegneri. Eine Choralschola unter der Leitung von Kathrin Giehl singt Hymnen und Psalmodien im Gregorianischen Choral.

Regensburg,

Einsetzung der Eucharistie (Gründonnerstag), Do., 18.4., 19.30 Uhr. Die Domspatzen singen unter Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner die Missa „Ne timeas, Maria“

von G. Gastoldi, „Ubi caritas“ von M. Durulé, „Ein neues Gebot“ von K. N. Schmid, „Dextera Domini“ von J. Rheinberger, „Coenantibus illis“ von M. Haller, „Pange lingua“ von A. Bruckner sowie „In monte Oliveti“ von O. di Lasso. Die Choralschola singt unter Leitung von Kathrin Giehl Gregorianischen Choral.

Regensburg,

Karfreitag im Dom St. Peter, Fr., 19.4., 9 und 15 Uhr. Die **Karmette des Karfreitags um 9 Uhr** gestalten die Domspatzen unter Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner mit Motetten alter Meister wie Vittoria und Ingegneri sowie mit Allegris „Miserere mei“ musikalisch mit. Unter Leitung von Kathrin Giehl singt die Choralschola zudem Hymnen und Psalmodien im Gregorianischen Choral. – Bei der **Feier vom Leiden und Sterben Christi um 15 Uhr** singen die Domspatzen unter Leitung von Domkapellmeister Büchner die Johannes-Passion von H. Schroeder, „Popule meus“ und „O Domine“ von Vittoria, „Crux fidelis“ von Palestrina, „Ave verum“ von Mozart sowie „Crucifixus“ von Lotti. Die Choralschola unter Leitung von Kathrin Giehl singt Gregorianischen Choral.

Regensburg,

Feier der Osternacht im Dom St. Peter, Sa., 20.4., 21 Uhr. Die Feier der Osternacht gestalten die Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner mit der Missa „Papae Marcelli“ von Palestrina, „Lasst uns singen dem Herrn“, „Horche auf, o Himmel“ und „Wie der Hirsch verlangt“ von F. Schieri, „Laudate Dominum“ von Palestrina sowie mit „Erstanden ist der heilig Christ“ von M. Vulpius musikalisch mit. Zudem singt die Choralschola unter der Leitung von Kathrin Giehl Gregorianischen Choral. Orgelnachspiel: Improvisation über „Christ ist erstanden“. An der Orgel: Professor Franz Josef Stoiber.

Musik

Speinshart,

Konzert mit Bavarian Brass, Mo., 22.4., 16 Uhr (Einlass ab 15 Uhr), in der Klosterkirche in Speinshart. Unter der musikalischen Leitung von Benjamin Sebald bringen die Blechbläser von Bavarian Brass Florian Zeh, Dominik Thoma und Volker Hemedinger sowie Christoph Günther (Schlagwerk, Pauken und Marimbaphon) und Walter Thurn (Orgel) unter anderem Werke von Händel, Jenkins und Vangelis zu Gehör. Eintritt frei, Spenden erbeten. Näheres unter Tel.: 09645/60193601.

Waldsassen,

„Alpenländisches Marien-Oratorium“, So., 5.5., 17 Uhr, in der Basilika Waldsassen. Das „Alpenländische Marien-Oratorium“ des

Zithervirtuosen Hans Berger beschreibt musikalisch die Stationen des Lebens Mariens. Das Konzert gestalten Solisten, der Audorfer Dreigesang, der Basilikachor Waldsassen und das Große Ensemble Hans Berger unter der Gesamtleitung des Komponisten. Karten im Vorverkauf und weitere Infos gibt es bei der Tourist-Info Waldsassen (Tel.: 09632/88-160), im Internet unter www.basilikakonzerte.de. Die Konzertkasse in der Basilika öffnet eine Stunde vor Konzertbeginn.

Für Pfarrhausfrauen

Regionen Amberg-Schwandorf, Tirschenreuth-Wunsiedel und Weiden, Maiandacht, Mo., 6.5., 14 Uhr, in der Wallfahrtskirche Fahrberg bei Waldthurn in der Oberpfalz. Zur Maiandacht auf dem Fahrberg sind die Pfarrhausfrauen der **Regionen Amberg-Schwandorf, Tirschenreuth-Wunsiedel und Weiden** eingeladen. Nähere Informationen und Anmeldung für die **Region Amberg-Schwandorf** bei Beate Huber, Tel.: 09621/493553, für die **Region Tirschenreuth-Wunsiedel** bei Elfriede Bredtl, Tel.: 09631/300726, für die **Region Weiden** bei Ingeborg Bock, Tel.: 09651/924818.

Für junge Leute

Kösching,

Tag der Frau für Frauen ab 20 Jahren, Sa., 11.5., ab 14 bis etwa 17.30 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof in Kösching. „BeziehungsStark – Fünf Schlüssel zu gelingendem Miteinander“ lautet das Thema beim Tag der Frau. Referentin ist Claudia Brehm. Um 14 Uhr beginnt der Nachmittag mit einem Vortrag. Nach dem Kaffeetrinken sind die Frauen zu einem Alternativprogramm mit Singrunde, Anbetung und Kreativwerkstatt eingeladen. Näheres und Anmeldung (bis spätestens Mi., 8.5.) bei Schwester Aenn Fischer (Tel.: 08404/922-111, E-Mail: sr.m.aenn@schoenstatt.at) oder bei Charlotte Niebler (Tel.: 08456/7217, E-Mail: charlotte@reinhard-niebler.de).

Nittenau,

Zeltlagervorbereitung der Schönstatt-Mannesjugend, Fr., 26.4. bis So., 28.4., im Schönstattzentrum Nittenau. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

Vorträge

Amberg,

„Die selige Maria Theresia von Jesu Gerhardinger“, Mi., 8.5., 19 Uhr, im Gerhardingersaal der Dr.-Johanna-Decker-Schulen (Deutsche Schulgasse 2) in Amberg. Anlässlich des 180. Gründungsjubiläums der Dr.-Jo-



hanna-Decker-Schulen durch Maria Theresia Gerhardinger widmet sich der Vortragsabend der Lebensgeschichte und dem Lebenswerk dieser großen Seligen. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Amberg,

„**Leidenschaftliche Aggression in Kindheit und Jugend und ihre Bedeutung für die kindliche Entwicklung**“, Mo., 13.5., 19 Uhr, im Pfarrsaal St. Konrad (Ahnernstraße 10) in Amberg. Referent des Vortragsabends ist Chefarzt Dr. med. Christian A. Rexroth. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erwünscht. Näheres und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Regensburg,

„**Kann man Ostern malen? Kunstgeschichtliche und theologische Spurensuche nach dem Unmöglichen**“, Di., 30.4., 19.30 Uhr, im Konzertsaal des Hauses der Musik (Bismarckplatz 1) in Regensburg. „Christ ist erstanden“, so singen Christen. Aber ist dieses Kerngeheimnis des christlichen Glaubens nicht nur theoretisch aussagbar, sondern auch bildlich darstellbar? In seinem Vortrag geht Dr. Florian Schuller (München) dieser Frage mit einem ersten Blick auf bekannte Darstellungen des Ostergeschehens in der Geschichte der Malerei nach, spürt darin grundlegende Problematiken auf, um dann bei zwei ausgewählten Malern der italienischen Renaissance eine spannende Antwort zu finden; eine Antwort, die sowohl künstlerisch überzeugt als auch theologisch stimmig ist. Die Eintrittsgebühr beträgt 5 Euro. Näheres beim Sekretariat des Akademischen Forums, Tel.: 0941/597-1612.

Kurse / Seminare

Cham,

„**Fastenwoche nach Buchinger und Lützner**“, Mo., 20.5., 18 Uhr, bis So., 26.5., 13 Uhr, im Exerzitienhaus in Cham. Richtiges Fasten tut gut, der Körper entschlackt und die natürlichen Selbstheilungskräfte werden aktiviert. Bei der von Heilpraktikerin Monika Hausler geleiteten und durch die Möglichkeit zu Einzelgesprächen mit Schwester Erika Wimmer bereicherten Fastenwoche erwarten die Teilnehmer ein Fasteninformativgespräch, morgens und abends Tee, Gemüse- und Obstsaft, Ingwerwasser, Zitronenscheiben, Honig, täglich Gemüsebrühe, täglich Leberwickel, Wasser und Fastentee nach Bedarf, geführte Wanderungen, Gespräche, Ernährungsempfehlungen, Yoga und Entspannungsübungen, qualifizierte Fastenbegleitung, Körpergebet und das Angebot zum Gottesdienst. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Johannisthal,

„**Die eigene Resilienz stärken – Innere Kraftquellen nutzen**“, Sa., 25.5., 9-16.30 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Täglich ist man gefordert, zum Teil bis an die eigenen Grenzen zu gehen. Zu hohe Erwartungen an sich selbst führen dann schnell zur Erschöpfung. Unterstützung kommt von innen. Und innere Stärke kann man trainieren. Hierzu leitet Andrea Nitzsche im Kurs an. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Niederaltaich,

„**Seminar mit Bewegungs- und Atemübungen: „Tage der Stille“**“, Di., 23.4. bis So., 28.4., im Kloster Niederaltaich. Das Seminar mit Atemtherapeutin Theresa Michel wird in eine neue Achtsamkeit, Stille und gleichzeitig in die Lebendigkeit führen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 0941/83763.

Regensburg,

„**Workshop: „Rock und Pop in der Religion“**“, Mo., 13.5., 18 Uhr, im Raum 328 des Diözesanzentrums (Emmeramsplatz 10) in Regensburg. Populäre Musik spielt in der Lebenswelt junger Menschen eine äußerst wichtige Rolle. Zahlreiche Songs weisen religiöse Bezüge auf und stellen so einen Ausgangspunkt dar, um über den eigenen Glauben nachzudenken sowie zu kommunizieren. Den Workshop zu „Rock und Pop in der Religion“ leitet Kathrin Schönberger. Anmeldung per E-Mail an: mentorat@bistum-regensburg.de. Näheres auch bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,

„**Referat mit Workshop: „Kirche in der „Schönen Neuen Welt“**“, Mi., 22.5., 18 Uhr, im Raum 328 des Diözesanzentrums (Emmeramsplatz 10). Studienergebnisse belegen, dass die Zwölf- bis Neunzehnjährigen im Durchschnitt an jedem Wochentag 214 Minuten online sind. Wie präsentiert sich Kirche da, wo junge Menschen als „Digital Natives“ zu Hause sind? Wie verhält sie sich zur Virtualität? Mit diesen Fragen beschäftigen sich Referat und Workshop von Sonja Pohl. Anmeldung per E-Mail an: mentorat@bistum-regensburg.de. Näheres auch bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Spindlhof,

„**Vierteilige zertifizierte Weiterbildung: „Philosophische Gesprächsführung“**“, Beginn: Fr., 17.5.19, 17 Uhr, bis Sa., 18.5.19, 21.30 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf. **Block 1** der Weiterbildung (Fr., 17.5.19, 17 Uhr, bis Sa., 18.5.19, 21.30 Uhr) beschäftigt sich mit dem Thema „Wer bin ich? Identität und Menschli-

ches“. Für den **Block 2 (Fr., 5.7.19, 17 Uhr, bis Sa., 6.7.19, 21.30 Uhr)** lautet das Thema „Ich und die Anderen. Empathie und Zwischenmenschliches“. **Block 3 (Fr., 11.10.19, 17 Uhr, bis Sa., 12.10.19, 21.30 Uhr)** beschäftigt sich mit der Frage „Was ist die Welt? Natürliches und Unbegreifliches“. **Block 4 (Fr., 7.2.20, 17 Uhr, bis Sa., 8.2.20, 21.30 Uhr)** geht der Frage nach „Was ist wertvoll? Werte und das gute Leben“. Referentin ist Corinna Fahnroth. Näheres und Anmeldung (bis jeweils zehn Tage vor Veranstaltungsbeginn) bei Elli Meyer, Tel.: 09402/9477-12, E-Mail: elli.meyer@bistum-regensburg.de oder: erwachsenenbildung@bistum-regensburg.de.

Vermischtes

Allersdorf,

„**Begleitete Tageswanderung mit geschichtlichen, kunstgeschichtlichen und spirituellen Elementen: „Klosterweg auf der Via Nova von Rohr nach Allersdorf“**“, Sa., 4.5., 9 Uhr, Treffpunkt am Parkplatz vor der Wallfahrtskirche in Allersdorf (Ortsteil der Stadt Abensberg). Die Führung, die gegen 18 Uhr endet, leiten Brigitte Lanz und Dr. Dietmar Müller. Teilnahmegebühr: 20 Euro (für Bustransfer vom End- zum Zielpunkt, Pilgerbrotzeit, Führung und Umtrunk zum Abschluss). Näheres und Anmeldung bei der KEB Kelheim, Tel.: 09443/9184224.

Kelheim,

„**Studienfahrt mit dem Bus zum Trappistenkloster Nový Dvůr und zum Kloster Tepl in der Tschechischen Republik mit Blick auf das Thema „Minimalismus – moderne Architektur und jahrhundertelange Tradition“**“, Sa., 18.5. Die von der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Kelheim angebotene Studienfahrt verbindet Besuche im Kloster Nový Dvůr und dem Prämonstratenser-Stift Tepl. Die Abfahrtszeiten sind: in Abensberg am Gillamoosparkplatz um 7 Uhr; in Regensburg gegenüber dem Hauptbahnhof am Bussteig 1 (Bahnhofstraße 17) um 7.30 Uhr; Zustieg in Schwandorf am Pendlerparkplatz an der Ausfahrt Schwandorf Süd um etwa 8 Uhr; weiterer Zustieg im Raum Weiden am Pendlerparkplatz der Autobahnausfahrt Frauenricht gegen 8.30 Uhr. Die Rückfahrt ist gegen 16.30 Uhr geplant. Näheres und Anmeldung (bis spätestens Fr., 10.5.) bei der KEB Kelheim, Tel.: 09443/91842-24, E-Mail: gtautz@keb-kelheim.de, Internet: www.keb-kelheim.de.

Kostenz,

„**Wohlfühl-Wochenende für Frauen**“, Fr., 7.6. bis So., 9.6., im Haus Kostenz bei St. Englmar. Das Bildungswerk der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) der Diözese Regens-

burg bietet für Frauen die Möglichkeit, den Späfrühling im Bayerischen Wald zu genießen. Im Haus Kostenz bei St. Englmar gibt es neben meditativen Kreistänzen, Qigong und einem Kneipp-Vortrag mit praktischen Tipps einen Kräuterspaziergang und einen Filzkurs. Daneben bleibt viel Zeit zum Genießen der Umgebung oder des hauseigenen Schwimmbades und für gute Gespräche „von Frau zu Frau“. Frühzeitige Anmeldung wird empfohlen. Näheres und Programme ab sofort bei der KLB Regensburg, Tel.: 0941/597-2278.

Regensburg,

„**Führung: „Die Schottenkirche St. Jakob – Hauptwerk der Romanik in Süddeutschland. Sonderführung mit Vorhalle, Kirche und Kreuzgang“**“, Mo., 22.4., 11 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf in der Vorhalle von St. Jakob in Regensburg. Die Führung leiten Christine Bortmes und Renate Kilburg. Teilnahmegebühr: 6 Euro, ermäßigt 4 Euro, Kinder bis 16 Jahre kostenfrei. Näheres und telefonische Anmeldung beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,

„**Kirchenführung in der Basilika St. Emmeram: „1200 Jahre Glaubens- und Kulturgeschichte“**“, Mo., 22.4., 14.30 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf in der Vorhalle von St. Emmeram in Regensburg. Die Führung leitet Tabea Förth. Teilnahmegebühr: 6 Euro, ermäßigt 4 Euro, Kinder bis 16 Jahre kostenfrei. Näheres und telefonische Anmeldung beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Straubing,

„**Tagesfahrt: „Auf den Spuren der Spätgotik in Österreich: Waldburg – Kefermarkt – Königswiesen“**“, Abfahrt am Sa., 25.5., um 7 Uhr am Busparkplatz am Hagen in Straubing; Rückkehr in Straubing um etwa 19.30 Uhr. Die Teilnahmegebühr zur von Helmut Staubwasser begleiteten Tagesfahrt, zu der die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) Straubing-Bogen einlädt, beträgt 39 Euro. Nähere Informationen und Anmeldung (bis Di., 30.4.) bei der KEB Straubing, Tel.: 09421/3885.

Straubing,

„**Fahrt zu den Luisenburgfestspielen in Wunsiedel: „Die Päpstin“**“, Abfahrt am Sa., 29.6., um 15.30 Uhr am Busbahnhof am Hagen in Straubing; Rückkehr in Straubing um etwa 1 Uhr nachts. Besucht wird das nach dem Bestsellerroman von Donna Woolfolk Cross von Susanne Felicitas Wolf inszenierte Schauspiel „Die Päpstin“. Die Teilnahmegebühr zur von der KEB Straubing-Bogen angebotenen Fahrt beträgt 79 Euro. Näheres und Anmeldung (bis Di., 30.4.) bei der KEB Straubing, Tel.: 09421/3885.

Die „Marterl“-Detektive

Der „AFO“ pflegt und erforscht seit 40 Jahren Flur- und Kleindenkmäler

REGENSBURG (sw/sm) – **Ken-
nen tut sie eigentlich jeder – und
zwar sowohl vom Sehen als auch
vom Namen her: Kreuze und Stei-
ne zur Erinnerung an schöne oder
schlimme Ereignisse oder einfach
als Zeichen der Volksfrömmigkeit
stehen an Straßenrändern und
an Wegen durch Wald und Flur.
„Marterl“ bringt es der Volks-
mund verallgemeinernd auf den
Punkt. „Flur- und Kleindenkmä-
ler“ lautet die breiter gestreute Be-
zeichnung, die noch viel mehr um-
fasst als den gemarterten Christus
am Kreuz.**

Denn was sich da vor allem in
katholisch geprägten Gegenden am
Wegrand findet, sprengt den oben
erwähnten Rahmen. „Kreuzsteine
oder Bildstöcke sind nur ein kleiner
Teil der verschiedenen Arten von
Flurdenkmälern.“ Bernhard Frahsek
aus Lapperdorf ist Fachmann auf
diesem Gebiet.

Kaum einer weiß besser um die
Geschichte und die Geschichten,
die die allgegenwärtigen Kreuz-
steine und Steinkreuze, Kapellen,
Grenzmarkierungen oder Postmei-
lensäulen erzählen. Da ist das „Ka-
merungrab“, das an einen Beamten
im Kolonialdienst erinnert. Da ist
der Gedenkstein für die Primiz eines
Dorfmitgliedes. Da ist das Kreuz,
das Frömmigkeit aufzeigen sollte
und dabei in einen tragischen Ver-
kehrsunfall verwickelt wurde.

Aus dem ehemaligen „Ge-
schichtsmuffel“ Bernhard Frahsek
haben die Flurdenkmäler einen be-
geisterten Verfechter für den Erhalt
dieses geschichtsträchtigen Kul-
turguts gemacht. Und er ist damit
nicht alleine. Im „Arbeitskreis für
Flur- und Kleindenkmalforschung
in der Oberpfalz e. V.“, kurz „AFO“,
widmet man sich der Erforschung,
dem Erhalt, aber auch der Neuge-
staltung von Flurdenkmälern.

Sieben feste Mitglieder hat der
Verein, der im Jahre 1978 von Rai-
ner H. Schmeissner und Peter Mors-
bach gegründet wurde. Hinzu kom-
men an die 600 Mitarbeiter in ganz
Ostbayern. Denn nicht nur mit dem
Bezirksheimatpfleger der Oberpfalz
arbeitet der AFO zusammen, son-
dern auch mit Maurern, Schreibern,
Malern und anderen Handwerkern.
Die ebenfalls beteiligten Obst- und
Gartenbauvereine, Kriegervereine,
Tourismusverbände und nicht zu-
letzt Schulen geben außerdem ein
Zeugnis davon ab: Flurdenkmäler
sind nach wie vor von allgemeinem
Interesse.



▲ Bernhard Frahsek, hier vor einem Ensemble aus Kapelle, Marterl und neuem Gedenkstein in Pielmühle, ist der Zweite Vorsitzende des „Arbeitskreises für Flur- und Kleindenkmalforschung in der Oberpfalz“. Foto: Wolke

Begonnen hat alles mit den Kreuzen. Der Gründer Rainer Schmeissner beschäftigte sich seinerzeit mit Steinkreuzen in der Oberpfalz. Auch nach dem Abschluss eines Buches darüber konnte er nicht mehr von dem Thema lassen. Schließlich gab es noch so viel mehr: Sühnekreuze, Gipfelkreuze, Pestsäulen, Mariensäulen, Grotten, Totengedenkstätten, Kriegerdenkmäler.

Flut an Denkmälern

Die wahre Flut an Flurdenkmälern ist sozusagen auch das Kreuz des Vereins. Davon weiß Werner Binder zu berichten. Als relativ neues Mitglied beim AFO wurde er mit den Flurdenkmälern im Städtedreieck Burglengenfeld, Maxhütte-Haidhof und Teublitz betraut. Wähte Binder anfangs etwa 30 bis 40 Exemplare in seinem Gebiet, so wurde er bald eines Besseren belehrt. Mittlerweile ist er bei mehreren hundert angelangt.

Und das ist nur ein kleiner Teil. „Zwischen 30 000 und 40 000 Flurdenkmäler aller Art in der ganzen Oberpfalz“, lautet die Einschätzung Bernhard Frahseks. Um diesen Schatz an Kleinoden zu bewahren, trifft sich der Verein zu jährlichen Tagungen. Die vom Bezirk der Oberpfalz geförderte und im Verlag Eckhard Bodner erscheinende stattliche Broschüre, die dabei jedes Mal herauskommt, informiert über eine

Erscheinung, die den Bewohnern der Oberpfalz sozusagen an allen Ecken und Enden begegnet.

In der Ausgabe von 2018 etwa geht es um das Steinkreuz mit „Käseweibl“ von Rosall, um Totenbretter bei Salmannsgrub, um ein Pestgrab mit leerem Sarkophag bei Mintraching, aber auch um die neu errichtete „Mittelpunktsäule Markt Lapperdorf“.

Detektivarbeit leisten hinsichtlich der Entstehung alter Flurdenkmäler, aber auch neue Kunstwerke aufstellen: Das sind zwei wesentliche Tätigkeitsbereiche des „Arbeitskreises für Flur- und Kleindenkmalforschung“. „Entwerft zeitgenössische Kunstwerke als Denkmäler“, so hat der mittlerweile verstorbene Künstler Rupert Preißl den Trupp einst ermutigt. Dementsprechend unterstützt der Verein Initiatoren eines neuen Denkmals sowohl bei der Organisation als auch bei der Gestaltung des Objekts.

An wissenschaftlicher Prominenz mangelt es dem Verein nicht. Neben dem Kunst- und Kulturforscher und Gründungsmitglied Peter Morsbach als Erstem Vorsitzenden ist auch der Mundartforscher Professor Ludwig Zehetner als Ehrevorsitzender vertreten.

Allerdings ist der AFO auf der Suche nach aktivem Nachwuchs – und zwar oberpfalzweit. Denn: Feldkreuze und Heiligenfiguren gibt es schließlich überall.

Ensdorf bei „Don Bosco Green Alliance“

ENSDORF (jz/md) – Die Bewerbung des Klosters Ensdorf beim weltweiten Netzwerk „Don Bosco Green Alliance“ ist erfolgreich gewesen. Das Kloster Ensdorf ist nunmehr „Member of ...“, also „Mitglied eines“ Netzwerks, das sich aus Don-Bosco-Institutionen und Organisationen zusammensetzt, die einen lokalen Beitrag zu globalen Umweltaktionen, zum Gedankengut und zur Umweltpolitik leisten.

Die „Don Bosco Green Alliance“ ist ein wachsendes Netzwerk, in dem ständig neue Mitglieder hinzukommen. Aktuell gehören ihm 98 Mitglieder aus 33 Ländern an. In Deutschland sind es die Klöster Benediktbeuern und Ensdorf. Diese arbeiten nicht nur an den wichtigsten Schwerpunkten der Allianz mit, sondern engagieren sich auch in verschiedenen anderen Umweltinitiativen, die sich an den lokalen Bedürfnissen und Herausforderungen orientieren.

Die aktuellen Themen, auf die sich die „Don Bosco Green Alliance“ fokussiert, sind vor allem die Bekämpfung der Umweltverschmutzung, die Reduzierung der globalen Erwärmung und die Eliminierung von Einwegplastik. In allen drei Bereichen arbeitet das Kloster Ensdorf schon seit mehreren Jahren intensiv.

Vorbereitungskurs zu Erwachsenfirmung

REGENSBURG (hb/md) – Am Pfingstsonntag, 9. Juni, lädt die Diözese Regensburg erwachsene katholische Christen, die sich firmen lassen möchten, zur Erwachsenfirmung im Hohen Dom zu Regensburg ein. Die Fachstelle Gemeindekatechese bietet zur Vorbereitung einen Firmkurs in Regensburg an. Die Abende gestaltet und leitet Pastoralreferentin Heidi Braun.

Der Kurs umfasst vier Abende, an denen unter anderem den Fragen nachgegangen wird: Was bedeutet das Sakrament der Firmung und was geschieht in der Firmung? Dabei soll über den Glauben nachgedacht werden, der in der Firmung bekannt wird. Die Teilnahme ist kostenlos.

Die Termine sind: 9. Mai, 16. Mai, 23. Mai, 6. Juni, jeweils donnerstags von 20 bis 21.30 Uhr im Diözesanzentrum Emmeramsplatz (Emmeramsplatz 10) in Regensburg.

Nähere Auskunft und Anmeldung:

Hauptabteilung Seelsorge – Gemeindekatechese, Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg, Tel.: 09 41/5 97-26 03, E-Mail: heidi.braun@bistum-regensburg.de.

Eine aktive Gemeinschaft

Aus der Jahresversammlung der Kolpingsfamilie Vilseck

VILSECK (sw/sm) – Auf zahlreiche Veranstaltungen einer aktiven Gemeinschaft haben die Verantwortlichen bei der Jahreshauptversammlung der Kolpingsfamilie Vilseck geblickt.

„Bleiben Sie sensibel für die Nöte unserer Zeit und fahren Sie in Ihren Bemühungen um die Anliegen der Bedürftigen fort“, appellierte Pfarrvikar und Präses Hruday Kumar Madanu.

Erich Gebhardt, Sprecher des Leitungsteams, verwies auf 57 religiöse, informative und gesellige Veranstaltungen in den vergangenen zwei Jahren. Derzeit zähle die Kolpingsfamilie 241 Mitglieder.

In ihrem Kassenbericht erwähnte Kassiererin Sieglinde Winkelmaier, dass die Einnahmen aus der Altkleidersammlung um etwa 1000 Euro zurückgegangen seien. Dies sei auf

die Konkurrenz durch zahlreiche aufgestellte Altkleider-Container zurückzuführen. „Dennoch stehen wir finanziell gut da“, war ihr Fazit.

Die engagierte Jugendbeauftragte Johanna Kurz berichtete von den Aktivitäten der beiden Kindergruppen, die sich jeden Mittwoch im Kolpinghaus treffen. Sie sei sehr stolz auf ihre Jungen, die bereits auch im Erwachsenenbereich mitarbeiten, und dankte allen für die finanzielle und materielle Unterstützung.

Die Satzungsänderung, die eine Vergrößerung des Leitungsteams auf bis zu vier Mitglieder mit Einzelvollmacht vorsieht, wurde einstimmig beschlossen.

Hildegard Seegerer-Thiel, Mitglied des Leitungsteams, stellte die Anfertigung eines neuen, modernen Kolping-Porträts für den Saal vor. Darin werden Fotos der einzelnen Mitglieder als Hintergrund eingearbeitet.

Bündnismesse

KÖSCHING (sv) – Am 22. April wird in der Schwesternkapelle des Schönstattzentrums beim Canisushof in Kösching um 15 Uhr eine Bündnismesse gefeiert. Der Messfeier geht um 14.10 Uhr ein Rosenkranz in der Gnadenkapelle voraus. Abschließend wird zu Kaffee und Kuchen ins Tagungshaus eingeladen.

Kinderfest im Kloster

CHAM (sv) – Zu einem abwechslungsreichen Kinderfest sind am 27. April von 14 bis 18 Uhr Kinder ab zwölf Jahren mit ihren Eltern und Großeltern ins Exerzitienhaus der Redemptoristen in Cham eingeladen. Für das leibliche Wohl ist gesorgt. Um 17 Uhr wird in der Klosterkirche ein Familiengottesdienst gefeiert.



Dank für Kirchenverwaltungsdienst

WEIDEN (as/sm) – Die letzten Kirchenverwaltungswahlen haben in der Pfarrgemeinde St. Johannes in Weiden einen großen Umbruch gebracht. Stadtpfarrer Gerhard Pausch dankte im Rahmen eines Sonntagsgottesdienstes den ausgeschiedenen Kirchenverwaltungsmitgliedern Thomas Schreier und Werner Ertl für ihr langjähriges Engagement. Besonderer Dank galt Anton Summer für seine gewissenhafte und sehr kompetente 36-jährige Arbeit als Kirchenverwaltungsmitglied und Kirchenpfleger. Er begleitete sämtliche Renovierungsmaßnahmen, war Ansprechpartner für laufende Reparaturen sowie für die Verwaltungsarbeiten in Kindergarten und Krippe und erstellte die Kirchenrechnung. Johann Person, bereits sechs Jahre Mitglied der Kirchenverwaltung, hat das Amt des Kirchenpflegers übernommen. Die Geehrten bekamen als Zeichen des Dankes und der Wertschätzung einen Bildband überreicht. Das Bild zeigt (von links) Anton Summer, Werner Ertl, Pfarrer Gerhard Pausch, Hans Person und Thomas Schreier.

Foto: Schröpf



*Wir
gratulieren
von Herzen*

Zum Geburtstag

Magdalena Fischer (Burglengenfeld) am 20.4. zum 97., **Katharina Gaisbauer** (Zant) am 15.4. zum 73., **Maria Heidingsfelder** (Oberhornbach) am 17.4. zum 81., **Herbert Jehle** (Hausen) am 19.4. zum 73., **Margareta Lang** (Heimhof) am 11.4. zum 78., **Maria Mehrgott** (Großmuß) am 20.4. zum 79., **Theresia Priller** (Sandelzhausen) am 13.4. zum 86., **Johann Reis** (Heimhof) am 8.4. zum 82., **Josef Schaller** (Eigentshofen) am 2.4. zum 83., **Rudolf Seehofer** (Herrnwahlthann) am 19.4. zum 81.

85.

Gerhard Blaha (Herrnwahlthann) am 16.4.

80.

Anna Borgenheimer (Grub) am 11.4., **Andreas Detterbeck** (Niederhornbach) am 15.4.

75.

Günther Eckl (Moosbach/Opf.) am 20.4., **Peter Kraus** (Hohenkemnath) am 20.4.

70.

Herbert Messer (Kreith) am 14.4., **Margaretha Schötz** (Hausen) am 14.4.

50.

Willi Kick (Grub) am 20.4.

Hochzeitsjubiläum

50.

Barbara und Michael Wittmann (Heumaden) am 18.4.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Brey,
Telefon 09 41/5 86 76-10

Benefizkonzert hilft Haus Mutter und Kind

BARBING/REGENSBURG (ca/md) – Der Erlös aus dem Weihnachtskonzert des BlechBläserConsorts Regensburg kommt dem Haus Mutter und Kind der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) zugute. Pfarrer Stefan Wissel aus Barbing und Stiftungsrätin Bernadette Dechant überbrachten eine 650-Euro-Spende an Michael Eibl, den Vorsitzenden des Stiftungsrates der Stiftung „Für junge Menschen“. Begeisterte Barbinger und Gäste aus der Region spendeten diesen Betrag bei einem Benefizkonzert des BlechBläserConsorts Regensburg in der Pfarrkirche St. Martin in Barbing.

Pfarrer Wissel zeigte sich stolz, dass seine Pfarrei für die Weihnachtskonzerte zugunsten der Stiftung Gastgeber sein darf. Stiftungsratsvorsitzender Michael Eibl bedankte sich herzlich bei Pfarrer Wissel und Bernadette Dechant für „die großartige Unterstützung“. Ein nächstes Konzert im Sommer ist bereits angedacht.

Konzerterlös für die Flüchtlingsarbeit

AMBERG (sv) – Beim 16. Siemens- Wohltätigkeitskonzert im Stadttheater Amberg konnte der Vorsitzende des Caritasverbandes Amberg-Sulzbach, Landgerichtspräsident a. D. Wolfgang Schmalzbauer, einen Scheck in Höhe von 3150 Euro für die ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit der Caritas entgegennehmen.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Verkäufe

Verkaufe
„Ratisbona politica“
von 1729 für 2.200,- Euro sowie
„Paricius“
(Beschreibung aller Regensburger Kirchen,
Klöster und Stifte)
von 1753 für 1.000,- Euro
Interessenten wenden sich bitte an
e-mail: f.drawenau@web.de oder
telef. an 0176 700 41100

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



LEGO Bausteinebox „Classic“, 2er Set

Besteht aus 2 Boxen mit 968 Teilen in 35 Farben, bietet endloses Bau- und Spielvergnügen mit Bauideen als Einstiegshilfe für erste eigene Modelle, Empfohlen ab 4 Jahren. Maße je Box: ca. L37 x H17,9 x T18 cm.

ZALANDO-Gutschein im Wert von 50 Euro

Geschenkgutscheine von Zalando öffnen das Tor in eine einmalige Shopping-Welt und räumen mit dem Vorurteil auf, dass Gutscheine einfalllos und unkreativ seien.



Holzkohlegrill, inkl. Tasche

Integrierter, batteriebetriebener Lüfter sorgt für eine gleichmäßige Wärmeentwicklung, für ein raucharmes Grillen sorgt der separate Holzkohlekorbb inkl. Deckel, Edelstahl-Grillrost (Ø 31 cm). Maße: Ø34,5 x H21 cm. Inkl. Tasche.

► Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 1920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Lego Bausteinebox 7732953 Zalando-Gutschein 6646417 Holzkohlegrill 8956944

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 26,55.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 106,20.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SR



Für die Treue zur MMC geehrt

PFREIMD (gh/sm) – Bei ihrem Hauptfest hat die Marianische Männer-Congregation (MMC) Pfreimd zahlreiche Sodalen für ihre langjährige Treue ausgezeichnet. Es gratulierten Präses Pater Georg (rechts), Festprediger Pfarrvikar Robert Kratzer (links) mit den Präfekten Anton Richthammer (Zweiter von links), Alois Kleierl (Vierter von links) und Johann Leipold (Zweiter von rechts). Seit 65 Jahren stellen sich Johann Most und Alois Schlegl, seit 60 Jahren Johann Schlosser und Vitus Schönberger unter den Schutz der Gottesmutter. 50 Jahre gehört Jakob Prüffing zur MMC. Seit 40 Jahren halten Georg Birner, Siegfried Huck, Georg Kick, Johann Mutzbauer, Hans Prem und Hans Schweiger der Congregation die Treue. 25 Jahre Sodalen sind: Josef Eckl, Hubert Kederer, Emmeran Kiener, Bernhard List, Werner Mallmann, Josef Prill, Wolfgang Reger und Thomas Schlegl. Bei der Nachmittagsandacht konnten Alois Kleierl und Präses Pater Georg sechs Jungmänner neu in die MMC aufnehmen. *Foto: privat*



Mesner besuchen Oberroning

OBERRONING (ca/md) – Die Mesner der Region Landshut haben ihre Kollegin Rosemarie Taube in Oberroning besucht, das nun zur Pfarreiengemeinschaft Rottenburg-Inkofen-Oberhatzkofen gehört. Mesnerpräses Pfarrer Thomas Diermeier begrüßte alle Teilnehmer in der Expositurkirche Mariä Himmelfahrt und lud zu einer Kreuzwegmeditation ein. Kirchenpfleger Alfons Aiwanger berichtete über die Entstehung und Geschichte von Oberroning. Bei der anschließenden Besichtigung der Kirche und der zahlreichen Nebenräume konnte man auch das prächtige Heilige Grab bewundern. Nachdem der letzte Expositus 1997 verstorben war und die Salesianerinnen 2015 abgezogen worden waren, erfolgte 2017 die Eingliederung in die Pfarrei Rottenburg an der Laaber. Beim anschließenden Treffen im Pfarrheim gab Regionalvorstand Günther Kutzi die Termine für 2019 bekannt. Er bedankte sich bei Kirchenpfleger Aiwanger für die geschichtlichen Informationen und bei Rosemarie Taube und ihren Helferinnen für die Bewirtung. *Foto: Kutzi*



Dank für 24 Jahre im Ehrenamt

EHENFELD (fd/sm) – Im Rahmen der Pfarrversammlung der Pfarrei Ehenfeld ist Josef Hüttner (Zweiter von rechts) nach 24 Jahren ehrenamtlicher Tätigkeit in der Kirchenverwaltung aus diesem Gremium verabschiedet worden. Herzlich dankten ihm (von links) Ruhestandspfarrer Konrad Kummer, Pfarrgemeinderatssprecherin Anita Falk, Kirchenpfleger Joachim Winkler und Pfarrer Hans-Peter Bergmann. Bei der Versammlung informierte Pfarrer Bergmann auch über seinen Nachfolger Johann Hofmann, der ab September die Pfarreiengemeinschaft Hirschau-Ehenfeld übernehmen werde. Er dankte allen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern für ihren Einsatz in der Pfarrei. Besonders dankte er Ruhestandspfarrer Konrad Kummer. *Foto: Diel*

Jetzt mehr als 100 Mitglieder

Aus der Jahreshauptversammlung der Kolpingsfamilie Parsberg

PARSBERG (kh/sm) – Bei ihrer Jahreshauptversammlung hat die Kolpingsfamilie Parsberg Rückschau auf die zahlreichen Aktivitäten des vergangenen Jahres gehalten.

Vorsitzender Karl Habermann konnte im Pfarrheim fast die Hälfte aller Mitglieder begrüßen, darunter auch Präses Stadtpfarrer Thomas Günther und Bürgermeister Josef Bauer. Habermann berichtete über den Kolpinggedenktag, bei dem acht neue Mitglieder aufgenommen wurden. Für das Jahr 2019 seien bereits zwölf neue Mitgliedsanträge nach Köln gesandt worden, wodurch die Kolpingsfamilie nun über 100 Mitglieder habe.

Stefan Gierse berichtete über den neu ins Leben gerufenen Glaubenssnack, ein Angebot an Frauen und Männer im mittleren Alter, der viermal jährlich im Pfarrheim stattfindet. Nach einem Glaubensimpuls werden

Gespräche geführt und selbstgemachte Snacks zum Verzehr angeboten. Die Teilnehmer seien begeistert gewesen und freuten sich schon auf den nächsten Termin.

Nach weiteren Berichten über diverse Veranstaltungen stellte Wolfgang Peter den Kassenbericht vor. Die Kassenprüfer bestätigten eine vorbildliche Führung des Kassenbuchs und stellten den Antrag auf Entlastung der Vorstandschaft.

Bürgermeister Bauer zeigte in einem Grußwort seine Freude und Begeisterung über die Aktivitäten der Kolpingsfamilie und bedankte sich für das engagierte Mitwirken in der Gemeinde.

Zum Schluss der Versammlung wurden langjährige Kolpingmitglieder geehrt: Alfons Seyfried, viele Jahre Vorsitzender der Kolpingsfamilie, wurde für 50 Jahre Mitgliedschaft geehrt, Georg Mederer für sage und schreibe 65 Jahre.



▲ Das Bild zeigt (von links): Alfons Seyfried, Karl Habermann, Georg Mederer, Bürgermeister Josef Bauer und Pfarrer Thomas Günther. *Foto: privat*

Dreifachjubiläum in Siegenburg

SIEGENBURG (sv) – Ein dreifaches Jubiläum kann die Pfarrei St. Nikolaus in Siegenburg in diesem Jahr feiern: 125 Jahre Pfarrkirche, 150 Jahre Pfarrei und 120 Jahre Kirchenchor.

Anlässlich der Jubiläen veranstaltet die Pfarrei am Sonntag, 26. Mai, um 19 Uhr ein großes Kirchenkonzert mit der „Cäcilienmesse“ von Charles Gounod. Außerdem kommt die „Suite für zwei Trompeten und Orchester“ von Georg Friedrich Händel zur Aufführung. Als Solisten wirken mit: Heide-linde Schmid (Sopran), Nikolaus Pfannkuch (Tenor), Gerald Häußler (Bass), Peter Gasser und Hans Jürgen Huber (Trompete).

Am Sonntag, 21. Juli, ist um 9.30 Uhr ein Festgottesdienst zum Jubiläumsjahr mit Weihbischof Josef Graf, musikalisch mitgestaltet mit der „Missa in G“ für Soli, Chor und Orchester von Max Filke. Es singen der Chor und Solisten von Siegenburg-St. Nikolaus, es spielt das Kammerorchester Dieter Sauer. Die Leitung hat jeweils Rainer Elsässer.

Für das Kirchenkonzert am 26. Mai gibt es ab sofort nummerierte Eintrittskarten im Vorverkauf beim Pfarramt (Dienstag von 10 bis 12 Uhr und Freitag von 14 bis 17 Uhr) sowie bei der Sparkasse und der Raiffeisenbank Siegenburg.



Theaterabend Es gab tosenden Applaus und Standing Ovationen für die Schüler des Regensburger Pater-Rupert-Mayer-Zentrums (PRMZ), die nach monatelangen Vorbereitungen und Proben eine Theateraufführung der Extraklasse hinlegten. Unter dem Motto „Letzter Halt PRMZ“ boten sie vor ausverkauftem Haus einen fantastischen Abend. Unter der Leitung des Sozialpädagogen Sepp Fischer hatten die Schüler und Mitarbeiter ein buntes Programm ausgearbeitet. So konnten die Gäste schon im Eingangsbereich die besondere Atmosphäre eines Bahnhofs erleben. Nach der Begrüßung durch Gesamtleiter Reinhard Mehringer hieß Bahnhofsvorsteher „Beppo“ mit seiner Lokomotive „Laura“ die Zuschauer willkommen und führte zusammen mit Bahnhofsvorsteher „Krause“ durch den Abend mit Akrobatik, Tanz, Filmen, Sketchen und Musik.

Foto/Text: Susanne Michl



Fastensuppenessen für Misereor

WINKLARN (amö/sm) – Zahlreiche Pfarrangehörige in Winklarn sind der Einladung des Pfarrgemeinderates zum Fastenessen in den Pfarrsaal gefolgt. Groß war die Auswahl von Gemüsesuppen mit und ohne Fleisch- oder Wursteinlage. Vor dem Mittagessen ließen Pfarrer Eugen Wismeth und Monika Bösl das vergangene Jahr mit allen kirchlichen Festen in Wort und Bild noch einmal Revue passieren. Auch der 2018 Verstorbenen gedachte man mit den Sterbebildern. Diesen Rückblick untermalten Hans und Susanne Hutzler mit leiser Gitarren- und Flötenmusik. Nach der Suppenmahlzeit schmeckte noch die Nachspeise in Form von verschiedenen Kuchen, die von den Eltern der Erstkommunionkinder gebacken und vom Frauenbund mit Kaffee angeboten wurde. Der Erlös dieser Fastenaktion soll an das Hilfswerk Misereor gehen. *Foto: privat*

40 Bevor wir die Rückfahrt antraten, fragte ich meinen Begleiter noch, ob es ihm recht wäre, wenn ich ihn

später noch meiner Mutter vorstelle. Er stimmte sofort zu. Als wir gegen Abend Onkel Kassis Haus erreichten, war meine Mutter nicht allein. Zwei gut aussehende Männer hatten längere Zeit geduldig bei ihr ausgeharrt, weil sie mich zum Kirchweih-tanz abholen wollten.

Der Otto, dem in Prad eine Bäckerei gehörte, hatte mir bereits einige freundliche Briefe geschrieben. Der andere, der Adolf, der Augenarzt werden wollte und studierte, hatte mir schon seit längerer Zeit den Hof gemacht. Da die beiden sahen, wie sehr ich strahlte, als ich mit Karl in die Stube trat, sagte der eine zum anderen: „Komm, wir gehen.“ „Ja“, brummte der andere, „ich glaub, wir sind hier überflüssig.“

Nachdem die beiden das Feld geräumt hatten, begann ich, meiner Mama den Satz aufzusagen, den ich mir während der Fahrt sorgfältig überlegt hatte: „Mutter, das ist Karl. Wir wollen –“ Weiter kam ich nicht, denn sie fiel mir ins Wort. „Den Karl kenn ich. Er ist der nette Bursche, der letzten Sonntag beim Kassi war und von dem ich dir erzählt habe!“ Vor Überraschung kriegte ich den Mund nicht mehr zu. Ehe ich etwas erwidern konnte, fragte Karl mich, ob ich nicht mit ihm zum Tanzen gehen wolle. Und ob ich das wollte! „Die Mama nehmen wir aber auch mit“, fügte Karl an, als ob das ganz selbstverständlich war.

Nach nur wenigen Tänzen, die ich selig in seinen Armen geschwebt hatte, musste er aufbrechen. Denn um 11 Uhr begann sein Dienst in der Backstube, zuvor aber brachte er uns nach Hause. Jetzt erst, nachdem er uns daheim abgesetzt hatte, konnte das fällige Mutter-Tochter-Gespräch geführt werden. Es wurde ein äußerst angenehmes, bei dem zwei von Mamas berühmten Sprüchen nicht fehlen durften: „Gottes Wege sind nicht unsere Wege.“ Und: „Was einem bestimmt ist, dem kommt man nicht aus.“

Davon war ich mittlerweile auch überzeugt: Die gute Gretl hatte so lange im Spital liegen müssen, dass ich mich schließlich entschloss, nach Lichtenberg zu fahren. Und dann hatte ich auch noch den Bus verpassen müssen, nur damit ich dem Karl begegne! Wie ich erst später von ihm erfuhr, hat er noch in derselben Nacht seine Stelle in der Bäckerei in Mals gekündigt. Alles war an dem Wochenende so fix gegangen, dass wir noch nicht einmal dazu gekommen waren, unsere Adressen auszutauschen. Dennoch war ich fest davon überzeugt, vom

Sommererde

Eine Kindheit als Magd



Onkel Kassi lädt Mizzi zu einem Glas Wein in die „Alte Post“ ein. Dort treffen sie einen jungen Mann, der ihr sofort gut gefällt. Die jungen Leute verabreden sich für den nächsten Tag – und dann geht alles ganz schnell. Für Mizzi gibt es keinen Zweifel: Karl ist der Richtige. Glücklich schmieden die frisch Verliebten Pläne für eine gemeinsame Zukunft.

Karl bald Post zu bekommen. Meine Adresse konnte er ja leicht von meiner Mutter erfahren, die noch ein paar Tage länger in Lichtenberg bleiben wollte.

Zunächst musste ich aber schauen, dass ich wieder nach Ruhpolding kam. Telefonisch hatte ich mich versichert, dass in dem Bus am Montag für mich ein Platz frei sein würde. Für diesen galt auch mein Fahrschein noch, der am Freitag ungenutzt geblieben war.

Seit Samstag auf Wolke 7 schwebend, bestieg ich am Montagnachmittag beschwingt den Bus. Wen sah ich da auf dem Fahrersitz? – Den Chauffeur, der mich am Mittwoch hergebracht hatte! Er erkannte mich ebenfalls gleich wieder. „Ja, Dirndl, wo bist denn am Freitag geblieben?“ „Ja ... ja ... waren Sie denn am Freitag am ‚Försterbräu‘?“, stotterte ich. „Freilich war ich da! Bis Viertel nach drei hab ich auf dich gewartet, länger ging wirklich nicht.“ „So was Dummes! Ich war viel zu früh da, und weil’s wie aus Gießkannen geregnet hat, hab ich in der Gaststube auf Sie gewartet.“

Er lachte. „Das ist wirklich verrückt. Weil es so geschüttet hat, habe ich unter einem Sonnenschirm Zuflucht gesucht, der neben dem Eingang vom ‚Försterbräu‘ stand. Hier muss sie auf jeden Fall vorbeikommen, dachte ich. Auf die Idee, mal ins Gasthaus zu schauen, kam ich gar nicht.“ „Und ich war nicht auf die Idee gekommen, zwischen-durch mal hinauszuschauen. Aber das macht nichts. Das war wohl eine

göttliche Fügung, denn durch den verpassten Bus hab ich den Mann fürs Leben gefunden!“ „Na, dann passt’s ja.“ Verständnissvoll strahlte er mich an.

Voller Ungeduld marschierte ich am Sonntag darauf zu unserem Postamt. Sonntags wurden bei uns zwar keine Briefe ausgetragen, aber die Poststelle hatte für zwei Stunden geöffnet. „Ist nichts für mich angekommen?“, fragte ich den netten Schalterbeamten hoffnungsfroh. „Junge Dame, hat das nicht Zeit bis morgen?“ „Nein, es ist ein ganz wichtiger Brief! Den bräucht ich schon heute.“

Der Mann bewegte sich zu einem Regal und kam bald mit einem Kuvert zurück, das er wie eine Siegestrophäe in der Hand schwenkte. Mein Herz klopfte wie wild. „Ist das die ersehnte Nachricht?“, fragte der Beamte mit süffisantem Lächeln, als er mir meine Post durch die Klappe am Schalter schob. Mir genügte ein Blick auf den Stempel: Südtirol. „Ja, ja, das ist der Brief!“, jubelte ich.

„Da hat wohl der Schatz geschrieben?“, mutmaßte der lebenserfahrene Mann. „Ja, tausend Dank! Vielen, vielen Dank!“ Schon war ich nach draußen entschwunden. Erst dort schaute ich mir das Kuvert näher an. Auf der Rückseite entdeckte ich seinen Namen. Auf diese Weise erfuhr ich endlich, wie er mit Familiennamen hieß. Der Name gefiel mir. Ja, so möchte ich schon heißen, dachte ich.

Viel mehr über Karl war dem Brief aber nicht zu entnehmen, nur

dass meine Vermutung richtig gewesen war. Er hatte sich tatsächlich bei meiner Mutter meine Adresse geholt. Außerdem kündigte er mir an, dass er in einer Woche, am Peter-und-Paul-Tag, nach Ruhpolding kommen werde. Ich nahm an, er wolle mich besuchen, aber er kam mit Sack und Pack – für immer.

Bei einem Bäcker in unserem Ort fand mein Verehrer auf Anhieb eine Anstellung und ein Quartier. Am liebsten hätten wir auf der Stelle geheiratet, aber wir bekamen die Papiere nicht so schnell zusammen, da Karl italienischer Staatsbürger war. Um auf einem deutschen Standesamt heiraten zu können, brauchte er unbedingt ein polizeiliches Führungszeugnis von seiner Heimat-gemeinde.

Sofort wurde ich in dieser Sache tätig. In einem freundlichen Brief bat ich um das entsprechende Papier. Da nach gut zwei Wochen noch immer keine Antwort vorlag, schrieb ich ein zweites Mal und machte die Sache dringlicher. Wieder erhielt ich keine Antwort. Vielleicht waren meine beiden Briefe ja verloren gegangen? Also versuchte ich es mit einem Einschreiben. Wieder kam nichts zurück. Selbst mein zweiter eingeschriebener Brief blieb unbeantwortet.

Mittlerweile war es Oktober geworden. Da Karl erst seit Kurzem angestellt war, bekam er keinen Urlaub. Deshalb nahm ich die Sache persönlich in die Hand. Mit seinem Ausweis ausgerüstet, fuhr ich am Samstag in den Vinschgau und quartierte mich bei Onkel Kassi ein.

Von dort aus marschierte ich täglich drei Kilometer zum Zug, der mich nach Laas brachte. Der Gemeindevorsteher hatte jeden Tag eine andere Ausrede. Am Mittwoch glaubte ich mich endlich am Ziel. Da eröffnete er mir, von seiner Seite sei alles klar, es fehle nur noch die Unterschrift des Bürgermeisters. „Dann gehen Sie doch bittschön gleich zu ihm und lassen ihn unterschreiben“, bat ich. „Das geht nicht, er ist nicht da.“ „Lieber Herr Sekretär, morgen komme ich wieder. Ich hoffe, dass der Bürgermeister dann zurück ist“, sagte ich so freundlich, wie ich nur konnte. „Jaja“, versicherte er mir. „Dann wird er gewiss da sein.“

► Fortsetzung folgt

Sommererde
Roswitha Gruber
© Rosenheimer
Verlagshaus GmbH &
Co. KG Rosenheim
2018, ISBN:
978-3-475-54716-4



Sterben ist kein Tabuthema mehr

Bereits mehr als 8000 Menschen besuchten bundesweit einen „Letzte-Hilfe-Kurs“

Über die Hälfte der Deutschen wünscht sich, in den eigenen vier Wänden zu sterben. Doch für Familie und Angehörige ist der Tod häufig immer noch ein Tabuthema. „Letzte-Hilfe-Kurse“ wollen das ändern.

Als eine Teilnehmerin am Ende des Kurses von ihrer Nahtoderfahrung erzählt, wird es still im Raum. Als Kind sprang sie ins Schwimmbad, öffnete die Augen und war vom Anblick der Unterwasserwelt so beseelt, dass sie tief einatmete. Beinahe wäre sie ertrunken und musste wiederbelebt werden. „Aber es war ein unheimlich schönes Moment“, erinnert sie sich.

13 Teilnehmer und zwei Kursleiterinnen haben sich an diesem Vormittag in einer ehemaligen Hamburger Kirche versammelt. Durch die bunten Glasfenster fällt warmes Licht in den Raum. Im „Letzte-Hilfe-Kurs“ wollen die Teilnehmer lernen, Menschen am Ende ihres Lebens zu begleiten. Die elf Frauen und zwei Männer sind aus unterschiedlichsten Beweggründen gekommen: Viele ihrer Freunde würden angesichts des Todes ihrer Eltern eine große Hilflosigkeit empfinden, erzählt eine 55-Jährige. Eine knapp 80-jährige Teilnehmerin begleitet ihre jüngere Schwester, die unter einer Lungenkrankheit leidet und wahrscheinlich nur noch wenige Monate zu leben hat. Und eine 38-Jährige betreut ihren Mann, dem die Ärzte noch fünf Jahre gaben, nachdem sie die Nervenkrankheit ALS diagnostizierten. „Jetzt sind wir in Jahr drei.“

Umgang mit dem Tod

Früher sei es üblich gewesen, dass Menschen im Familienkreis gestorben und daheim aufgebahrt worden seien, sagt Marina Schmidt, eine der beiden Kursleiterinnen. „Doch das Wissen über den Umgang mit dem Tod ist in unserer Gesellschaft schleichend verloren gegangen.“ Demgegenüber wachse die Zahl der Menschen, die zu Hause sterben möchten. Einer Umfrage des Deutschen Hospiz- und Palliativverbandes aus dem Jahr 2017 zufolge wollen 58 Prozent der Deutschen in den eigenen vier Wänden aus dem Leben scheiden. Tatsächlich ist das gerade einmal bei 23 Prozent der Fall.

Eine an die Kirchenwand projizierte Präsentation leitet die Teilnehmer durch den Vormittag. „Sterben



▲ Nicht nur „Erste Hilfe“ will gelernt sein – auch für die „Letzte Hilfe“, also die Begleitung von Sterbenden, werden Kurse angeboten. Die Nachfrage ist groß. Foto: KNA

ist ein Teil des Lebens“, heißt der erste von vier Kursteilen. Die Anwesenden sollen definieren, wann eigentlich der Sterbeprozess beginnt. „Wenn die Kräfte nachlassen“, sagt eine. „Wenn ich mich selbst aufgeben“, glaubt eine andere. Und wieder eine andere meint, dass das Sterben schon mit der Geburt beginne. „Sie sehen: Eine eindeutige Antwort gibt es nicht“, fasst Schmidt zusammen.

Die 55-Jährige erinnert sich noch an die Zeiten, als das Thema Tod in der Gesellschaft völlig ausgeklammert wurde. Weil die frühere Krankenschwester es nicht ertragen konnte, dass Patienten zum Sterben einfach in die Badezimmer geschoben wurden, begann sie, sich in der Hospizarbeit zu engagieren. Heute ist sie Koordinatorin zweier Hospizdienste in Hamburg und seit 2015 Mitglied des bundesweiten Projektteams „Letzte Hilfe“.

Befreiende Erfahrung

Zahlreiche solcher Schulungen hat sie bereits geleitet. „Viele Menschen empfinden es als befreiend, einmal über das Sterben sprechen zu dürfen“, berichtet sie. „In unseren Kursen wird manchmal geweint, aber noch viel mehr gelacht.“ Eskaliert sei die Situation trotz des sensiblen Themas noch nie: „Die Teilnehmer helfen und trösten sich gegenseitig.“

Im zweiten Kursteil „Vorsorgen und Entscheiden“ geht es um die Patientenverfügung und die Möglichkeiten ambulanter und stationärer Betreuung. In Teil drei mit dem Titel „Leiden lindern“ erwartet

die Anwesenden ein Experiment. Mit einem mit Wasser getränkten Mundpflegestäbchen sollen sie sich gegenseitig die Lippen benetzen. „Für Angehörige ist das eine gute Möglichkeit, den Sterbenden etwas Gutes zu tun und sich nicht hilflos zu fühlen“, erklärt Schmidt. Weitere Optionen seien, den Betroffenen etwas vorzulesen, ihre Hand zu berühren oder mit Aromaölen für eine angenehme Atmosphäre zu sorgen.

Fast immer ausgebucht

Der Notarzt und Palliativmediziner Georg Bollig ist Initiator der „Letzte-Hilfe-Kurse“. Der 52-Jährige war bereits als Jugendlicher Ausbilder für Erste Hilfe und fragte sich während seines Aufbaustudiums in Palliative Care, ob es nicht auch für die Begleitung Sterbender eine Schulung brauche. Mit Hilfe von Experten begann er, seine Idee in die Praxis umzusetzen. Eine Arbeitsgruppe mit Mitgliedern aus Deutschland, Dänemark und Norwegen entwickelte ein Konzept.

Der weltweit erste „Letzte-Hilfe-Kurs“ fand 2014 in Norwegen statt. Bald darauf verbreitete sich das Modell auch in Deutschland. Mittlerweile werden die meist kostenlosen Schulungen bundesweit angeboten und sind fast immer ausgebucht. Mehr als 8000 Menschen haben bereits teilgenommen.

In acht weiteren europäischen Ländern finden die Schulungen in „Letzter Hilfe“ statt. Für Bollig ein Zeichen, dass das Tabu gebrochen ist und das Thema Sterben wieder an Bedeutung gewinnt. „Mein Wunsch

wäre, dass Letzte-Hilfe-Kurse so normal werden wie Erste-Hilfe-Kurse“, sagt er.

In Hamburg ist Marina Schmidt nach gut vier Stunden bei der vierten und letzten Einheit „Abschied nehmen“ angelangt. Als die Teilnehmerin von ihrer Begegnung mit dem Tod im Schwimmbad erzählt, ist das Eis endgültig gebrochen. Ihre Sitznachbarin erzählt, wie ihre Mutter in ihren Armen starb, und muss weinen. Und die Frau mit dem ALS-kranken Ehemann berichtet von ihrer ständigen Angst, eines Morgens neben dem toten Partner aufzuwachen.

Es ist deutlich zu spüren, wie gut der Austausch allen tut. Mit neuem Mut kehren sie in ihre Familien und an die Sterbebetten zurück. Mit auf den Weg bekommen sie einen kleinen Zettel, der sie daran erinnert, auch den eigenen Tod und vor allem das Leben davor nicht zu vergessen. Die Aufschrift: „Bevor ich sterbe, möchte ich ...“ *Michael Althaus*

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Caritasverband für die Diözese Augsburg e. V., Augsburg, und Prospekt mit Spendenaufruf von CBM Deutschland e. V., Bensheim. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Kaufgesuche

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160, www.wm-aw.de Fa.

Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD
Super8, Normal8, Doppel8
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV
www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75

Heiraten

Gemeinsam leben, lieben, arbeiten und im Glauben vereint.
Kieferorthopäde, Dr., 52 J., röm.-kath., 1,95m, ledig, dunkelhaarig, schlank und gutsituiert sucht die gläubige und ledige Ehefrau mit Kinderwunsch, die mir im Leben und bei der Praxisarbeit ein ergänzendes Gegenüber ist. (Gerne Arzthelferin od. Verwaltungsfachkraft.) Ich bin treu, handwerklich kreativ, zuverlässig und liebe Musik. Du solltest kinderlieb, fürsorglich und freundlich sein.

Komm Auserwählte und melde Dich! Bildzuschriften erbeten.

Zuschr. unt. Kath. Sonntagszeitung, Nr. CF 0053, Postfach 111920, 86044 Augsburg.

Symbol für die Passion Christi

Frühe Missionare entdeckten in den Blüten der Maracuja ganz Erstaunliches

Auf den ersten Blick sehen sie einfach nur hübsch aus – die Blüten der Maracuja, der Passiflora. Bei genauerem Hinsehen entdeckten fromme Mönche, die vor fast 500 Jahren zum Missionieren auf den lateinamerikanischen Kontinent gekommen waren, aber Erstaunliches: In verzückter Betrachtung der wohlriechenden Blüten der „Grenadille“, die da an allen Ecken und Enden wuchs, konnten sie Symbole für den Leidensweg Jesu erkennen.

Die drei Blütennarben: Stellten sie nicht die drei Nägel dar, mit denen Christus ans Kreuz genagelt wurde, zwei für die Hände, einer für die übereinandergelegten Füße? Die strahlenförmige Nebenkronen könnte die Dornenkrone darstellen. Und die fünf Staubblätter vergegenwärtigen die fünf Wunden. Der Fruchtknoten erinnert an den mit Essig getränkten Schwamm, die spitzen Blätter lassen an die Lanze denken, mit welcher Longinus die Seite von Jesus öffnete. Und die Ranken könnten eine Geißel versinnbildlichen. Die zehn Blütenblätter symbolisieren die zehn Jünger – zehn sind es, weil Petrus und Judas bei der Passion nicht anwesend waren.

Erste Beschreibung

In Europa erfuhr man im Jahr 1590 erstmals von der symbolträchtigen Blüte. Der spanische Jesuit José de Acosta, der nach 16 Jahren in seine Heimat zurückgekehrt war, berichtete in seiner „Historia Natural y Moral de las Indias“ (Natur- und Sittengeschichte der Indianer) als erster detailliert von den Passionsymbolen in der Blüte, definierte Nägel, Martersäule, Geißeln, Dornenkrone und Wunden. Er räumte allerdings ein, es sei schon eine gewisse Frömmigkeit nötig, um diese in den Blüten zu erkennen.

Inzwischen war die Pflanze, von der heute mehr als 400 botanische Arten bekannt sind, auf Schiffen nach Europa gebracht worden. Sie gediehen prächtig in den Botanischen Gärten, blühten und trugen Früchte. Die Gelehrten jener Zeit studierten sie eifrig. 1609 veröffentlichte der italienische Dominikanermönch Simone Parlasca in Genua eine Schrift mit dem Titel: „Die Blume der Grenadille, wie die Leiden unseres Herrn Jesus Christus, beschrieben und gepriesen.“ Damit sich alle Leser die Blüte bildhaft



▲ Die Passionsblüte: In den Augen frommer Betrachter sind darin Symbole für den Leidensweg Christi erkennbar. Fotos: Horat

vorstellen konnten, lieferte er eine Zeichnung und beschrieb sie mit Erklärungen in Versen. Er schlug als neuen Namen „Passiflora“ vor, abgeleitet von „passio“ (Krankheit oder Leiden) und „flora“ (Blume).

Dieser lateinische Name setzte sich durch. Auch der italienische Jesuit und Botaniker Giovanni Battista Ferraris beschreibt sie in seinem 1633 in Rom erschienen Buch „De floribus cultura“ als Passiflora: „Sie ist ein Mirakel für alle Zeiten hin, die göttliche Liebe hat darin mit eigener Hand die Schmerzen Christi bezeichnet.“

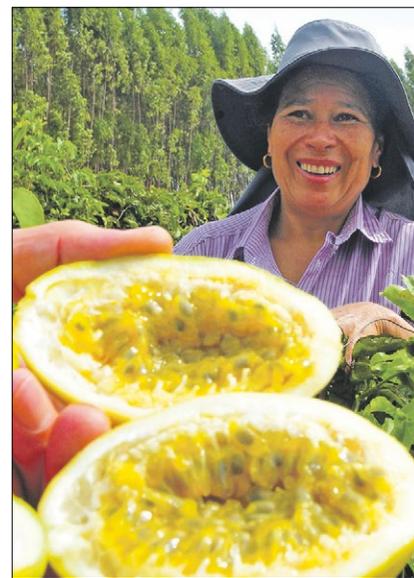
Die Ureinwohner Südamerikas waren mehr an den erfrischenden Früchten als an den Blüten der Passiflora interessiert und kultivierten die Pflanzen zu diesem Zweck. Die Früchte von etwa 60 Arten sind essbar. Die wirtschaftlich bedeutendste ist heute die allgemein als Maracuja bekannte „Passiflora edulis“, die hierzulande häufig Bestandteil von Multivitaminsaft, Fruchtjoghurt oder Konfitüre ist.

Viel Aufwand und Pflege

Auf der Maracuja-Pflanzung von Marcia dos Anjos auf dem Planalto im Inneren Brasiliens stehen fast zwei Meter hohe Drahtzäune in Reih und Glied. Daran hängeln sich die efeuartigen Kletterpflanzen hoch – 2000 Pflanzen pro Hektar. Die Produktionsgemeinschaft, der die Früchtebäuerin angehört, um-

fasst über 100 Pflanzler in einer Anlage. Insgesamt hat die Plantage eine Fläche von 180 Hektar. 1,3 davon bewirtschaftet Marcia.

Sie erntet pro Jahr um die 35 Tonnen Maracuja-Früchte. Es gibt keine definierte Erntezeit. Diese zieht sich in den tropischen Gefilden über das ganze Jahr hin. Im dichten Gewusel der feingezahnten, dunkelgrünen Blätter sind stets sowohl Blüten wie auch reife Früchte zu entdecken. „Ich arbeite von Sonntag bis Sonntag“, erzählt die Pflanzlerin. Sie betont: „Wer ohne Zutun viel ernten will, sollte die Finger von Maracuja lassen – eine Passionsfrucht-Plantage verlangt viel Zuwendung und



▲ Ein Hochgenuss: Bäuerin Marcia rät dazu, die Früchte frisch auszulöffeln.

Pflege.“ Die große Ernte auf dem relativ kleinen Feld ist nämlich nicht zuletzt dem teilweise manuellen Bestäuben der Blüten zu verdanken.

Im Prinzip wären für die Bestäubung die „Mamangava“ zuständig, die gemütlichen Latino-Hummeln. Auf ihrer Honigsuche tragen sie Pollen von einer Blüte zur nächsten. Nur mit fremden Pollen befruchtete Blüten werden zu Früchten – Windbestäubung funktioniert bei der Maracuja nicht. Da die Passionsblüten sich nur für ein paar Stunden am Nachmittag öffnen, sind die dicken Brummer heillos überfordert.

Mühsame Bestäubung

Darum schlägt jeden Tag um zwei Uhr die Stunde der manuellen Bestäuberin. Marcia schreitet ihre Pflanzung ab, mit einem weichen, langhaarigen Pinsel in der Hand. Ein Geduldsspiel ist es, damit Pollen von einer Blüte zur anderen zu tragen. Aber der Aufwand macht sich durch eine größere Ernte bezahlt. „Dank der manuellen Bestäubung werden jetzt zwei Drittel der Blüten bestäubt. Wenn die Hummeln allein arbeiten, erreichen sie nur rund ein Drittel“, sagt sie.

Es ist übrigens kein Makel, wenn die Haut der reifen Früchte etwas runzelig daherkommt. Die Maracuja reift nach dem Pflücken nicht mehr nach und sieht schnell etwas verschrumpelt aus. Die Köstlichkeit ihres Inneren beeinträchtigt das nicht. Die Maracuja hat kein festes Fruchtfleisch, sondern eine geleeartige, gelborangefarbene Fruchtmasse mit unzähligen kleinen, dunkelbraunen Samen.

„Frisch ausgelöffelt schmeckt sie am besten“, verrät Marcia. Erfrischend süß-säuerlich und prickelnd ist das exotische Aroma. Die kleinen, gletschigen Kerne zerplatzen beim Draufbeißen wie winzige Knallbonbons – ein Fest für den Gaumen. „Sie sind reich an Vitamin C und haben eine schlaffördernde sowie blutdrucksenkende Wirkung – das ist erwiesen“, betont die Expertin.

Wenn deutsche Produzenten, die den Fruchtsaft tiefgefroren in Containern aus Südamerika beziehen, ein paar Tropfen davon ihrem Multivitaminsaft beimischen, vermerken sie stolz auf der Verpackung „mit Maracuja“. Wohlwissend: Der Geschmack der Passionsfrucht verheißt exotische Sinnesfreuden, weckt Sehnsüchte – und wirkt verkaufsfördernd. Karl Horat

„Buchsbaum wird aussterben“

Folge der Globalisierung: Kreuze müssen künftig anders geschmückt werden

Es ist sicherlich nicht das größte Problem, das die Kirche momentan hat, aber es wird die Menschen bewegen. Wenn am Palmsonntag die Gläubigen zum Gottesdienst gehen und erwarten, gesegnete Palmzweige für ihre Kreuze aus der Messe mitnehmen zu können, werden sie vielerorts mit leeren Händen dastehen.

Die Zeiten, in denen körbeweise Buchsbaumzweige, die traditionell zum Schmücken der Kreuze verwendet werden, in den Kirchen bereitstehen, gehen zu Ende. In zahlreichen Gemeinden ist in den Schaukästen und in den Pfarrnachrichten die Ankündigung zu lesen, dass die Gottesdienstbesucher ihre Palmzweige selber mitbringen müssen. Der Grund: Vollerorts sind die Buchsbaumpflanzen in den Gärten eingegangen, abgestorben und verbrannt worden.

Raupen-Invasion

Schuld daran ist die Globalisierung. Seit einigen Jahren breitet sich in Mitteleuropa der mit Pflanzen aus Asien eingeschleppte

Buchsbaumzünsler invasionsmäßig aus. Buchsbaumpflanzen, die mit den Raupen dieses Kleinschmetterlings befallen sind, haben kaum eine Überlebenschance. Noch sind nicht alle Buchsbäume mit diesem Schädling befallen, doch Experten wie Gärtnermeister Rolf Stassen, der in Bergheim bei Köln seit 28 Jahren ein großes Gartencenter betreibt, sind sich sicher: „Der Buchsbaum wird über kurz oder lang aussterben. In unserer Region hat die Pflanze keine Zukunft.“

Immergrüne Alternativen

Und nun? Wird der Brauch, die heimischen Kreuze mit frischem Grün zu schmücken, verschwinden? Wird man von einem beliebten Ausdruck der Volksfrömmigkeit wohl oder übel Abschied nehmen müssen? Für den bekannten Brauchtumsforscher Professor Manfred Becker-Huberti könnte ein Rückgriff auf das Original eine mögliche Lösung sein: Beim Einzug Jesu in Jerusalem haben die Menschen Zweige der Palme getragen.

Becker-Huberti ist Realist genug, um zu wissen, dass nur die wenigsten

Menschen in unseren Breiten Zugriff auf echte Palmzweige haben. „Entscheidend ist, dass der Pflanzenschmuck für das heimische Kreuz dauerhaft grün ist, denn dies ist die Farbe des Triumphes über den Tod“, betont der Wissenschaftler, der als mögliche Alternative zum Buchsbaum die immergrünen Zweige der Eibe ins Spiel bringt.

Beim Deutschen Liturgischen Institut in Trier, einer Einrichtung der Bischofskonferenz, die sich mit Fragen der Liturgie der katholischen Kirche in Deutschland und im deutschen Sprachgebiet beschäftigt, ist man in der Frage nach einem Ersatz für den Buchsbaum noch nicht zu einer Entscheidung gekommen.

Bis vor wenigen Wochen habe das Thema überhaupt noch keine Rolle gespielt, sagt Manuel Uder, der im Institut für die Zeitschrift „Gottesdienst“ zuständig ist. Allerdings, räumt der Fachmann für Liturgie ein, hätten sich in jüngster Zeit die Anfragen zu diesem Problem gehäuft, sodass man sich demnächst intensiv mit dieser Thematik auseinandersetzen und gegebenenfalls eine Empfehlung für die Gemeinden aussprechen wolle.

Uder glaubt, dass es schwierig sein wird, eine Alternative für die seit Jahrhunderten beliebten Zweige des Buchsbaums in der katholischen

Bevölkerung zu etablieren. Am ehesten kommen für ihn als möglicher Ersatz die Zweige des Thujabaums in Frage, der ja auch unter dem Namen „Lebensbaum“ bekannt sei.

Professor Alexander Saberschinsky ergeht es so wie vielen, die erstmals mit der Problematik „Buchsbaumzweig und Buchsbaumzünsler“ konfrontiert werden. Die Reaktion des Liturgie-Referenten in der Hauptabteilung Seelsorge im Erzbischöflichen Generalvikariat Köln: „Diese Tiere haben mir im Garten meinen Buchsbaum zerstört.“

Dann fährt er nachdenklich fort: „Man muss ehrlich zugeben, dass dieser Brauch, den Palmsonntag mit einer Prozession mit Palmzweigen zu begehen, in der Frömmigkeit der Gläubigen zeitweise eine größere Bedeutung hatte, als dies von der offiziellen Liturgie vorgegeben war. Vor allem erhoffte man sich von diesen Zweigen Schutz und nahm sie mit nach Hause.“

Zeichen des Lebens

Auch wenn damals vorkommende magische Vorstellungen heute längst überholt sind, habe sich der Brauch, die Zweige der Palmsonntagsprozession mitzunehmen und sie an das heimische Kreuz zu stecken, erhalten – zu Recht! Denn im Segensgebet am Beginn der Prozession würden sie als „Zeichen des Lebens und des Sieges“ gedeutet, „mit denen wir Christus, unserem König, huldigen“, sagt Saberschinsky.

„Ans Kreuz gesteckt erinnern sie das ganze Jahr daran, dass sich gerade in seinem Leiden und Sterben am Kreuz Jesus Christus als Sieger über den Tod erweist. Die Botschaft der Palmzweige lautet: Kreuz und Auferstehung gehören zusammen!“ Und: Jeder grüne Zweig könne zum „Zeichen des Lebens“ werden.

Reinhard Schmitt leitet in der Abtei Maria Laach die Klostersgärtnerei. Auch er wird in jüngster Zeit immer öfter nach einem Ersatz für die Buchsbaumzweige gefragt. Seine Empfehlung lautet „Buchsbaum Rotundifolia“, der das ganze Jahr grüne Blätter habe und auch eine gewisse Ähnlichkeit mit dem althergebrachten Buchsbaum aufweise.

Aber, erklärt der Gärtnermeister, zumindest für die Menschen in der Eifel stelle sich das Problem des Buchsbaumzünslers noch nicht: „Je höher es wird, desto weniger kommt das Tier vor. Noch haben wir Glück.“

Robert Boecker



◀ Die Palmbuschen, die am Sonntag vor Ostern gesegnet werden, bestehen traditionell aus Palmkätzchen- und Buchsbaumzweigen.

Foto: KNA



▲ Im Reichstagsgebäude in Berlin wurde und wird Geschichte geschrieben. Das Gebäude selbst hat eine turbulente Vergangenheit.

Vor 20 Jahren

Symbol der Demokratie

1999 wird der Reichstag Sitz des deutschen Bundestags

Überraschend hatte der junge Architekt Paul Wallot 1882 den Wettbewerb um die Gestaltung des neuen Reichstagsgebäudes gewonnen. Bald wurde sein Entwurf zum Stein des Anstoßes. Welche dramatischen Zeiten „seinem“ Gebäude noch bevorstehen sollten, ehe es 1999 zum Symbol der Demokratie eines wiedervereinigten Deutschlands wurde, konnte der Architekt nicht ahnen.

Ehe das passende Grundstück im Herzen Berlins für einen Neubau verfügbar wurde, musste der Reichstag nach der Reichsgründung provisorisch in der früheren königlichen Porzellanmanufaktur in der Leipziger Straße tagen. 1884 wurde der Grundstein am jetzigen Platz gelegt. Die Bauarbeiten zogen sich bis 1894.

Wallots Siegerentwurf bezeugt eine Vorliebe für die italienische Renaissance, doch sein Architekturstil brachte zugleich Neider und Kritiker auf die Barrikaden: Der junge Kaiser Wilhelm II. griff höchstpersönlich zum Stift, kritzelte in Wallots Plänen herum und erklärte dem entsetzten Architekten: „Mein Sohn, das machen wir so!“ Als Wallot protestierte, beschimpfte der Kaiser das Reichstagsgebäude als „Reichsaffenhäus“ und „Gipfel der Geschmacklosigkeit“. Die Debatte über die Gestaltung der Inneneinrichtung aus edlen Hölzern löste Tumulte unter den Reichstagsabgeordneten aus. Überhaupt war der Reichstag viel zu klein für die Arbeit von 397 Abgeordneten dimensioniert.

Probleme bereitete eine vorgesehene schwere Kuppel, die schließlich einer revolutionären Version aus Glas und Stahl weichen musste. Die Baukosten beliefen sich nach heutiger Währung

auf 165 Millionen Euro, finanziert aus Reparationen des Deutsch-Französischen-Kriegs 1870/71.

Gegen Wallots vorgesehene Widmung „Dem deutschen Volke“ auf dem Giebel sträubte sich Wilhelm II. lange. Erst im Dezember 1916 ließ er sie anbringen, um die kriegsmüden Deutschen wieder für sich zu gewinnen. Doch zu spät: Die Revolution 1918 fegte die Monarchie hinweg. Von einem der Westbalkone des Reichstags rief Philipp Scheidemann die Republik aus.

Bald nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten stand das Gebäude im Februar 1933 in Flammen. Nach dem Brandanschlag tagte das Parlament in der nahen Krolloper. Im Zweiten Weltkrieg diente der Reichstag als Lazarett und unterhielt sogar die Geburtsstation der Charité, bis am 30. April 1945 die rote Sowjet-Fahne über ihm wehte.

Als kuppellose Teilruine direkt an der Berliner Mauer erlebte der Reichstag bis 1973 Wiederaufbaumaßnahmen. Am 4. Oktober 1990 fand hier die erste Parlamentssitzung im wiedervereinigten Deutschland statt. Mit nur 18 Stimmen Mehrheit stimmte der Bundestag 1991 nach fast zwölfstündiger Debatte für den Umzug der Regierung von Bonn nach Berlin.

Im Entwurf zum Umbau des Reichstags ab 1994 hatte der britische Stararchitekt Norman Foster eigentlich gar keine neue Kuppel vorgesehen, doch unter politischem Druck ergänzte er seine Pläne um die heute so markante Glaskonstruktion mit den spiralförmigen Rampen.

Am 19. April 1999 erfolgte die offizielle Schlüsselübergabe an Bundestagspräsident Wolfgang Thierse. Eine erste Plenarsitzung wurde abgehalten.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

14. April

Lidwina, Ernestine, Elmo

1894 wurde am New Yorker Broadway der erste kommerzielle Kinetoskop-Salon der Welt eröffnet. Seine Kunden konnten durch ein Okular in Schaukästen blicken und gegen Münzeinwurf verschiedene Kurzfilme ansehen (Foto unten).

15. April

Nidgar von Augsburg, Damian

Im Hillsborough-Fußballstadion im englischen Sheffield ereignete sich 1989 das größte Unglück der Fußballgeschichte. Tausende Fans ohne Eintrittskarte stürmten die Arena. Trotzdem ließ die Polizei das geplante Spiel beginnen. Unter den Fans brach Panik aus, 96 starben, 766 wurden verletzt.

16. April

Bernadette Soubirous

75 Jahre alt wird Elmar Wepper. Seinen ersten Filmauftritt hatte der deutsche Schauspieler mit 14 Jahren. Besonderen Erfolg hatte er durch die Fernsehserie „Polizeiinspektion 1“ an der Seite von Uschi Glas. Für seine Rolle als Krebskranker im Film „Kirschblüten – Hanami“ erhielt Wepper mehrere Auszeichnungen.



17. April

Wanda, Rudolf, Eberhard

1949 legten die ersten sieben Brüder die erste Profess der Gemeinschaft von Taizé ab. Der schweizerische Theologe Frère Roger († 2005) hatte den Männerorden wenige Jahre vorher gegründet. Bekannt ist Taizé

durch ökumenischen Austausch sowie seine Treffen und Gesänge. Heute zählen rund 100 Brüder zur Gemeinschaft.

18. April

Aya, Wikterp, Herluca

Papst Pius X. sprach vor 110 Jahren Johanna von Orléans († 1431) selig. Johanna hatte bereits früh Visionen. Im



100-jährigen Krieg verhalf sie den Franzosen zum Sieg über Engländer und Burgunder. Ein kirchliches Gericht verurteilte sie zum Tod, worauf die etwa 19-Jährige auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde.

19. April

Gerold, Autbert, Marcel

Vor 115 Jahren brannte Toronto. Das Feuer konnte erst nach neun Stunden unter Kontrolle gebracht werden. Der Brand zerstörte insgesamt 104 Gebäude im Industriegebiet. 5000 Menschen waren daraufhin arbeitslos, zu Tode kam niemand.

20. April

Wilhelm, Hildegund

Beim Amoklauf an der US-amerikanischen Columbine High School erschossen 1999 zwei Abschlussklassler zwölf Schüler, einen Lehrer und sich selbst. 24 weitere Menschen wurden verletzt. Die einstündige Bluttat hatten die Jungen bereits lange vorher geplant, ihre Motive sind bis heute unklar. Die Tat wird als Vorbild zahlreicher nachfolgender Amokläufe angesehen.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Ein Kinetoskop in San Francisco: In den Schaukästen transportierte ein Elektromotor 40 Einzelbilder pro Sekunde an einem Guckloch vorbei. Durch eine in Gegenrichtung rotierende Schlitzblende schienen sich die Bilder zu bewegen.

SAMSTAG 13.4.

▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Stadtpfarrkirche in Auerbach.
 18.45 **MDR: Glaubwürdig.** Richard Spillner hat die Ehre, bei der Palmsonntagsprozession in Heiligenstadt das Heilige Grab zu tragen.
 20.15 **3sat: Die Bauhaus-Revolution.** Vor 100 Jahren wurde die Architektur- und Designschule von Walter Gropius in Weimar gegründet. Doku.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Vera Krause, Köln (kath.).
 16.30 **Radio Horeb: Kurs 0.** Neuevangelisierung auf dem Weg. Von Pfarrer Bodo Windolf, München, und Dekan Bernhard Hesse, Kempten.

SONNTAG 14.4.

▼ Fernsehen

- 9.55 **BR: Palmsonntag in Rom.** Prozession und Gottesdienst mit Papst Franziskus.
 20.15 **RTL2: Die Wolke.** In einem Kernkraftwerk kommt es zur atomaren Katastrophe. Die 16-jährige Hannah versucht, sich vor der radioaktiven Wolke zu retten – jedoch vergeblich. Katastrophenfilm, D 2006.

▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Durchkreuzt. Leben mit der Diagnose Krebs.
 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen.** Maria Magdalena und die Passion Christi. Von Silvia Katharina Becker (kath.).
 9.25 **Radio Horeb: Palmsonntag in Rom.** Palmprozession, Heilige Messe und Angelusgebet mit Papst Franziskus auf dem Petersplatz.
 10.35 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Monsignore Erwin Albrecht, Regensburg.

MONTAG 15.4.

▼ Fernsehen

- 17.40 **Arte: Klöster Europas.** Zeugen des Unsichtbaren. Teil eins der Doku-Reihe. Weitere Folgen täglich bis Freitag um 17.40 Uhr.
 20.15 **ARD: Wilde Dynastien.** Duell der Tiger. Letzte Folge der Dokureihe.
 20.15 **BR: Mein Job – Dein Job.** Zwei Kirchenchorsänger aus Oberbayern tauschen mit zwei Gospelsängern aus Las Vegas die Plätze.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Rainer Dvorak (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 20. April, außer am Donnerstag und Freitag.

DIENSTAG 16.4.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ZDF: Putin und die Deutschen.** Doku, D 2019.
 22.15 **ZDF: 37 Grad.** Trotzdem bin ich schön. Leben mit Brustkrebs.

▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Benedikt XVI. – Zeuge für die Wahrheit. Von Professor Christoph Ohly.

MITTWOCH 17.4.

▼ Fernsehen

- 12.00 **3sat: Papst Franziskus und der Machtkampf im Vatikan.** Doku.
 19.00 **BR: Stationen.** Zufall oder Schicksal? Die Macht des Unberechenbaren.
 20.15 **Bibel TV: Johannespassion** von Johann Sebastian Bach. Aufgeführt von Sir Simon Rattle und den Berliner Philharmonikern.

▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Die verkannte Zeugin. Maria Magdalena.

DONNERSTAG 18.4.

▼ Fernsehen

- 20.15 **Kabel 1: Ab ins Kloster.** In der letzten Folge der Dokusoap leben vier Problem-Jugendliche eine Woche im österreichischen Kloster Marienkron.

▼ Radio

- 9.25 **Radio Horeb: Chrisammesse** mit Papst Franziskus aus dem Petersdom.
 20.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** vom Letzten Abendmahl aus der Basilika St. Anna in Altötting. Zelebrant: Kaplan Dominik Arnold.

FREITAG 19.4.

▼ Fernsehen

- 16.30 **SWR: Handwerkskunst.** Wie man ein Kirchenfenster macht.
 21.10 **BR: Kreuzweg mit Papst Franziskus.** Aus dem Kolosseum in Rom.

▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** Faszination um das Turiner Grabtuch.
 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Der Kuss des Judas. Eine Geschichte des Verrats.
 15.00 **Radio Horeb: Karfreitagliturgie** aus St. Anton in Kempten. Zelebrant: Dekan Bernhard Hesse.
 21.05 **Radio Horeb: Kreuzweg mit Papst Franziskus** aus dem Kolosseum.

📺: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Israels Weg aus der Knechtschaft

Um ihren Sohn vor dem Zorn des Pharaos zu retten, setzt die hebräische Sklavin Yochabel ihr Baby in einem Schilfkorb im Nil aus. Sie vergewissert sich, dass das Kind wohlbehalten in den Händen der ägyptischen Prinzessin Baket landet (Foto: ZDF/TM/Paramount Pictures). So wächst Moses (Charlton Heston) als Prinz am Hof des Pharaos auf. Als er die Wahrheit über seine Herkunft erfährt, wird er, wie seine hebräischen Landsleute, zu einem Arbeitssklaven. Nach seiner Vertreibung aus Ägypten findet Moses bei Schafhirten eine neue Heimat und gründet eine Familie. Doch Gott hat Größeres mit ihm vor: „Die Zehn Gebote“ (ZDF, 19.4., 13.55 Uhr).



Monumente der Passion Christi

Vom schlichten Holzkreuz bis zu den prachtvollen „Sacri Monti“ in Norditalien mit tausenden lebensgroßen Figuren: Jeder Kalvarienberg hat sein eigenes Gesicht und seine eigene Geschichte. Die ältesten sind aus Stein, zu finden in der Bretagne. Der Kalvarienberg von Bydgoszcz, 150 Kilometer südlich von Danzig, ist Mahnmahl der jüngeren Vergangenheit: 5000 Polen wurden hier von den Nazis erschossen. Jedes Jahr inszenieren dort Studenten in der Karwoche das Leiden Christi. Auch in Bayern sind viele „Kalvarienberge“ (BR, 19.4., 12.25 Uhr) zu finden, etwa im schwäbischen Kloster Lechfeld (Foto: BR/Michael Zehetmair).

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

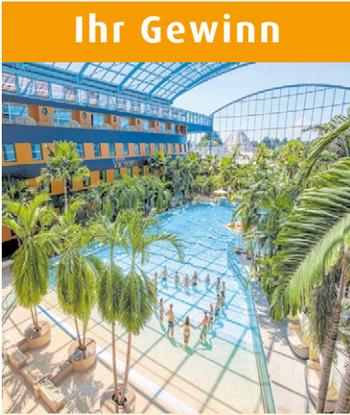
An den Sonn- und Feiertagen
 8-10 Uhr.
 „Worte zum Tag“, Montag bis
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
 und Gesellschaft“, jeden ersten
 Sonntag im Monat um 18.30 Uhr,
 21.30 Uhr, 22.30 Uhr.
 Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
 zwei Stunden.
 24 Std. im analogen und digitalen
 Kabel.
 Livestream: www.tvaktuell.com.



Ihr Gewinn

Paradies unter Palmen

Ruhe, Erholung, Abenteuer, Spaß und Faszination: In der größten Therme der Welt, erwartet Sie eine außergewöhnliche Vielfalt in perfektem Urlaubsambiente. In der exotischen Therme Erding lässt sich Wellness mit der ganzen Familie zelebrieren. Wer Spaß und Action sucht, freut sich im Galaxy auf 27 abwechslungsreiche Rutschen oder vergnügt sich im riesigen Wellenbad in spektakulärer Brandung. Sich auf Poolnudeln treiben lassen und inmitten grüner Palmen von fernen Reisen träumen – so fühlt sich Urlaub an. Vier gigantische zu öffnende Glasdächer sorgen in der Therme Erding das ganze Jahr für viel Helligkeit und bei sommerlichen Temperaturen für Bade Freude unter freiem Himmel.

Wir verlosen dreimal je zwei Eintrittskarten. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworts und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
E-Mail: redaktion@suv.de

Einsendeschluss: 17. April

Über die LED-Standleuchte aus Heft Nr. 13 freut sich:

Aloisia Heinzelmann,
87745 Eppishausen.

Herzlichen Glückwunsch!

Die Gewinner aus Heft Nr. 14 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Putzmittel	vermögend	Zimmerwinkel	Pferdezuruf: Links!	3./4. Fall von ‚wir‘	französisch: Wasser	Comifigur (‚... und Struppi‘)	Kapitalmittel	italienisch: drei
bestürzt								
Welt-raum, Kosmos		Schurke (ugs.)					8	Körper-schutz-stoffe
						4	Stil-epoche	Ort im Banat (Rumänien)
sehr füllig		Quelle						2
dt./frz. TV-Sender	Übertragung						Kfz-Z. Minden	
								englisch: dieses
kraft-arm	Bücher-freundin							
			Drang		Kanton der Schweiz			Wortteil: in Richtung
Künstler-gruppe						3	Frage-wort	
	6		ehemaliger Schah Persiens		Auspuff-ausstoß			großes Hirsch-tier
Kamin		Fremd-wortteil: rückwärts		7			Insel der griech. Zauberin Circe	ital. Rechts-gelehrter, † 1220
Schalter am Com-puter		5			Kfz-Z. Gelsen-kirchen		abfluss-loser Salzsee in Asien	
		höchster Berg Deutschlands					1	
persönliches Fürwort (3. Fall)		veraltet: Kusine				Argo-nauten-führer		

KNEIPP wirkt
Ärztl. Untersuchung, 6 Kneipp'sche Anwendungen, 2 Einzelbehandlungen à 30 Min., 2 medicin. verordnete Entspannungs- und Bewegungstherapien (Gruppe), 1 Ernährungsseminar (Gruppe)

Kneipp Gründungshaus!
ab € 249,-
Bitte buchen Sie Ihr Zimmer separat dazu ab € 87,00 p.P. / Nacht im DZ mit HP (Buchbar ab 7 Nächten.)

Sebastianium
Kneipp- & Gesundheitsresort SEBASTIANIUM****
Kneippstr. 8, 86825 Bad Wörishofen
Tel.: 08247 3550, www.sebastianium.de
Träger: Hospitalorden der Barmherzigen Brüder KdöR

Buchungscode: „KathPost“

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 8:
Tier einer feierlichen Prozession
Auflösung aus Heft 14: **VIOLETT**

K		B		J	E		
N	A	P	P	A	P	O	M
U	N	I	O	N	P	E	P
E	R	R	E	G	T	L	O
L	E	O				R	O
L	I	L				B	P
E	S	E				K	R
U	N	E				S	A
	R					C	D
L	A	O	S	D		K	S
H	A	M	S	T	E	R	K
G	T	E	I	T	E	R	H
T	E	R	M	I	N	G	E
B	I	G	A	G	S	T	E
N	G	P	E	R	U	Z	O
G	E	D	U	L	D	I	G

Illustration:
Tomaschoff/
Deike



Erzählung

Der Knipser

Wenn Rüdiger von seinem ersten eigenen Fotoapparat spricht, leuchten noch heute seine jung gebliebenen Augen. „Mit der „Boy-Box“ hat alles angefangen“, berichtet er bewegt.

Der Name Boy-Box bedeutet jedoch auch, dass diese Geschichte vor über sechzig Jahren – im Dunkel der Zeit – begonnen hat. Auch den Begriff „Knipser“ mit dem ihn seine Freunde erfolglos hänselten, kennt heute kaum noch jemand, weil niemand mehr Bilder knipst, sondern nur noch Fotos schießt.

Die zweite Etappe in Rüdigers Werdegang als Fotograf markierte der Kauf einer Spiegelreflexkamera viele Jahre später. Die hatten ihm sein Vater und sein Patenonkel als Belohnung dafür geschenkt, dass er nach einem Verkehrsunfall an einem Zebrastreifen das Geschehen fotografiert und so zur Wahrheitsfindung vor Gericht beigetragen hatte. Aber dieser Glücksfall wiederholte sich nicht. Und so verzichtete Rüdiger auf die Laufbahn als Fotoreporter, die er angestrebt hatte.

Stattdessen eröffnete er nach seiner Lehre in seiner Heimatstadt ein kleines Fotostudio. Das lief bald so prächtig, dass er Selma als Mitarbeiterin einstellen konnte. Die Kunden schätzten vor allem Selmas gestochen scharfen Fotos von Familienfeiern und ihre schmeichelnden Por-



trätbilder. Sie war alleinerziehende Mutter, auch wenn es den Begriff damals noch gar nicht gab.

Selmas berufliche Tüchtigkeit führte bald dazu, dass Rüdiger zunehmend Zeit für das bekam, was für ihn im Leben immer wichtiger wurde. Er wollte intensiv „mit der Kamera malen“. Während die Werke der bildenden Künstler sich auf der Leinwand immer weiter von der Realität entfernten, versuchte Rüdiger seine so exakt arbeitende Reflex-Kamera zu überlisten und „sprechende Porträts“ zu schaffen. Er wollte geheimnisvolle Landschaften mit Gewitterstimmungen und

bewusst unscharfe Ablichtungen von bekannten Monumenten der Baukunst erreichen.

Als er den großen Erfolg seiner ersten Ausstellung mit Selma feierte – sie waren inzwischen ein Paar –, trafen ihn ihre Worte wie ein kleiner Schock: „Du weißt, dass ich immer absolut ehrlich mit dir bin. Schon vor der Vernissage wollte ich es dir sagen, aber es hätte wahrscheinlich allzu sehr deine Euphorie gebremst“, begann Selma.

„Ich weiß, dass du zu Träumereien neigst. Doch nach deinen letzten Fotoreisen habe ich festgestellt, dass du mir gar nichts über die vielen

Motive und Sehenswürdigkeiten in ihrer Pracht sagen konntest, sondern nur von den Fotos von ihnen geschwärmt hast. Ich glaube, für dich beginnt anscheinend die Realität erst dann, wenn du sie fotografiert hast. Stimmt’s?“

Nach kurzem Schweigen sagte Rüdiger zu seiner jungen Frau: „Du bist eine sehr gute Beobachterin. Und ich danke dir für deine Offenheit. Ich habe mich tatsächlich schon öfter auf meinen Rückflügen dabei ertappt, dass ich nicht mehr wusste, wie die Motive meiner Fotos im Original ausgesehen haben.“

Gern erzählt Rüdiger von seinem Leben als Ruheständler. Auf die digitale Fotografie ist er nicht mehr umgestiegen. Aber er nimmt noch an kleineren Ausstellungen teil und experimentiert weiter an Verfremdungen seiner fast nur noch schwarz-weißen Fotos.

Und Selmas Mahnung zu etwas mehr Realität in seinem Leben? Die hat sich in dem Augenblick erledigt, als er seinen neu geborenen Enkelsohn erstmals in den Armen hielt. Ohne Fotos, aber warm, duftend und zerknautscht, also sehr real. Natürlich schlug Rüdiger seiner Stieftochter vor, den kleinen Kerl Nikephor zu nennen. Doch da lachte Selma nur erklärend: „Das war der Vorname des Erfinders der Fotografie, Monsieur Nicéphore Niépce.“

Text: Peter Tamme; Foto: gem

Sudoku

			5		2	7		1
8	5	2			4	3	9	
7	6	1	3		9	4		
3		6	4	2			5	9
	5			1		8	3	4
1	4		9	3				7
	2	4	7	9				8
				4	1		6	3
9	1	3			6	2		7

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 14.

	4		2			5		9
6	7	5	8					
1		9				8		
4	8			3				2
3	5							1
2			5		1			
		4			5	9		
					8		1	
9	1	8	7	6		2	3	5





Hingesehen

Die Zahl der Imker in Deutschland ist in den vergangenen zehn Jahren um ein Drittel gestiegen. Das teilte der Deutsche Imkerbund (DIB) mit. Grundlage sind die Mitgliederzahlen der im DIB organisierten Verbände, die von 80 614 im Jahr 2008 auf 120 679 zu Beginn dieses Jahres gestiegen seien. Ein Grund dafür sei ein generell vermehrtes Interesse an Natur- und Umweltthemen, hieß es. Viele Menschen wollten zudem aktiv zum Erhalt der Artenvielfalt beitragen. Die Entwicklung stelle die Verbände indes vor eine „Mammutaufgabe“, erklärte der Imkerbund: „Denn Bienenhaltung bedarf einer fachlichen Ausbildung in Theorie und Praxis.“ *KNA/Foto: gem*

Wirklich wahr

Ein Gericht in Brasilien hat genetisch identische Zwillinge (*Symbolbild*) zu Unterhaltszahlungen für ein achtjähriges Mädchen verurteilt. DNA-Tests hatten beide Brüder als Väter ausgewiesen. Da auch die Mutter nicht aufklären konnte, welcher der Vater ist, ordnete der Richter an, beide als Väter zu registrieren.



Das Kind sei Frucht einer kurzen Beziehung gewesen, sagte die Mutter. Vor Gericht hatten die Brüder sich

gegenseitig beschuldigt, der Vater des Mädchens zu sein. DNA-Tests wiesen beide Brüder mit 99,9-prozentiger Sicherheit als Kindsvater aus. Daraufhin verurteilte der Richter sie zur Zahlung von jeweils 30 Prozent eines monatlichen Mindestlohns. In der Geburtsurkunde des Mädchens wurden beide Namen eingetragen. Laut Medienberichten haben die Brüder ihre Ähnlichkeit über Jahre benutzt, um Frauen zu betrogen. *KNA; Foto: gem*

Wieder was gelernt

1. Wer ist der Schutzpatron der Imker?

- A. Ambrosius
- B. Augustinus
- C. Gregor der Große
- D. Hieronymus

2. Der Gesuchte ist zudem Patron der ...

- A. Kaminkehrer
- B. Wachszieher
- C. Lebkuchenbäcker
- D. Floristen

Lösung: 1 A, 2 B und C

Zahl der Woche

75,3

Prozent der Deutschen lehnen eine gesetzliche Regelung zur Anwendung einer „gendergerechten Sprache“ ab. Eine Mehrheit hält sie für unwichtig. Auch die Debatte dazu empfanden die meisten Befragten als „überflüssig und übertrieben“, teilte der Verein Deutsche Sprache (VDS) mit. Dies geht aus einer vom VDS in Auftrag gegebenen Umfrage hervor, für die über 1000 Bundesbürger befragt wurden.

Die Teilnehmer sollten beispielsweise sagen, wie wichtig oder unwichtig ihnen eine „gendergerechte Sprache“ für die Gleichstellung der Frau in Deutschland sei. Hierauf antworteten nur 27,1 Prozent der befragten Männer und 27,9 Prozent der Frauen mit „sehr wichtig“ oder „eher wichtig“. Über 60 Prozent gaben an, dies sei für sie „eher unwichtig“ oder „sehr unwichtig“. Die Verteilung der Antworten fiel über Bundesländer, Geschlechter und Parteien hinweg ähnlich aus. *KNA*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber:
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,
Bischof von Regensburg
für den Mantelteil:
Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)
Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42 - 0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;
Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 34 vom 1.1.2019.
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing:
Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;
Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis:
Vierteljährlich EUR 26,55
Einzelnummer EUR 2,10

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:
LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.



Foto: Avda/Wikimedia Commons/lizenziert unter CreativeCommons-Lizenz by-sa-3.0 (<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>)

▲ Golgota-Gruppe auf dem Kreuzberg (Rhön).

Jesus und die zwei Verbrecher

An diesem Palmsonntag erscheint in der Passion die älteste sichere Christengemeinde

Der Evangelist Lukas überliefert in der Passion einen Dialog, den nur er uns bewahrt hat. Lassen Sie uns diese eine Szene mit Karl Barth näher betrachten. Es handelt sich um die Stelle mit den beiden Verbrechern, die rechts und links von Jesus gekreuzigt wurden.

Karl Barth (1886 bis 1968), der große reformierte Theologe, feierte nach seiner Pensionierung regelmäßig im Gefängnis mit den Insassen Gottesdienste und verkündete ihnen das Evangelium. Die Predigten sind aufgezeichnet, eine davon ist eine Auslegung zu Lukas 23,33.

Darin steht: „Soll man sich mehr wundern darüber, ihn, Jesus, da in so schlechter Gesellschaft – oder darüber, sie, diese Übeltäter, in so guter Gesellschaft zu finden?“ Überall dort, wo diese beiden Übeltäter übersehen werden, fehlt etwas Wichtiges, ja Entscheidendes, findet Barth. „Das war die erste christliche Gemeinde – die erste sichere, unauflöslche, unzerstörbare christliche Gemeinde ... Christliche Gemeinde ist überall da, wo eine Versammlung von Leuten ist, die Jesus nahe, die bei ihm sind – so, dass seine Verheißung, seine Zusage, sein Versprechen sie unmittelbar, direkt angeht – so dass sie es hören können: dass er Alles, was er ist, für sie ist, und Alles, was er tut, für sie tut, so dass

sie von dieser Verheißung leben dürfen ... Die erste sichere christliche Gemeinde waren diese zwei Übeltäter. Eine unsichere, eine zweifelhafte Gemeinde hat es schon vorher gegeben: die Jünger, die er berufen hat.“

In Getsemani trifft Jesus seine Jünger in schwieriger Stunde schlafend. Als eine Schar von Männern Jesus abführte, „verließen ihn alle Jünger und flohen“ (Mt 26,56). Petrus verleugnet Jesus vor einer Magd: „Frau, ich kenne ihn nicht.“ Auf die Jüngergemeinschaft angesprochen, leugnet Petrus: „Mensch, ich weiß nicht, wovon du sprichst.“ Judas verrät Jesus gar um 30 Silberstücke.

Unvermutete Gottesnähe

Anders die zwei Verbrecher. „Die jetzt als Gekreuzigte mit ihm waren, hatten wohl zuvor kaum je von ihm gehört, geschweige denn, dass sie gläubige, bekehrte Leute, Heilige waren ... Dafür aber konnten sie ihn jetzt nicht allein lassen, nicht schlafen, mussten sie jetzt wohl oder übel viele Stunden lang an ihren Kreuzen mit ihm wachen. Entfliehen konnten sie auch nicht aus seiner gefährlichen Gesellschaft. Und sie konnten ihn auch nicht gut verleugnen ... So waren sie rein tatsächlich eine sichere christliche Gemeinde. Er und sie, sie und er waren verbunden –

waren und sind in Ewigkeit nicht mehr voneinander zu trennen.“

„Niemand vorher und nachher war der in Jesus geschehenen Gottesstat der Versöhnung, der Ehre Gottes und dem Heil der Welt so direkt, so unmittelbar nahe wie diese Zwei. Wohl wahr: Nur Einer von diesen Zweien erkannte, wer Jesus war, was in seinem Leiden und Sterben geschah, was das für alle Menschen und so auch für ihn bedeutete.“

Karl Barth betont: „Gerade für die Übeltäter starb der Mann, mit dem sie, gekreuzigt zu seiner Rechten und Linken, ihrem Sterben entgegen gingen. Er starb nicht zugunsten einer guten, sondern zugunsten einer bösen Welt. Nicht für die Frommen, sondern für die Gottlosen, nicht für die Gerechten, sondern für die Ungerechten.“

Beim Letzten Abendmahl sprach Jesus: „Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.“ Die beiden Verbrecher werden zu ersten unmittelbaren Zeugen des Dahingehens und Vergießens. In der dunkelsten Stunde ihres Lebens waren sie auf dem Weg zu demselben Ziel. „Sind wir mit Christus gestorben, so wissen wir, dass wir mit ihm leben werden“ (Röm 6,8).

„Diese Verheißung, die da ist und gilt, wo Menschen als Übeltäter mit

Jesus leiden und sterben dürfen – sie ganz allein begründet die christliche Gemeinde und macht diese Menschen zu Christen. Und sie, diese Zwei, waren die Ersten, die, indem sie mit Jesus leiden und sterben durften, durch diese Verheißung zur christlichen Gemeinde versammelt wurden.“

„Solche Menschen, gekreuzigte Übeltäter, sind in Wahrheit wir alle. Und nun kommt es eigentlich nur auf Eines an: ob wir uns sagen lassen, dass wir das sind, um die solchen Menschen gegebene Verheißung zu hören.“



Kontakt: Dr. Reinhold Then ist erster Vorsitzender des Vereins Christen helfen Christen im Heiligen Land e. V. und Leiter der Bibelpastoralen Arbeitsstelle in der Diözese Regensburg. Adresse: Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg, Tel.: 0941/597 22 29
E-Mail: Dr.Then@bpa-regensburg.de



Hören ist die Aussaat Gottes.
Die Frucht der Saat ist unser Tun.
Augustinus

© Kurt F. Dornik_pixelio.de

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 14. April Palmsonntag

Als er sich schon dem Abhang des Ölbergs näherte, begann die Schar der Jünger freudig und mit lauter Stimme Gott zu loben wegen all der Machttaten, die sie gesehen hatten. (Lk 19,37)

Mit dem Palmsonntag beginnen wir die Heilige Woche und begleiten Jesus auf seinem Weg durch sein Leiden zur Auferstehung. Kann ich in meinem Leben das Wirken Gottes entdecken und wie die Jünger Gott loben und dafür danken?

Montag, 15. April

Ich, der HERR, habe dich aus Gerechtigkeit gerufen, ich fasse dich an der Hand. Ich schaffe und mache dich zum Bund mit dem Volk, zum Licht der Nationen. (Jes 42,6)

Der Prophet Jesaja weist auf den Messias hin, der einen Bund mit uns Menschen schließt. In Jesus vollendet sich dieser neue Bund, den wir in der Osternacht erneuern – bin ich bereit dazu?

Dienstag, 16. April

Als Jesus mit seinen Jüngern bei Tisch war, wurde er im Geiste erschüttert und bezeugte: Amen, amen, ich sage euch: Einer von euch wird mich ausliefern. (Joh 13,21)

Jesus bereitet sich und seine Jünger auf das Osterfest vor – auch wir bereiten uns vor. In diesen Tagen der Krise der Kirche ist Jesus ebenso erschüttert. Es sind nicht wenige, die ihn auch heute verraten – wie stehe ich zu ihm?

Mittwoch, 17. April

Weh dem Menschen, durch den der Menschensohn ausgeliefert wird! Für ihn wäre es besser, wenn er nie geboren wäre. (Mt 26,24)

Jesus hat uns die Botschaft der barmherzigen Liebe Gottes gebracht. Daneben

steht aber auch die Gerechtigkeit Gottes. Wie rede ich in diesen Tagen von Jesus und seiner Kirche, zu der auch ich gehöre?

Donnerstag, 18. April Gründonnerstag

Da er die Seinen liebte, die in der Welt waren, liebte er sie bis zur Vollendung. Es fand ein Mahl statt und der Teufel hatte Judas schon ins Herz gegeben, ihn auszuliefern (Joh 13,1f)

In der Liebe zu Jesus, der bereit war, sein Leben für jeden Menschen zu geben, schauen wir heute bewusst auch auf die, die ihn durch den Skandal des Missbrauchs verraten haben. Beten wir besonders für die Täter des Missbrauchs, die zum engsten Kreis Jesu gehören, auch wenn es uns schwerfällt.

Freitag, 19. April Karfreitag

Doch der HERR ließ auf ihn treffen die Schuld von uns allen. Er wurde

bedrängt und misshandelt, aber er tat seinen Mund nicht auf. (Jes 53,6)

Tauchen wir ein in das Schweigen des Karfreitags. Blicken wir auf Jesus am Kreuz, der die Schuld unserer Tage trägt und dafür sein Blut aus Liebe vergießt, um mir und allen zu vergeben.

Samstag, 20. April Karsamstag

Deshalb liebt mich der Vater, weil ich mein Leben hingebe, um es wieder zu nehmen. (Joh 10,17)

Überlassen wir uns am Tag der Grabesruhe Jesu der verwandelnden Liebe des barmherzigen Vaters. Er kann alles neu machen.



Sr. M. Petra Grünert ist Franziskanerin von Maria Stern im Jugendwohnheim St. Hildegard am Dom in Augsburg (www.franziskanerinnen-am-dom.de).



Unser Angebot für Abonnenten:

Die SonntagsZeitung immer mit dabei!

Für nur 1 Euro mehr im Monat erhalten Sie das ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!

So können Sie jederzeit die Katholische SonntagsZeitung lesen, auch wenn Sie nicht zu Hause sind.

Profitieren Sie von den Vorteilen der digitalen Version: schnelles und unkompliziertes Navigieren und eine bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.

Falls Sie die Katholische SonntagsZeitung nur als ePaper abonnieren möchten, erhalten Sie diese zum günstigsten Preis von **EUR 80,40** im Jahr!

Jetzt sofort bestellen:

epaper@suv.de oder Tel. 0821/50242-53



Für nur
1 Euro
mehr!